Heute auf Seite 3: Auch weiterhin schlagkräftig

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 44 - Folge 19 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 8. Mai 1993 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13 | C 5524 C

Bonn:

Die Spitze dünnt aus

Engholms Sturz offenbart das Ausmaß der Krise

Einer der schwärzesten Tage in der Geschichte der SPD sei dieser Montag gewesen, hört man aus Kiel. Er war es wohl kaum allein für die SPD, die ganze bundesdeutsche Parteiendemokratie erhielt einen Nackenschlag erster Ordnung. Ermattet und verwirrt scheinen daher selbst die Sprecher der Regierungsparteien. Sie ahnen, daß mit dem peinlichen Abgang von Björn Engholm nicht nur die Sozialdemokraten einen schweren Ansehensverlust erlitten haben. In einer Zeit, in der die Deutschen immer weniger in der Lage sind, Unterschiede zwischen den Bonner Parteien zu erkennen, werden auch Unions- und F.D.P.-Politiker den neuerlichen Gegenwind zu spüren bekommen, den diese Nachwehe der Barschel-Affäre auslöst. Was Björn Engholm zu seiner Verteidigung in der Bundespressekonferenz vorzubringen wußte, sind die leidlich bekannten Formeln, die Deutschlands Medienmacher und -konsumenten anläßlich eines jeden Rücktritts zu hören bekommen: Opfer einer bösen Kampagne, Rücksicht auf Familie und Partei usw. Und hätte es den in Rotlicht getauchten Oskar Lafontaine diesmal erwischt, wäre es wohl alles nicht sehr lange der Rede wert gewesen.

Engholm aber wurde von seinen Anhängern seit der Barschel-Affäre wie der Säulenheilige der politischen Moral hochgehalten, als das durch und durch integere Opfer einer der bösesten Machenschaften der Nachkriegszeit. Und da fällt er nun über eine Lüge, die er seit 1987 mit sich herumtrug. Der Mann, der in den Augen vieler gerade das Gegenstück zu einer ebenso routinierten wie korrupten Politikerkaste war, soll von Anbeginn seines bundesweiten Aufstiegs mit falschen Karten gespielt haben. Schlimmer hätte es kaum kommen können.

Einen zweiten Björn Engholm hat die SPD nicht. Den Rheinland-Pfälzer Rudolf Scharping umweht ebenso wie den niedersächsischen Ministerpräsidenten Gerhard Schröder der Geruch eines ausgekochten Profi-Politikers. Als Mittler zwischen der politischen Szene und dem Bürger, als der sich gerade Engholm so wirkungsvoll verkaufte, werden sie kaum glaubhaft sein. Ihnen wird die Parteienverdrossenheit der Deutschen ebenso hart ins Gesicht blasen wie ihren Kombattanten von der Regierungsbank.

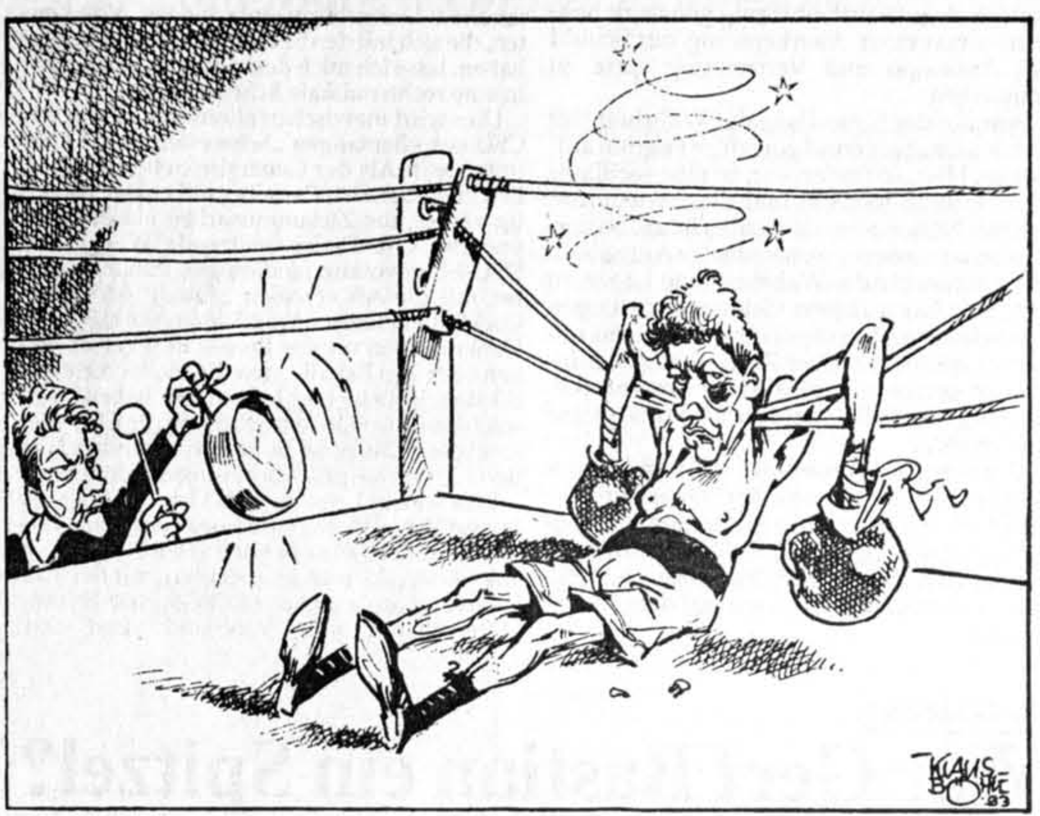
Schröder verfolgt zudem seine Vergangenheit als ultra-linker Juso-Chef, als der er noch „Vermögen umverteilen" und den Sozialismus einführen wollte. Daß er von diesen extremen Jugendsünden gänzlich genesen ist, wird mit Hinblick auf seine Hannoveraner Rot-Grün-Regierung bezweifelt. Da sitzt immerhin noch der grüne Minister Jürgen Trittin, der sich nicht zu schade ist, im Ausland wüste Tiraden gegen Deutschland loszulassen und die Vita eines hochgefährlichen Linksextremisten vorzuweisen hat. Daß Schröder ihn dennoch weiter gewähren läßt, qualifiziert ihn weder für eine Kanzlerkandidatur noch für den SPD-Vorsitz. Rudolf Scharping wiederum wirkt auf die meisten Beobachter einfach eine Nummer zu farblos für ein Amt oberhalb des Landesvaters.

Wie ernst die Personallage in der SPD wirklich ist, verdeutlicht neben der eigentlichen Nachfolgedebatte der am Montag zu hörende Stoßseufzer, Helmut Schmidt möge trotz seiner 74 Jahre an die Spitze zurückkehren. Damit gäbe die deutsche Sozialdemokratie nichts weniger zu, als daß sie seit 12 Jahren, dem Beginn der parteiinternen Demontage des Hanseaten, auf dem falschen Dampfer ist. Die Schmidt nachfolgende 68er Generation erscheint historisch bankrott. Daß Schmidt selbst ihr mit seiner Absage den Offenbarungseid ersparte, macht die offensichtliche Hilflosigkeit, welche die Parteilinke am Ende ihres „Marsches durch die Institutionen" erfaßt hat, nicht geringer.

Die Atempause, die der Regierung durch das sozialdemokratische Desaster beschert wurde, dürfte nicht lange anhalten. Zu gewaltig wachsen ihr die Probleme über den Kopf. Die Rezession ist die schlimmste seit 1948, das Arbeitslosenheer wächst und wächst, der Aufbau Mitteldeutschlands kostet viel und dauert immer länger, die EG fordert noch mehr Geld, und die Staatsverschuldung scheint fast außer Kontrolle. Mit dem Sturz Engholms dürfte nur die Bereitschaft des Bürgers noch gewachsen sein, alle etablierten Parteien gleichermaßen abzuschreiben. Die gerade erst bundesweit ausgreifende DSU wird sich über dieses unverhoffte Geschenk freuen. Je weniger die Deutschen die wahre Opposition in der alten Oppositionspartei erkennen wollen, desto größer werden die Chancen für neue Projekte wie das der Deutschsozialen.

Engholms Platzhalter, der gescheiterte SPD-Spitzenkandidat von 1987, Johannes Rau, faßte die schlimme Lage in der verzweifelten Frage zusammen: „Wo sind die politischen Botschaften und mit welchen Personen werden diese Fleisch und Blut?" Beobachter gehen davon aus, daß beides auch bis zum Superwahljahr 1994 nicht in Sicht kommen wird. Bis dahin wird, so die verbreitete Annahme, nur weitergewurstelt und dem Bürger das wahre Ausmaß der Staatskrise verheimlicht. Diese Rechnung könnte gefährlicher ausgehen, als alles, was diese Republik je erlebt hat. Kehren die Deutschen 1994 doch noch einmal unter das Dach der „Etablierten" zurück und erkennen dann, daß sie nur getäuscht und geködert worden sind, dann ist für die Zeit danach eine Bombe gelegt unter das Fundament der Zweiten Republik.

Hans Heckel



Zeichnung aus „Die Welt"

Vom Wert des lebendigen Kontaktes

H. W. – In der Osterausgabe unserer Zeitung hatte die Vertriebsabteilung des Hauses den Lesern mitgeteilt, welches beachtlichen Beziehersstandes wir uns erfreuen dürfen. – Diejenigen, die die Vertriebenenpresse ohnehin wie „Opas Kino" werten, das eben so tot sei, daß man hierüber kein Wort mehr zu verlieren brauche, werden überrascht gewesen sein zu lesen, welchen großen und wieder deutlich wachsenden Bezieherstamm wir verbuchen dürfen. Was dabei von entscheidender Bedeutung ist, sind die wöchentlichen Zugänge, die auch das breite Interesse unserer Landsleute in Mitteldeutschland widerspiegeln.

Dennoch ist es so. Und gerade jetzt, da die Zeit der Treffen unserer Kreisgemeinschaften wieder ansteht, haben wir Grund zu der Annahme, daß die Auflage auch weiterhin nach oben klettert. Gewiß sind wir stolz darauf, die bei weitem größte landsmannschaftliche Zeitung zu machen, und es befriedigt uns die Bestätigung des Wortes, wonach Totgesagte länger leben.

Wer würde leugnen, daß ihm ein schöner Blumenstrauß angenehmer ist, als irgendeine Distel. So sind auch wir erfreut über die vielfältigen Zustimmungen aus Kreisen unserer Abonnenten wie anderer Leser, die das Blatt gelegentlich in die Hand bekommen. Doch das kann für uns kein Grund sein, im eigenen Blatt Weihrauch zu streuen; der Raum wird für die Information unserer Leser wichtiger gebraucht. Unser „Forum freier Meinungen" läßt erkennen, in welchem Umfang sich unsere Leser dem Blatt verbunden fühlen und wie sie „frei von der Leber" zu den Problemen, die wir behandeln, ihre Meinung sagen.

Auf diesen lebendigen Kontakt möchten wir unter keinen Umständen verzichten. Bei dem großen Anfall gerade an Leserbriefen werden die Schreiber Verständnis dafür haben, daß wir immer nur eine Auswahl treffen und sehr oft Kürzungen vornehmen müssen. Aber jeder unserer Leser darf die Gewißheit haben, daß seine Meinung – auch wenn sie aus Raumgründen nicht veröffentlicht werden kann – größter Aufmerksamkeit sicher sein darf.

Was besondere Erwähnung verdient: Die Leser sind mit den Jahren erheblich anspruchsvoller geworden. Sie erwarten von einer Heimatzeitung keineswegs nur Erinnerungen, sondern sie wünschen die Auseinandersetzung mit den Problemen, die alle Deutschen angehen. Verständlich, daß die Pflege des Heimatgedankens und die Erinnerung an den deutschen Osten in jedem Falle Vorrang besitzen. Die Chancen der kulturellen Möglichkeiten sowohl im nördlichen Ostpreußen wie auch in den südlicheren Gebieten der alten Provinz, die Polen heute für sich beansprucht, ermöglichen es, detaillierter über Landschaft, Menschen und Schicksal zu informieren und sich gerade dieser Fragen in einer Form anzunehmen, die über die Berichterstattung der „Generalanzeiger" hinausgehen muß.

Vor allem aber, und das wird uns immer wieder positiv bekundet, erlauben wir uns, die Probleme unserer Zeit und auch unserer Zukunft aus einer nationalen Sicht anzusprechen, die keineswegs einem irrealen Chauvinismus verbunden oder einem vereinten Europa abhold wäre. Aus nationaler Sicht – darunter verstehen wir eine Verant-

Finanzen:

Noch mehr Zuschüsse an Fraktionen

Bundestagsparteien setzen sich über Kommissionsempfehlung hinweg

Die Staatszuschüsse für die drei Bundestagsfraktionen sollen künftig parallel mit den Diäten der Abgeordneten angehoben werden. In einem gemeinsamen Entwurf für ein Fraktionsgesetz (Drucksache 12/4756) setzen sich Union, SPD und F.D.P. damit über die Empfehlungen der Parteienfinanzierungskommission beim Bundespräsidenten hinweg.

Die Kommission hatte eine erhebliche Senkung der staatlichen Leistungen unter das bisherige Niveau von 99 Millionen Mark für 1993 und als konkrete Maßnahme verlangt: „Nach Auffassung der Kommission kommt deshalb auf einige Zeit keine Anhebung der Zahlungen über das Niveau von 1993 hinaus in Betracht."

Auch die im Zeitraffer erfolgte Einbringung in das Parlament widerspricht den Empfehlungen der Kommission, die von den Politikern verlangt hatte, Gesetzentwürfe in eigener Sache mehrere Wochen vorher der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Doch siegte wieder das alte Ritual: Noch am 26. April war der Text des Entwurfs in der Drucksachenstelle des Bundestages nicht erhältlich. Am 28. April fand die erste Lesung im Plenum statt. Nicht einmal Abgeordnete hatten damit genügend Zeit, Paragraphen und Begründungen zu lesen.

Der Entwurf sieht außerdem erstmals die gesetzliche Festschreibung sogenannter „Funktionszulagen" für Abgeordnete vor. Diese Zulagen werden nicht nur an die Fraktionsvorsitzenden gezahlt (zumeist doppelte Diäten), sondern auch an Arbeitskreisvorsitzende und Sprecher. Allein im Bereich der Unionsfraktion sollen nach Angaben des ausgetretenen und heute parteiunabhängigen Abgeordneten Ortwin Lowack 130 der 318 Abgeordneten Zulagen in unterschiedlicher Höhe erhalten.

Verständlich wird die Maßnahme erst durch einen Vorschlag der zweiten, von Bundestagspräsidentin Rita Süssmuth eingesetzten Kommission, die sich mit den Diäten befaßt hat: Dieses Gremium empfahl, Politikern mit Funktionszulagen später auch entsprechend höhere Pensionen zu zahlen. Ohne gesetzliche Grundlage, die jetzt geschaffen wird, wäre dies nicht möglich.

In der ersten Debatte waren sich Sprecher von Union und F.D.P. einig, daß die Medien wieder alles falsch verstanden und den Gesetzentwurf nicht gelesen hätten. Nur Ortwin Lowack sprach von einem „weiteren Beitrag zur Staats- und Parteiverdrossenheit" durch das Fraktionsgesetz.

Der Forderung der Parteienfinanzierungskommission, die Verwendung der Fraktionsmittel zur veröffentlichen und durch den Rechnungshof prüfen zu lassen, wollen die Parteien folgen. Auch dürfen Fraktionsgelder nicht mehr für „Parteiaufgaben" eingesetzt werden.

Hans-Jürgen Leersch

Aus dem Inhalt

Seite

wortung, aus der heraus wir zu prüfen haben, ob die Deutschen auch in der Tat wieder gleichwertig betrachtet und behandelt werden. Es geht einfach nicht an, mehr als fünfzig Jahre nach dem letzten Krieg von uns immer wieder den großen Kotau zu erwarten und wir zu allem schweigen sollen, was Deutsche in diesem Krieg ertragen mußten. Bei aller menschlichen Sympathie, die z. B. dem tschechischen Präsidenten entgegengebracht wird, fehlt einfach das Verständnis dafür, wenn seine Regierung nichts davon wissen will, was sie mit der Austreibung der Sudetendeutschen zu tun hat. Oder wenn, wie kürzlich in Stettin, der polnische Staatspräsident die bei den „Erben einer tausendjährigen slawischen Geschichte" zu Besuch wähnte. Da scheint man es doch mit der historischen Wahrheit wenig genau zu nehmen – von einer Anerkennung der Schuld bei Annexion und Vertreibung ganz zu schweigen.

Nur auf der Grundlage der Wahrheit läßt sich ein tragbarer und gerechter Frieden aufbauen. Hier, so finden wir, ist eine sachliche Korrektur angebracht und diese wiederum hat mit Nationalismus nichts zu tun. So verstehen wir unsere journalistische Aufgabe in dem Sinne, für die Wahrheit eine Lanze zu brechen. Noch lagern vielerorts die Lügen wie schwarze Zugvögel über dem Land unserer Geschichte. Kein Zweifel, daß ein Interesse gewisser Kreise daran besteht, diesen Zugvögeln ihre nahrhaften Futterplätze zu erhalten.

Wir vermögen unserem Land nur dann zu dienen, wenn wir uns der Wahrheit verpflichtet fühlen und aus ihr heraus eine Zeitung gestalten, die auch für die heranwachsende Generation von Interesse ist. Und hier, so wissen wir, sind wir auf dem besten Wege!

Leipzig:

Freitod oder Selbstbefreiung der DSU

Die Deutsche Soziale Union kommt in den Westen – CSU-General Huber verließ Parteitag

„Und wenn ich die Nationalhymne singe, bin ich doch noch lange kein Nazi", warf ein Delegierter auf dem 5. Bundesparteitag der DSU am 24. April im Leipziger Neuen Rathaus erregt in die Debatte.

Im Gespräch erläuterte der rund vierzigjährige Mann aus dem Vogtland und Freund des neuen DSU-Parteivorsitzenden Roberto Rink: „Früher sind wir immer von der DDR aus nach Brünn zum Rennen gefahren; wenn ein Deutscher gewann, sangen wir alle das Deutschlandlied. Das gehörte einfach dazu. Von Leuten, die sich mit den SED-Blockflöten vereinigt haben, lasse ich mich deshalb noch lange nicht in eine rechtsradikale Ecke stellen."

Dies wird inzwischen allerdings seitens der CSU der ehemaligen „Schwesterpartei" DSU unterstellt. Als der Generalsekretär der CSU, Erwin Huber, den Parteitag in Leipzig vorzeitig verlies, die Zusammenarbeit aufkündigte und der CSU-Parteivorsitzende Waigel den DSU-Ehrenvorsitz niederlegte, zündelte Huber mit diesem verbalen „Antifa"-Molotow-Cocktail etablierter Politiker gegen mögliche Konkurrenten vor der Presse: Er sei erschrokken über den Beifall, „den die vielen rechtsradikalen Sprüche hier bekommen haben". Mit solch barschen Liedern wird sich die CSU aber kaum auf Dauer an ihrer verheerenden Niederlage von Leipzig vorbeisingen können.

Was war in Leipzig, dem Ort, der über die legendären „Montagsdemonstrationen" von 1989/90 die DDR nicht nur mit der Parole „Wir sind das Volk" wendete, sondern mit der subversiven Parole aus der DDR-Becher-Hymne „Deutschland einig Vaterland" und dem Chorus „Wir sind ein Volk" zur Selbstauflösung trieb, geschehen?

Die zehntausend Mitglieder umfassende DSU, die unter Mithilfe der CSU 1990 gegründete „Einheit-Jetzt"-Partei der letzten DDR-Volkskammer, wechselte über ihre Spitzenleute auch ihr Politikkonzept aus. Reinhard Keller, seit zwei Jahren DSU-Bundesvorsitzender und Dresdens zweiter Bürgermeister, ein anerkannter Rathauspolitiker mit hohen intellektuellem Niveau, verlor in einer Kampf- und Richtungsabstimmung den DSU-Bundesvorsitz. Keller war ein entschiedener Gegner der bundesweiten Ausdehnung der DSU. Er stand und steht in Treue fest zur CSU. Die Partei honorierte es ihm nur mit 120 von 289 Stimmen. Roberto Rink aus Hartmannsgrün/Treuen im Vogtland, sächsischer DSU-Landesvorsitzender, gewann mit 168 Delegiertenstimmen den Bundesvorsitz.

Der Kraftfahrzeugingenieur und Spediteur Rink ist seit der Wende politisch aktiv. Er hat politischen Instinkt und verbindet Einsatzfreude mit Organisationstalent. Trotz aller „jugendlichen" (33 Jahre alt) Spontaneität wurde er wegen seiner Grundsatztreue und seinem klaren Blick gewählt. Rink sah die DSU mit der territorialen Beschränkung auf Mitteldeutschland und der von der CSU ebenfalls gewünschten Beschränkung auf die Politikfelder antikommunistische Vergangenheitsbewältigung und Kommunalpolitik zum Untergang verurteilt. Er will die Partei bundesweit ausdehnen und steht für eine mittelstandsorientierte Anti-Maastricht-Politik. Das Waldsterben im Vogtland und Erzgebirge erfüllt ihm mit Schrecken. Aber nicht nur deshalb „bin ich national und ökologisch, sondern wir müssen auch einen Bewußtseinswandel in der Bevölkerung zu den konservativen Werten bewirken, denn nur Geld und Konsum allein macht keinen Menschen glücklich", äußerte Rink gegenüber dem „Ostpreußenblatt". Rinks Stellvertreter sind von politischem Gewicht: zum einen der allseits geachtete Vertriebenenpolitiker Dr. Paul Latussek aus Thüringen, zum anderen Frau Bärbel Ballhorn aus Sachsen-Anhalt. Sie kam von der SPD zur DSU und ist Mitglied im Landtag. Latussek glänzte politisch-intellektuell, Frau Ballhorn lebensnah und farbig.

Vor allem die innerparteiliche Entwicklung der DSU gab Rink Recht. Kurz vor dem Parteitag mußte den hauptamtlichen Mitarbeitern gekündigt werden. Noch erhoffte Gelder liegen wegen formaler Schwierigkeiten gesperrt in Bonn. „Wo blieb denn da die vielgerühmte Hilfe der CSU", fragten sich verschiedene Delegierte im Foyer, die für Keller und gegen Rink gestimmt hätten, wenn nicht vor dem Parteitag in der Zeitung gestanden hätte: „Die DSU ist pleite."

Huber fügte diesem ersten „taktischen Schnitzer" noch einen zweiten entscheidenden hinzu. Er verließ nach der Wahl Rinks den Parteitag. Keller und seine Anhänger folgten ihm. Rink machte seinen Sieg nun politisch komplett: Erst jetzt beschloß der Parteitag, nun mühelos mit der geforderten satzungsändernden Zweidrittel-Mehrheit, die Möglichkeit der bundesweiten Ausdehnung.

Strategisch verprellte das unentschlossene, unausgegorene Spiel der CSU viele ihrer Anhänger in Mitteldeutschland. Man wollte nicht mehr als bloße Drohkulisse herhalten, damit die CSU in Bonn ihre Pfründe mehren kann. Kommt es binnen kurzen in der CSU nicht zu – revolutionären – personalpolitischen und politischen Verwerfungen, hat der „deutschlandweite Anspruch" der CSU künftig nur noch in den Schmunzelfalten der CDU über ihre bayerische Schwester Raum und Platz.

Die „Selbstbefreiung" der DSU entscheidet allerdings noch nicht über ihre politische Existenzberechtigung. Die liegt nun in der DSU selbst, insbesondere bei den zukünftigen westdeutschen Parteimitgliedern und – beim Wähler.

Fritz Heilmann

Aufklärung:

War Gert Bastian ein Spitzel?

Ermittler vermuten Stasi-Mitarbeiter des verstorbenen Politikers

Als im Oktober vergangenen Jahres der prominente Friedenskämpfer Gert Bastian seine Lebensgefährtin Petra Kelly und sich in seinem Bonner Haus erschoß, begann für die Öffentlichkeit ein Rätselraten: Welches Motiv stand hinter diesem Doppel(selbst?)mord? Folgte die Grünenpolitikerin Kelly dem Ex-Bundeswehrgeneral freiwillig in den Tod oder wurde sie Opfer eines Mordes?

Das Bundeskriminalamt (BKA) konnte kein eindeutiges Tatmotiv liefern – die Ermittler stießen im Haus der beiden Toten auf keinerlei Hinweise wie etwa einen Abschiedsbrief, die das plötzliche Ableben der Politiker erklären konnten.

Nun scheint sich der Nebel um die mysteriösen Sterbefälle zu lichten: Laut Aussage des Nachrichtenmagazins „Focus" steht Gert Bastian unter dringendem Verdacht, für das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) gearbeitet zu haben.

Im Zuge des am 4. Mai begonnenen Prozesses gegen DDR-Spionagechef Markus Wolf ermittelt die Generalbundesanwaltschaft gegen Offiziere der Stasi-Hauptverwaltung Aufklärung. Vernehmungsspezialisten des BKA erhielten von ihnen folgende Aussage: Die 1980 gegründete Vereinigung „Generäle für den Frieden", deren engagiertes Mitglied Gert Bastian war, soll von der Stasi kontrolliert und gesteuert worden sein.

Nach Aussage von „Focus" habe der DDR-Geheimdienst jahrelang Daten für die Vereinigung gesammelt sowie Reden und Vorträge verfaßt, die den „Generälen für den Frieden" übermittelt wurden. Weiterhin sollen die Ermittler des BKA sogar den Stasi-Entwurf einer Rede entdeckt haben, die Bastian später wörtlich übernommen habe.

Hier sehen Beobachter erstmals seit vergangenen Jahres plausible Günde für den unerklärlichen Tod der beiden Politiker: Man mutmaßt, daß Bastian seine Lebensgefährtin und sich erschoß, weil die Moralistin Kelly seine Vergangenheit nicht aktzeptieren konnte oder daß Petra Kelly bereits von der Stasi-Tätigkeit wußte, der beide in ihrem Leben keinen Sinn mehr sahen.

Anfang dieser Woche nun dementierte der Geschäftsführer der Bundestagsgruppe Bündnis 90/Grüne, Beckmann, die Aussagen der Stasi-Offiziere. Sie seien „grundsätzlich wenig glaubwürdig" und reine Spekulation. Bevor man zu einer annehmbaren Aussage kommen könne, müsse, so Beckmann, der Verfassungsschutz, der Militärische Abschirmdienst sowie der Bundesnachrichtendienst seine Erkenntnisse über Bastian zur Verfügung stellen. MfS-Mitarbeiter seien im Lügen wahre Meister und wären für die Wahrheitsfindung keineswegs hilfreich.

Die Wahrheitsfindung im Fall Bastian/Kelly wird für die Ermittlungsbehörden weiterhin schwierig sein. Da die Stasi-Hauptverwaltung Aufklärung ihre gesamten Akten vernichten konnte, müssen die Beamten auf Zeugenaussagen sowie Zweit- und Drittakten anderer Stasi-Hauptabteilungen zurückgreifen.

Auch eine juristische Aufarbeitung im Zuge des Wolf-Prozesses scheint nur schwer möglich. Markus Wolf gab vergangene Woche bekannt, daß er nicht bereit sei, detaillierte Aussagen über die Verstrickungen des Stasi-Ministeriums zu liefern.

Ein Beamter des BKA ließ verlauten, daß eine endgültige Lösung des Falles wohl „noch Monate" dauern könne.

Silke Berenthal

Porträt:

Ein Hamburger von Welt

Peter Tamm ist Jahrgang 1928 und wird am 12. Mai 65. Doch er ist kein Pensionär. Er agiert, managt und organisiert in seiner „Gesellschaft für Medienberatung". Der renommierte Buchverlag Mittler & Sohn läßt seine Verlegerhand erkennen. Und er hat die Zeichen und Zeugnisse deutscher Seekriegs- und Marinegeschichte in seinem „Institut für Marine- und Schiffahrtsgeschichte" zu einer in der Welt einmaligen Sammlung aufgebaut.

Und so begegnet man ihm in Zürich und London. Trifft ihn in Petersburg. Neulich erst in Buenos Aires. Und wenn er an Hamburgs Elbchaussee in seinem Institut residiert, geben sich Prominente aus aller Welt die Türklinke in die Hand, um mit ihm die Räume der einmaligen Sammlung von vieltausend Schiffsmodellen, Waffen, Uniformen und Gemälden samt einer Bibliothek mit atemberaubenden Raritäten aus allen Epochen der Marinegeschichte zu bestaunen. Da verschlägts dem Besucher den Atem!

Nach 43 Jahren im Axel Springer Verlag, davon 23 Jahre an der Spitze, ging er 1991 „von der Brücke". Von der Brücke! Denn die Seemannssprache – samt blauem Anzug und Zigarre – charakterisiert den Mann, der als Schiffahrtsredakteur 1948 bei Axel Springers Abendblatt seine Karriere begann.

Sie verlief logisch bis an die Spitze des Konzerns – die er Jahrzehnte innehatte. Ein Rekord; denn Peter Tamm ist der Mann der deutschen Wirtschaftsgeschichte, der am längsten einem Konzern vorstand. Er verkörperte das uneingeschränkte Leistungsprinzip mit Fleiß, Zähigkeit und Einfallsreichtum. Morgens um 8 Uhr im Büro, einschließlich samstags.

Er hat viele Schlachten im Medienkrieg geschlagen. Eine ist unvergessen bei alten Springerianern: wie er an der Spitze der Setzer und Drukkereiarbeiter in Berlin das Haus an der Mauer gegen die militanten 68er Ostermarschierer mit Erfolg verteidigte, als sie mit dem SED-Feldgeschrei „Enteignet Springer" das Gebäude stürmen wollten.

Das zweite Leben von Peter Tamm ist von seiner Sammlerleidenschaft beherrscht. Sie kreist um Marine, Meer und Seekriegsgeschichte. Familientradition; denn die Familie Tamm ist mit dem Meer verbunden. Der Vater war U-Boot-Fahrer im Ersten Weltkrieg und diente in der Marine auch im Zweiten. Das prägte die Erziehung des einzigen Sohnes. Harte Jugend, die in der Seekadettenuniform endete.

Der Hafen, die Marine und das Meer haben Peter Tamm zum Wertkonservativen gemacht, zum geschichtsbewußten Mann, für den die Meere und ihre Rolle in der Menschheitsgeschichte zum Angelpunkt seines historischen Bewußtseins geworden sind. Das Ambiente seiner Lebensart spiegelt es wider:

Im Garten des Instituts an der Elbchaussee steht ein originales Schnellboot der ehemaligen Nationalen Volksmarine; und Kanonen aller Epochen der Seekriegsgeschichte haben ihre Rohre auf die Elbe gerichtet. In den aufs Beste wieder hergerichteten Räumen des einst berühmten Hotelbaus an der Elbchaussee 277, in dem einst mals Bismarck, Kaiser Wilhelm II und die Maler Liebermann und Lenbach nächtigten, begegnet man der Geschichte um Handel, Wandel und Krieg auf den Meeren. Dieses Haus ist eine Hamburger Weltsensation. Verständlich, daß der Bürgermeister Voscherau bei der Einweihung des Hausherrn zum „Mäzen Hamburgs" ernannt hat.

Peter Tamm

Als sich Peter Tamm 1991 in Berlin von den Mitarbeitern des Springerkonzerns verabschiedete, sagte er: „Ich gehe nicht in den Ruhestand. Man wird von Peter Tamm noch hören." Und man hört! Der langjährige Springer-Vorstand hat nach dem Ausscheiden bei Springer eine Gruppierung führungserfahrener und praxiserprobter Experten mit unterschiedlichen Schwerpunkten als Partner um sich geschart, wie es das sonst am Markt nicht gibt: Medienstrategie internationalen und nationalen Zuschnitts für Zeitungen, Zeitschriften, Buchverlage und Funk- und Fernsehanstalten. Die Vermittlung von Führungskräften, das Makeln von Anteilen, Analysen über Märkte und Entwicklung, Beratung und Überprüfung von Programmen und Konzepten bietet Tamms „Gesellschaft für Medienberatung und Entwicklung" (G.M.E.). Erfahrene Fachleute aus dem ehemaligen Springervorstand gehören dazu, wie auch der ehemalige Chefredakteur und erfolgreiche Blattmacher der BILD-Zeitung, Hans Hermann Tiedje.

P. C.


Das Ostpreußenblatt
UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND
Chefredakteur: Hugo Wellems
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎32)

Politik, Zeitgeschehen: Peter Fischer (z. Zt. erkrankt) Hans Heckel, Joachim F. Weber (☎30)
Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (☎33)
Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur: Horst Zander (☎34)
Heimatkreise, Gruppen, Leserforum und Aktuelles: Herbert Ronigkeit, Christine Kob, Maike Mattern (☎36)
Ostpreußische Familie: Ruth Geede
Bonner Büro: Jürgen Liminski
Königsberger Büro: Wilhelm Neschkeit
Anzeigen (☎41) und Vertrieb (☎42): Karl-Heinz Blotkamp

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Parkallee 86, 2000 Hamburg 13. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 9,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 11,00 DM monatlich, Luftpost 17,50 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.
Druck Gerhard Rautenberg, 2950 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97-01

Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22
Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben) – Telefax (0 40) 41 40 08 50

Das Ostpreußenblatt



Auch weiterhin schlagkräftig

Militärpolitik und Militärdoktrin Rußlands vor dem Hintergrund des Machtkampfes in Moskau

Die GUS-Staaten

Russische Mehrfach-Ratenwerfer

Die GUS ist weder ein Staat noch eine Staatengemeinschaft. Die Rechtsnachfolge der UdSSR hat daher der Staat Rußland und nicht die Gemeinschaft Unabhängiger Staaten angetreten; somit auch das sicherheits- und militärpolitische Erbe der Sowjetunion.

Dennoch sind aus der Konkursmasse Sowjetunion drei neue Nuklearstaaten hervorgegangen: Die Ukraine, Weißrußland und Kasachstan, wenn auch nur für eine Übergangszeit, wie diese Staaten erklären. Die Haltung der Ukraine ist allerdings in der Atomwaffenfrage nicht eindeutig. Neuerdings verknüpft sie z. B. die Ratifizierung des START-I-Vertrages mit der Regelung russisch-ukrainischer Wirtschaftsbeziehungen, aber auch mit internationalen Garantien ihrer Souveränität und territorialer Integrität.

So fürchten nicht nur die kleineren Staaten die Dominanz Rußlands. Auch die Ukraine, das ostslawische Brudervolk der Großrussen, sieht in Rußland einen „gefährlichen Nachbarn". Präsident Krawtschuk habe das so zum Ausdruck gebracht: „In Rußlands Nähe fühlen wir uns immer so, wie im Bett mit einem Elefanten".

Rußland als mächtigster Nachfolgestaat der UdSSR bleibt, ungeachtet innenpolitischer, wirtschaftlicher und vieler anderer Probleme eine Großmacht in militärischer Hinsicht. Alte Strukturen sind auf diesem Sektor weitgehend erhalten geblieben. Aus den sowjetischen militärischen Führungsinstanzen sind russische geworden.

Die für den Rüstungssektor angekündigte Konversion soll gestoppt werden. Der Verteidigungsminister Rußlands, General Gratschow, wendet sich, neben anderen Militärs, gegen eine „unüberlegte Konversion der führenden Verteidigungsbetriebe, die wissenschaftsintensive Technik höchster Qualität produzieren". Sehr moderne Waffentechnik werde man an diejenigen Länder verkaufen, die um ihre Sicherheit besorgt sind. Waffenhandel stehe auch nicht im Gegensatz zur Politik, sondern stelle sicher, daß die politischen und wirtschaftlichen Ziele des russischen Staates erreicht werden. Der Waffenhandel, so der Minister, leiste einen enormen Beitrag zur wirtschaftlichen Wiedergeburt Rußlands.

Eine militärische Wiedergeburt des Imperialismus?

Eine militärische Wiedergeburt Rußlands wird von einem zunehmend größeren Teil der politischen und militärischen Führung angestrebt. Die dafür notwendigen politischen und rechtlichen Grundlagen sind inzwischen erarbeitet oder als Gesetz bereits verabschiedet worden.

Es stellt sich die Frage nach den Inhalten russischer Sicherheitspolitik. Aussagen der Führung zur Militär- oder Verteidigungspolitik, die neue Militärdoktrin sowie das Verteidigungsgesetz enthalten aufschlußreiche Hinweise zur Problematik.

Die politische, aber auch die militärische Führung auf höchster Ebene hat wiederholt die wesentlichen Grundlagen russischer Sicherheitspolitik erläutert. Danach betrachte Rußland kein Land und keine Koalition von Ländern im Westen oder Osten als seine Gegner. Ein außen- und sicherheitspolitischer Grundsatz bestehe darin, einen „Gürtel von gutnachbarlichen und befreundeten Staaten zu schaffen". Von diesen Voraussetzungen müßten die neue Militärdoktrin und eine neue Militärideologie Rußlands ausgehen.

Abgelehnt werden Krieg, Gewaltanwendung oder die Androhung von Gewalt als Mittel, um politische, wirtschaftliche und andere Ziele zu erreichen. Kriegsverhinderung wird als Hauptziel der Sicherheitspolitik genannt.

Weitere Ziele seien Zusammenarbeit bei Kriegsverhütung und Festigung der internationalen Sicherheit mit allen Staaten und auf allen Ebenen.

Dabei bemüht man sich in verstärktem Maße um eine Zusammenarbeit mit den Staaten des „Nahen Auslands", das heißt mit ehemaligen Unionsrepubliken, soweit auch jene daran interessiert sind.

Ein Beispiel für das Bemühen Rußlands um eine stärkere Zusammenarbeit wäre Kasachstan. Nach Verhandlungen vereinbarten beide Seiten den Abschluß eines Vertrages über einen gemeinsamen „Verteidigungsraum" und die Nutzung des vorhandenen militärischen Potentials.

Neben einem Schulterschluß der drei Nuklearmächte, Rußland, Weißrußland und Kasachstan, spricht Präsident Jelzin im Zusammenhang mit seinen Vorstellungen von der Zukunft der GUS von „konföderationsartigen Beziehungen" Rußlands zu solchen Staaten der Gemeinschaft, die schon heute dazu bereit seien.

Die russische Führung unter Jelzin scheint die Führungsrolle Rußlands in Fragen der Sicherheitspolitik für die GUS anzustreben.

Präsident Jelzin hat, Berichten zufolge, sogar eine internationale Bestätigung einer sicherheitspolitischen Führungsrolle Rußlands in der Region verlangt. Auf einer politischen Veranstaltung mahnte Jelzin, es sei an der Zeit, daß die Vereinten Nationen Rußland besondere Vollmachten zur Garantie des Friedens und der Stabilität auf dem Territorium der damaligen UdSSR erteilen.

In der Außen- und Sicherheitspolitik Rußlands werden, im Vergleich zu 1992, andere Akzente gesetzt, die Interessen Rußlands betont, was auch die Haltung gegenüber Serbien einerseits und den baltischen Staaten andererseits zeigt. Der Druck seitens orthodoxer kommunistischer und imperialistischer Kräfte aus Staat und Gesellschaft sowie der konservativen Parlamentsmehrheit auf die Reformer wird stärker und könnte mehr als weitere Akzentverschiebungen bewirken.

Auch gemäßigte Kräfte ermuntern die russische Führung zu mehr Selbstbewußtsein in der Sicherheits- und Militärpolitik. Das Recht auf Verteidigung sei ein unabdingbares Recht eines jeden Staates, umsomehr des russischen. Aufgrund seiner geostrategischen Lage sei Rußland dazu verurteilt, entweder Großmacht zu sein oder sich in „Teilfürstentümer" aufzuspalten. Rußland habe genug Geld, solche Streitkräfte zu schaffen, die ihrer Rolle sowohl „innerhalb der ehemaligen Union als auch auf dem eurasischen Kontinent insgesamt gemäß ist".

So äußerte sich auch ein bekannter Wirtschaftswissenschaftler in einer Zeitung zu diesem Thema: „... Eine riesige Region im Zentrum Eurasiens kann nicht ohne moderne Streitkräfte sein. Das läßt die geopolitische Lage einfach nicht zu. Wir dürfen die Gefahr einer Ausbreitung des islamischen Fundamentalismus und die Gefahr der konfliktträchtigen Situation auf dem Balkan nicht ignorieren."

Ausgehend von diesem Standpunkt, ist der Autor der Auffassung, daß man einen schwerwiegenden Konflikt zwischen Nationen nicht mit Wirtschaftssanktionen und erst recht nicht mit diplomatischen Demarchen beilegen könne, wozu auch auf den „liberalen Westen" ver-

Schutz „russischer Bürger im Ausland" als Ziel

wiesen wird, der Methoden dieser Art keineswegs ablehne.

Für Rußland, das man als demokratischen Staat betrachte, sei die Frage der Angliederung eines Territoriums, auf dem Russen die Mehrheit der Bevölkerung bildeten, weniger wichtig, entscheidend sei das Schicksal der Landsleute. Das trifft auf verschiedene Regionen zu, sowohl auf autonome Republiken innerhalb der Russischen Föderation und Länder der GUS, z. B. auf Teile Kasachstans als auch auf Länder des „nahen Auslands" außerhalb der Gemeinschaft, z. B. auf die nördliche Region Estlands.

Wenngleich die militärische Bedrohung wesentlich geringer geworden sei, so wäre es dennoch naiv, in der Sicherheitspolitik von vermuteten Absichten und politischen Erklärungen auszugehen. Es sei ebenso wichtig, die militärischen Potentiale zur Verfügung zu haben. Schließlich müsse man doch offen zugeben, daß Rußland auch über seine Grenzen hinaus Interessen zu vertreten habe, nämlich auf den Weltmeeren, im Weltraum, aber auch in näheren Regionen der Erdkugel.

In der militärtheoretischen Zeitschrift „Voennaja mysl" wird eine russische Definition vorgestellt. Danach versteht man unter Militär-(Verteidigungs-)politik die Gesamtheit von Prinzipien, Zielen und Aufgaben staatlichen Wirkens, das in Form von Gesetzesakten und Regierungsbeschlüssen diejenigen Maßnahmen der Regierung und deren Organe festlegt, die in ihrer Gesamtheit die militärische Sicherheit des Landes gewährleistet. „Militärpolitik ist Bestandteil und unabdingbarer Teil der Politik eines jeden Staates", soweit diese Definition.

Militärpolitik bildet, so russische Autoren, die politische Grundlage der Militärdoktrin, jedes einzelnen Elements ihrer Struktur und ihres Inhalts. So finden die grundlegenden Bestandteile russischer Militärpolitik als doktrinäre Leitsätze, bindend für den Staat im allgemeinen und den militärischen Sektor im besonderen, aber auch im Verteidigungsgesetz, das konkrete Einzelheiten in Fragen Verteidigung regelt.

Seit Mai 1992 gilt nicht mehr die sowjetische, sondern eine neue russische Militärdoktrin. Dabei handelt es sich zwar „nur" um einen Entwurf der „Grundlagen der Militärdoktrin Rußlands", der jedoch für eine Übergangszeit, das heißt bis zur Verabschiedung durch das Parlament, als verbindliche Doktrin gilt, wie es in diesem Dokument heißt.

Eingangs werden hierzu die Ziele russischer Sicherheitspolitik genannt. Dazu gehören: die Gewährleistung der Entwicklung Rußlands und seiner Völker, Schutz der Souveränität und territoriale Unversehrtheit und anderes mehr. In alter (sowjetischer) Tradition wird zwischen zwei Seiten der Doktrin, das heißt zwischen „politischen" und „militär-technischen" Grundlagen unterschieden.

Als mögliche Ursachen von Kriegen werden territoriale, religiöse, ethnische und andere Widersprüche genannt, die in bewaffnete Konflikte und Kriege münden könnten.

Als Quellen einer Kriegsgefahr bezeichnet man unter anderem das Streben einzelner Staaten nach Dominanz in der Welt oder bestimmten Regionen, aber auch deren Neigung, Streitfragen mit militärischen Mitteln zu lösen.

Nur Zerstören potentiell gefährlicher Objekte durch einen Aggressor wird als Berechtigung für einen möglichen Übergang zum Einsatz von Massenvernichtungswaffen betrachtet. Das käme einer Relativierung oder gar Rücknahme des Verzichts auf den Ersteinsatz von Massenvernichtungswaffen gleich. Insgesamt betrachtet, sind die politischen Ziele Rußlands von Zurückhaltung gekennzeichnet, vergleicht man sie mit früheren.

Ungeachtet der Tatsache, daß sich die unmittelbare Bedrohung verringert habe, wird der ausgedehnte konventionelle Krieg als Eskalation von lokalen Auseinandersetzungen nicht ausgeschlossen. Ein derartiger Krieg könne den Einsatz aller Kräfte und Mittel des Staates erfordern, deren Umfang dann von der militärischen Führung, den Fachleuten bestimmt würde.

Festgeschrieben wird hier, daß Rußland seine Sicherheit als untrennbar von der der anderen Staaten der GUS betrachtet. Das basiert offensichtlich auf dem am 15. Mai 1992 in Taschkent unterzeichneten Vertrag über kollektive Sicherheit, dem allerdings nur sechs der seinerzeit noch elf Mitgliederländer der GUS beigetreten sind.

Zu besonderen Aufgaben der Streitkräfte zählt unter anderem auch der Schutz russischer Bürger im Ausland. Auch dabei handelt es sich um einen unterschiedlich interpretierbaren Leitsatz der Doktrin, der je nach Opportunität, politischer Lage in der Gemeinschaft zur Legitimierung militärischer Einsätze, auch über die GUS hinaus, herangezogen werden könnte.

Anschließend sei bemerkt, ohne auf eine ganze Reihe von Einzelbestimmungen hier eingehen zu können, daß die nun gültige Militärdoktrin eine wichtige Grundlage zur Konsolidierung des militärischen Sektors in Rußland darstellt. Auf dieser Basis können Militärreform, Umgliederung der Streitkräfte, Ausbildung und Ausrüstung nach neuen Vorgaben in Angriff genommen werden. Allerdings kann man davon ausgehen, daß besonders kostenträchtigen Vorhaben auf dem Verteidigungssektor in Anbetracht der finanziellen und wirtschaftlichen Lage gewisse Grenzen gesetzt sind.

Die absolute Vorrangstellung, die der militärische Bereich in der Sowjetunion hatte, konnte er in Rußland unter Jelzin nicht halten. Das kann sich bei einer sich verschärfenden Konflikt- oder Bedrohungslage, aber auch bei einem für den derzeitigen Präsidenten und für die Regierung negativen Ausgang des andauernden Machtkampfes in Moskau, ändern.

Horst Hofmann/DOD

In Kürze

Vertreibung bedauert

Der slowakische Präsident Michael Kovac hat die Vertreibung Deutscher aus der Slowakei nach dem Zweiten Weltkrieg bedauert. In einem Interview der „FAZ" gab er an, daß damals im Einklang mit den Siegermächten Lösungen erarbeitet wurden, die heute nicht mehr gutzumachen seien.

Sudetendeutscher gewürdigt

Die polnische Tageszeitung „Gazeta Wyborcza" forderte kürzlich, den aus dem mährischen Brunnlitz stammenden Oskar Schindler in Krakau ein Denkmal zu setzen und ihn in der deutsch-polnischen Geschichte entsprechend zu würdigen. Schindler hat damals als Direktor der „Deutschen Emaillefabrik" mehr als 1200 Menschen, darunter überwiegend Juden, das Leben gerettet.

Rußland sucht Sündenböcke

In der kirchlichen und weltlichen Presse Rußlands werden zunehmend Juden und Protestanten zu Sündenböcken für die desolate wirtschaftliche Lage gemacht. Nach Auffassung vor allem der Kommunisten und der Russisch-Orthodoxen Kirche seien sie „Totengräber der slawisch-orthodoxen Welt". Die Russisch-Orthodoxe Kirche bemüht sich, so Beobachter, mit dieser Kampagne von ihrer sinkenden Popularität abzulenken.

Flog Lafontaine gratis?

Nach Angaben der „Deutschen Aerospace" (DASA) hat sich der saarländische Ministerpräsident Oskar Lafontaine während des Bundestagswahlkampfes 1990 von einem Hubschrauber zu Veranstaltungen fliegen lassen, den die saarländische Polizei eigentlich auf Tauglichkeit testen wollte. Ärger bereitet dem MBB-Nachfolger DASA nun, daß der beanspruchte Helikopter nach München zurückkehrte, ohne daß die Saar-Regierung, wie vorher angenommen, einen Hubschrauber für ihren Dienst bestellte.

Mehr Geld für Parteien

Die Parteien im Bundestag wollen eine Erhöhung ihrer Zuschüsse aus Steuergeldern (um etwa 100 Millionen pro Jahr) erwirken. CDU/CSU, SPD und F.D.P. beschlossen dies gegen den Willen der Parteienfinanzierungskommission.

Nachtrag:

Leider fehlte in der Folge 18/93 auf der Seite 3 („Stalins Kriegsplan enthüllt") der Name des Autors o. g. Beitrags: Dr. Walter Post. Wir bedauern dieses Versehen. **Red.**

Hamburg:

„Ziel ist nationale Selbständigkeit"

Reinhard Uhle-Wettler kritisiert die Politik etablierter Bonner Parteien

Beobachtet man die Realitäten der Bonner Politik, erscheint so manchem das Selbstverständliche nicht mehr selbstverständlich. Nach Ansicht vieler Beobachter verfolgen die etablierten Parteien die kuriosesten Ziele, eines mit zunehmender Vehemenz: die Herabsetzung deutscher nationaler Interessen als extremistisch und friedensgefährdend.

So fand der Vortrag „Die nationalen Interessen des Deutschen Volkes – Wege und Ziele politischen Handels" von Brigadegeneral a. D. Reinhard Uhle-Wettler, zu dem das Ostpreußenblatt gemeinsam mit der Staatspolitischen Gesellschaft in Hamburg geladen hatte, eine große und interessierte Zuhörerschaft.

Uhle-Wettler versuchte, ausgehend von einer nüchternen Lagebeurteilung Deutschlands, Wege aus der offenkundigen Krise der deutschen Staatlichkeit aufzuzeigen. Drei Thesen stellte der General seinem Vortrag voran: Es ginge bei allen notwendigen Änderungen in Deutschland vor allem um die Machtfrage, weil man sich nur so gegen die tonangebende 68er Generation, die die Schaltstellen der Gesellschaft erreicht hat, durchsetzen könne. Es sei sodann die praktische Politikunfähigkeit der Konservativen zu beklagen, und als dritte These, eigentlich mehr Prognose, äußerte der Referent die Erwartung, daß die Erneuerung Deutschlands aus dem Osten kommen werde.

In seiner Lagebeurteilung wies Uhle-Wettler vor dem Hintergrund der „friedlichen Revolution des deutschen Volkes" vom November 1989 auf die trotz der Wiedervereinigung fortbestehenden Souveränitätsdefizite hin, die – bereits in den Feindstaatenklauseln der Vereinten Nationen enthalten – nun auch noch im 2+4-Vertrag festgeschrieben wurden, sowie auf die erzwungenen Territorialamputationen. Neben dieser ohnehin bedrohlichen Lage drohe jetzt vor allem neue, schwerwiegende Gefahr durch den Vertrag von Maastricht mit seinem Versuch, durch die Abschaffung der D-Mark auch noch das letzte Element deutscher Stärke dem Volke aus der Hand zu winden.

Den nach wie vor hohen außenpolitischen Anforderungen stehe im Inneren eine in vielen Bereichen exzessiv kulminierende Verschärfung der innenpolitischen Situation gegenüber, die durch ausufernde Kriminalität, Asylmißbrauch, Wohnungs- und Arbeitsplatznot gekennzeichnet werde. „Das korrupte Parteienkartell", so der General, sei nicht in der Lage, diese existentiellen Fragen des deutschen Volkes zu lösen.

Angesichts dieser Situation müsse zur Besinnung gerufen werden, wem der Versuch, die drohende Katastrophe abzuwenden, überhaupt gewidmet sein soll. Eine Frage, die vom Referenten klipp und klar mit „das Deutsche Volk" beantwortet wurde – entgegen der von den Bonner Parteien propagierten (multikulturellen) „Gesellschaft". Weiterhin sei der „qualitative Sprung deutscher nationaler Politik aus der Unmündigkeit in die nationale Selbständigkeit" zu leisten. Weitere Eckpunkte einer Wende zum Besseren ist nach Uhle-Wettler die marktwirtschaftliche Gesundung der deutschen Wirtschaft, deren zum „Sozialsozialismus" degenerierten System keine internationale Wettbewerbsfähigkeit mehr beschieden sei.



Reinhard Uhle-Wettler in Hamburg Foto Weber

Ebenso notwendig seien einschneidende Schritte zur Reform des deutschen Bildungssystems. Die völlig verlorengegangene Charakterbildung sollte neben den Lerninhalten als gleichberechtigtes Ziel verankert werden.

Ziele, für deren Erreichung Uhle-Wettler kein Patentrezept anbieten konnte außer seinem Schlußappell, den Gürtel enger zu schnallen und nach Vätersitte mehr durch Leistung und Pflichterfüllung zu glänzen. „‚Üb immer Treu und Redlichkeit', dafür werden sie heute ausgelacht", umriß der General die Situation.

Hatte Uhle-Wettler schon im Vortrag eine offene Sprache geführt, so ließ er es im anschließenden Diskussionsteil an keiner Deutlichkeit fehlen. Auf die Frage nach dem Zustand der Armee wies er auf die Opferbereitschaft und Hingabe vieler Soldaten hin, denen von den Parteipolitikern schlecht gedankt werde: „Man hat die Frechheit gehabt, jemand zum Verteidigungsminister zu machen, der sich um die Wehrpflicht herumgedrückt hat."

Das kann man von den Uhle-Wettlers nicht sagen: der Bruder Franz ist auch (ranghöherer) General(leutnant) a. D. der Bundeswehr, aber eben nur „einfacher Panzergrenadier", wie der zur Fallschirmtruppe gehörende Referent abschließend bemerkte. **Joachim F. Weber**

Bundesarbeitsgericht:

Umzug nach Thüringen steht fest

Erste Sitzung der Kasseler in Erfurt: Große Bürgerresonanz

Das Bundesarbeitsgericht ist auf dem Weg von Kassel nach Thüringen. Daran kann nunmehr kein Zweifel mehr bestehen, nachdem – erstmals in der knapp 40jährigen Geschichte des obersten Gerichtshofs für das Arbeitsrecht – einer der zehn Senate außerhalb des Gerichtssitzes Kassel, im großen Sitzungssaal des Bezirksgerichts Erfurt unmittelbar gegenüber dem Dom, tagte.

Daß die von der Föderalismuskommission vorgeschlagene Verlegung des Gerichts trotz Proteste der Kasseler Stadtverwaltung, der hessischen Landesregierung und eines Teils der beim Gericht Beschäftigten nicht mehr aufgehalten werden kann, wurde auch während einer Pressekonferenz im Anschluß an die erste Sitzung des für Tarifrecht zuständigen Vierten Senats des BAG deutlich, zu der die Thüringische Landesregierung eingeladen hatte. Bei dieser Gelegenheit versicherte BAG-Präsident Prof. Dr. Otto Rudolf Kissel, daß es künftig weitere Sitzungen von BAG-Senaten in Erfurt geben werde.

Er bestritt nicht, daß es anfangs – besonders bei den in Nordhessen seit Jahrzehnten ansässigen, durch Häuser und eine soziale Kontakte gebundenen Beschäftigten – Bedenken gegen eine Verlegung des Gerichtssitzes bestanden. Als loyale Staatsbürger hätten sie aber die nach der Vereinigung erfolgten Entscheidungen zu respektieren. Es werde zwar niemand gezwungen, von Kassel wegzugehen; nach Auskunft das BAG-Verwaltungschefs, Regierungsdirektor Zisik, nimmt aber die Zahl derer zu, die langfristig an einen Umzug nach Thüringen denken. Präsident Kissel hatte es besonders imponiert, daß der 108 Zuhörern Platz bietende große Sitzungssaal nicht ausreichte, um 130 interessierte Thüringer aufzunehmen, die z. T. bis zu 200 Kilometer angereist waren, um den „historischen Moment" der ersten BAG-Sitzung in Thüringen mitzuerleben. Obwohl die schwierige Materie der Auslegung von Tarifverträgen für die Metall- und Elektroindustrie – um die es in sieben Revisionen aus den neuen Bundesländern Thüringen und Brandenburg sowie dem Ostteil Berlins ging – den wenigsten zugänglich war, wertete Kissel in der Pressekonferenz das starke Interesse der Bevölkerung, „vor Ort" mitzuerleben, wie der Rechtsstaat praktiziert wird, als eine „Abstimmung mit den Füßen".

Der BAG-Präsident drückte deshalb in Erfurt – in Übereinstimmung mit dem persönlichen Berater des thüringischen Ministerpräsidenten Vogel, Staatssekretär Wolfgang Egerter – den Wunsch aus, daß bald eine Entscheidung darüber getroffen werden kann, in welcher thüringischen Stadt das BAG künftig seinen Sitz haben wird. Aus Kissels Sicht kommen nach wie vor fünf Städte in Frage: Eisenach, Gotha, Erfurt, Weimar oder Jena; Egerter begrenzt die Auswahl auf Gotha, Erfurt und Weimar. Wenn Kissels ursprüngliche Forderung, daß der künftige Gerichtssitz einen Intercity-Anschluß haben müsse, erfüllt werden muß, hätte gegenwärtig nur Erfurt eine Chance. Es geht Kissel dabei nicht primär um die Bequemlichkeit, sondern darum, daß Anwälte und ehrenamtliche Besitzer nicht zwei Nächte am Gerichtsort übernachten müssen.

Wichtiger als der IC-Anschluß ist allerdings der baldige Beginn eines Neubaus, da geeignete alte Gebäude mit einer Gesamtfläche von 14 000 qm wie in Kassel nicht zur Verfügung stehen. Das 40jährige Bestehen des BAG in diesem Herbst wird mit Sicherheit noch nicht in Thüringen gefeiert, BAG-Präsident und thüringische Landesregierung rechnen realistischerweise mit mindestens drei und höchstens fünf Jahren, bis das Gericht endgültig von Kassel nach Thüringen umzieht. Von der Verlegung eines oder mehrerer Senate hält Kissel nichts, wohl aber von häufigeren Sitzungen in Thüringen, wenn Fälle aus den neuen Bundesländern zur Entscheidung anstehen. Und da herrscht gegenwärtig – aus verständlichen Gründen – „Hochkonjunktur": Im vergangenen Jahr waren es etwa zehn Prozent der 1267 Rechtsstreitigkeiten, jetzt nähert sich der Anteil bereits einem Viertel. **Siegfried Löffler**

Nördliches Ostpreußen:

Noch keine verstärkte Förderung

Erfahrungsaustausch über Hilfsmaßnahmen an der Ostseeakademie

Die Vielzahl der bereits laufenden oder noch angestrebten privaten Projekte bzw. Hilfsmaßnahmen für das nördliche Ostpreußen macht eine baldige Koordinierung unumgänglich. Auf der anderen Seite können die Rußlanddeutschen, die sich aus vielen Teilen der ehemaligen Sowjetunion aufgemacht haben, um im Königsberger Gebiet zu siedeln, nicht damit rechnen, schon bald in größerem Umfang als bisher aus öffentlichen Mitteln gefördert zu werden. Dies ist das kurz gefaßte Fazit der Arbeitstagung „Nördliches Ostpreußen", zu der das schleswig-holsteinische Sozialministerium unter Federführung von Ministerialrat Dr. Sigurd Zillmann in die Ostsee-Akademie eingeladen hatte. In Fortsetzung der Konferenz „Deutsche Kulturarbeit in Osteuropa", die vor 16 Monaten an gleicher Stelle durchgeführt wurde, sollte es nun darum gehen, eine aktuelle Bestandsaufnahme vorzunehmen und Erfahrungen auszutauschen.

Neben dieser Zielsetzung waren es vor allem aber zwei Gäste, die die Tagungsteilnehmer mit besonderem Interesse erwarteten: Ministerialrat Adolfs von der Arbeitsgruppe Rußlanddeutsche im Bundesinnenministerium und Ministerialrat Dr. Rösner-Kraus vom bayerischen Staatsministerium für Arbeit, Familie und Sozialordnung. Nicht zuletzt aufgrund der Entwicklungen in den letzten Monaten erhoffte man sich konkrete Aussagen zur Problematik der Rußlanddeutschen im Königsberger Gebiet.

Allerdings waren diese Erwartungen weit überspannt. Während Dr. Rösner-Kraus darauf hinwies, daß Bayern das einzige Bundesland sei, das Mittel für die grenzüberschreitende Kulturarbeit bereitstelle – noch in diesem Jahr ist ein Schulprojekt in Allenstein vorgesehen –, verdeutlichte Ministerialrat Adolfs, daß es eine verstärkte Förderung der Rußlanddeutschen nur dort geben könne, wo sie einen Siedlungsschwerpunkt bildeten. Dies seien die Wolgaregion, die Region West-Sibirien und das Altai-Gebiet. Hierhin habe die Bundesregierung in den Jahren 1990–1992 Fördermittel in Höhe von über 200 Millionen Mark gegeben, vorzugsweise für den Wohnungsbau. Im gleichen Zeitraum seien in das Königsberger Gebiet rund acht Millionen Mark als erweiterte humanitäre Hilfe geflossen. Die Ausweisung des Königsberger Gebiets als „sonstiges Siedlungsgebiet" lasse keine andere Förderung zu, betonte Adolfs.

Für die Zukunft stellte der Redner jedoch die Fortsetzung dieser Hilfe in Aussicht. Daneben sollen das deutsch-russische Haus in Königsberg zu einem Begegnungszentrum ausgebaut und zwei Prüfanträge vollzogen werden: für eine Ziegelei und eine weitere Begegnungsstätte in Gumbinnen. Und schließlich soll im nächsten Jahr versucht werden, die Schaffung eines Konsulats in Königsberg haushaltsmäßig abzusichern. Hier liege die Federführung jedoch beim Auswärtigen Amt.

Im weiteren Verlauf der Tagung stellten zahlreiche Teilnehmer ihre interessanten und finanziell nicht unerheblichen Projekte vor. Und dabei wurde auch dies deutlich: weitere Zusammenkünfte, wie bereits geplant, sind im Interesse der gezielten und koordinierten Hilfe für Nord-Ostpreußen unerläßlich. **Herbert Ronigkeit**

Istrien:

Im Schatten des Balkan-Krieges

Eine geschichtsträchtige Halbinsel ringt um ihre Identität

Dieser Zankapfel ist paradiesisch: Istrien, das slowenisch-kroatische Küstenland, in dem seit Jahrhunderten die Kulturen verschmolzen und dessen römische, venezianische, altösterreichische und italienische Prägung bis heute unübersehbar ist. Doch zur Zeit ist die Halbinsel, die in ihrer langen Geschichte so häufig gewaltsam den Besitzer wechselte, vom nahen Krieg in Bosnien, Dalmatien oder Slawonien fast völlig verschont geblieben. Höchstens wirtschaftliche Auswirkungen schlagen sich in der Region nieder: Der wichtige Tourismussektor liegt weitgehend danieder, weil annähernd jeder Reisewillige aus verständlichen Gründen das ehemalige Jugoslawien insgesamt meidet. Doch statt diese Chance, sich als Idylle von der benachbarten Krisenregion abzuheben, zu nutzen, ist auf der Halbinsel fernab der serbisch-kroatisch-bosnischen Fronten über die Zukunft Istriens ein heftiger Streit entbrannt.

Spätestens seit den Regionalwahlen in Kroatien ist es damit aber vorbei, denn in jenem Großteil Istriens, der zu Kroatien gehört, erkämpfte die neue istrisch-regionalistische Partei „Istarski Demokratski Sabor" etwa 60 Prozent der Stimmen. Schon der Parteiname gilt als Provokation, denn Sabor ist das kroatische Wort für Parlament, für jene Institution, die seit dem Mittelalter die kroatische Staatlichkeit verkörpert.

Soll Istrien nunmehr auch ein eigener Staat in Europa sein, oder ist der istrische Regionalismus nur der verlängerte Arm italienischer Gebietsansprüche auf dieses nach Zerschlagung der k.u.k. Monarchie an Rom gefallene habsburgische Kronland?

In Pola, einst größter Marinehafen Österreich-Ungarns, unweit vom Amphitheater und altrömischen Tempeln, versucht Darko Martincic, Vizepräsident der Istrischen Partei, solche Bedenken zu entkräften. Kroatien solle lediglich in historische Länder wie Dalmatien, Slawonien, Zagorje und Istrien gegliedert werden. Dann könne eine istrische Landesregierung gemeinsam mit dem slowenischen Teil der Halbinsel und mit dem italienischen Triest und Friaul eine grenzüberschreitende „Euroregion" bilden, wie sie in der Rechtsordnung des Europarates ausdrücklich abgesichert ist. Der Gedanke europäischer Zusammenarbeit und die altösterreichische Tradition, die vor allem der Parteivorsitzende Jakobcic mit seiner österreichischen Mutter repräsentiert, fließen in diesem Konzept ineinander.

Steht Italien im Hintergrund?

Doch gibt es auch andere Tendenzen. Der Einfluß nationalitalienischer Kreise ist wohl nicht so schwach wir dargestellt. Natürlich: Die italienische Volksgruppe in Istrien spielt erfreulicherweise in der Partei eine aktive Rolle. Auch die Zusammenarbeit mit den nach 1945 aus Istrien vertriebenen Italienern und ihren Landsmannschaften könnte den Machthabern in anderen Vertreibungsgebieten als Vorbild dienen. Trotzdem bleibt das Unbehagen: Agieren im Hintergrund nicht römische Kreise, die ungeachtet des Selbstbestimmungsrechtes an der Brennergrenze festhalten wollen, aber gleichzeitig mehr oder minder offen Grenzkorrekturen gegenüber Slowenien und Kroatien fordern?

Die istrische Bewegung, im ganzen ein sympathisches Phänomen, speist sich aus vielen Quellen, auch aus trüben. Wenn einer ihrer Spitzenpolitiker behauptet, Kroatien habe den Krieg gegen Serbien mutwillig entfesselt und es gehe doch nur „um ein paar Quadratmeter, die immer den Serben gehört haben", so ist dies der auf der Halbinsel po-

Antikroatische Töne werden laut

puläre Versuch, junge istrische Kroaten dem Militärdienst zu entziehen und die ganze drückende Verteidigungslast den zerstörten und geschundenen Teilen Kroatiens – wie Ostslawonien – aufzubürden. Da gewinnt die bislang höchstens für linguistische Feinschmecker delikate akademische Frage, ob das in Istrien verbreitete Cakavica, „dem Kroatischen verwandt", also eine Sprache, oder nur ein kroatischer Dialekt ist, an Schärfe.

Niemand wird es den Istriern verübeln, daß sie – und das war der Wahlschlager ihrer Partei – durch eigenständiges Profil den verebbten Touristenstrom wieder zum Fließen bringen wollen. Sobald der Durchschnittsurlauber einmal weiß, daß die slowenisch-kroatische Halbinsel nicht umkämpft und der Aufenthalt dort gefahrlos ist, kann Istrien seine existenzgefährdende Wirtschaftskrise überwinden, wenn auch das propagierte Ziel, bald den Lebensstandard Norditaliens, Deutschlands oder Frankreichs zu erreichen, in den Sternen steht.

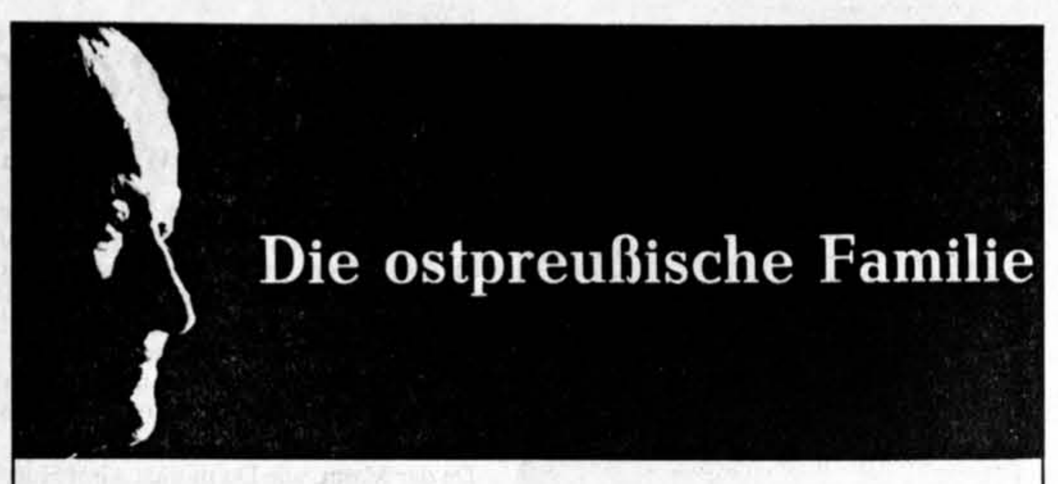
Die Rückkehr der Istrier zu ihren vielfältigen historischen und kulturellen Wurzeln sollte von den Machthabern in Zagreb in weiser Voraussicht gefördert und nicht unterdrückt werden. Eine unterdrückte Regionalbewegung mündet immer in militantem Separatismus.

Die Istrier ihrerseits sollten erkennen, daß sie sich nicht mit leisen Sohlen aus dem Überlebenskampf Kroatiens davonstehlen können, wie ihnen dies ein ehrloser und amoralischer Westen allerdings vorgemacht hat.

Auch das innere Gleichgewicht in der kleinen Vielvölkerwelt Istriens ist nämlich zerbrechlich. Das Wappen des Landes und der Partei sind drei Ziegenböcke, einer steht oben, die anderen beiden darunter. Angeblich verkörpern sie das slowenische, das kroatische und das italienische Element auf der gebirgigen Halbinsel. Kluge Politik sollte darauf verzichten, dem obersten Ziegenbock die Glocke einer bestimmten Nationalität umzuhängen. **Bernd Posselt**



Zeichnung aus: „Frankfurter Allgemeine Zeitung"



Lewe Landslied,

könnt Ihr Euch vorstellen, wie das ist, wenn ein Ostpreuße jodelt? Ich nicht, aber ein Landsmann aus Königsberg, der heute in Dreieich lebt, behauptet, daß er seine Freude über eine von ihm gewünschte Fabel aus einem alten Lesebuch so geäußert hätte. Allerdings schwächt er etwas ab: Er hätte „förmlich" gejodelt. Wie auch immer: Die Dankesbezeugungen für erfüllte Wünsche und beantwortete Fragen nehmen manchmal sehr ausgefallene Formen an. So wie die von Frau Rosemarie Pakleppa. Sie fand die blitzschnelle Reaktion auf ihre Bitte nach dem „Schmorelke" – Rezept nicht nur unglaublich, sondern auch oongeloflik und unbelievable – kein Wunder, denn unsere Ostpreußin lebt heute in Südafrika und bedankte sich so dreisprachig. Ehe sie das Ostpreußenblatt in der Hand hielt, flatterten ihr schon die ersten Briefe ins Haus. Darunter einer von einer Leserin aus München, die anscheinend das Original-Rezept erhielt, wie Frau Pakleppas Großmutter damals in Schirwindt „Schmorelke" schmurgelte. Und so dürfte es jetzt in ihrer südafrikanischen Küche bald nach Heimat duften. Und nach Kindheit.

Ja, bei unsern Lesern in aller Welt dauert es manchmal ein bißchen länger, bis sie ihr Ostpreußenblatt erhalten, nach dem sie schon immer bibbern – dann kommt die Antwort eben später. Wie für unsern Landsmann Karl Krakow aus Angermünde, der ehemalige Angehörige der Heeres-Munitionsanstalt Powayen suchte. Es meldete sich eine ehemalige Telefonistin, die heute in Chilliwack in Kanada lebt.

Auch Herrn Grethes „Seelenwanderung" hat ihr Ziel gefunden: Das Poem von Karlchen und Fritz, die sich in Butterblume und Rindvieh verwandeln wollten, wurde von einem „intensiven Leser" zugesandt. In einer anderen Version heißen die beiden Knaben Max und Moritz, und der Text ist da noch weitaus ostpreußischer.

Nur einmal bekam Frau Dora Stark die gesuchte Ballade „Okko ten Broke" zugesandt, aber sie hat sie, sie hat sie! „Niemand konnte mir bisher weiterhelfen ...", schreibt unsere Leserin, jetzt tat es Herr Herrmann Thiele aus Bremen. Er fand die Ballade in dem „Dritten Blatt des Balladen-Kleeblatts" von Lulu von Strauß und Torney. Wenn es unsere Familie nicht gäbe, wären wir alle ein bißchen ärmer an Freuden und Erinnerungen – meint Frau Stark.

„Ganz dringend" hatte ich die Bitte von Frau Elly Kern nach dem „Hanneken" weitergegeben, denn es sollte Osterfreude bringen – und das tat das Buch denn auch. Rechtzeitig zum Fest erhielt die schon seit Monaten im Krankenhaus Liegende das Buch von einer Leserin. Die so bezeugte Herzlichkeit unserer Familie tat ihr besonders gut. Und der Architekturstudent Wulf Wagner, der sich mit der Erfassung der ostpreußischen Höfe und Güter beschäftigt, konnte uns wieder einen positiven Zwischenbescheid geben. Es meldeten sich nicht nur die Tochter des Architekten von Hochberg und der „Nachlaßverwalter" von Carl von Lorck, sondern auch die Tochter des Besitzers von Pöhlen und weitere Ostpreußen, deren Güter Herr Wagner gesucht hatte. Jetzt kann er folgende Bauten besonders neu bearbeiten: Gr. Kuglack, Garbeningken, Perkuiken, Schettnienen, Otten, Wesselshöfen, Bawien, Holstein und Bledau.

Zu den Schreibern, die Herrn Wagner Wesentliches mitteilen konnten, gehört auch Herr Dr. rer. nat. Volkher Biese, der nun seinerseits eine Frage hat, die ich an unsere Familie weiterleisten muß: Wer kann ihm Näheres über die „Ostpreußen-Werk AG" mitteilen? Wer waren die Hauptaktionäre, lebt noch jemand vom früheren Vorstand, gab es nach dem Krieg die Form der Liquidation? Und wer hätte jetzt noch Besitzrechte an den Kraftwerken in Friedland und Groß Wohnsdorf geltend zu machen? Die Anschrift von Herrn Dr. Volkher Biese: Doernkamp 19 in 4422 Ahaus.

Die Älteren aus unserer Familie werden sich bestimmt noch an den Sänger Ferdi Dackweiler erinnern, der in vielen Konzerten des Reichssenders Königsberg zu hören war, vor allem in den Mittagskonzerten der Kapelle Erich Börschel. Befindet sich irgendwo noch eine Schallplatte oder eine andere Aufzeichnung von dem damals so beliebten Tenor? Über Zuschriften würde sich Frau Hildegard van Dinter, Diedenhofener Straße 2 in 4000 Düsseldorf 30, sehr freuen.

Auch die nächste Frage betrifft eine Dokumentation der Musikgeschichte. Herr Reinhard Thom arbeitet zur Zeit an einem Bericht über Komponisten der Blas- und Militärmusik. Für diese Sammlung sucht er Dokumente und Belege wie Aufsätze, Zeitungsartikel, Auszüge aus Büchern, Urkunden, Bilder und weiteres Material in guten Fotokopien. Der bekannteste ostpreußische Obermusikmeister war seines Erachtens Herr Gareis, geb. 9. Februar 1876, vom I./1. (Preuß.) Inf.Regiment, Königsberg.

Nun zu den Bücherwünschen! Frau Edith Zimmermann, Königsberger Straße 31 in 7700 Singen, möchte so gerne noch einmal das Buch „Drei kamen über die Weichsel" von Marion Gräfin Dönhoff haben. Sie gab es ihrer ostpreußischen Tante, die in einem Altersheim lebte, zum Lesen. Nach deren Tod war es unauffindbar. Wie immer bei der Erfüllung von Buchwünschen: Erst eine kurze Mitteilung, dann erst nach Antwort zusenden!

Immer wieder wird nach den Büchern des ostpreußischen Tierschriftstellers Otto Boris gefragt, aber leider sind sie alle vergriffen. Nun sucht „Boris-Fan" Willi Berger, Fährstraße 2 in I-8306 Stadt Wehlen, die Bücher „Addi, die Geschichte eines Storches" und „Masurens Wälder rauschen".

Schwieriger wird es mit Sicherheit bei der Erfüllung des nächsten Wunsches. Frau Christel Fuhrmann fand in einer Veröffentlichung folgende Notiz: „Das Leben in der Kleinstadt Heiligenbeil in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts schildert Georg Reicke, der 1884/5 Gerichtsreferendar in Heiligenbeil war, in seinem Roman „Im Spinnenwinkel". Aber der ist nirgends aufzutreiben, auch die Kreisgemeinschaft muß passen. Frau Christel Fuhrmann, Plaßstraße 64c in 4800 Bielefeld 1, möchte das Buch so gerne lesen.

Erinnerungen an die Schulzeit werden für unsern Landsmann Erwin Heisrath besonders bei Klassentreffen lebendig. Und im nächsten Jahr hautnah, denn dann wollen sich die ehemaligen Gumbinner Mittelschüler in ihrem alten Klassenraum zusammenfinden. Nun sucht Herr Heisrath nach den beiden Gedichtsbänden für Mittelschulen „Ewiges Deutschland". „Wir mußten daraus viele Gedichte lernen, jetzt ist der Wunsch in mir erwacht, diese Bücher zu besitzen". Zuschriften an Herrn Erwin Heisrath, Michaelweg 17 in 5000 Köln 50.

Heute keine neuen Gedichtwünsche? I ja, 'ne ganze Menge. Oaber de mot noch e bätke luure – bös tom Wiederläse!

Ihre Ruth Geede

Ruth Geede

„Das war doch gar nuscht"

Vor 100 Jahren wurde Gertrud Bischoff geboren



Gertrud Bischoff: Als junge Frau nach einem Gemälde ihres Mannes (1991) und ...

Sie war eine mütterliche, eine kluge Frau, die gerade den nachwachsenden Generationen ein staunenswertes Beispiel gab, wie eine Frau ihr Leben meistern kann, in dem die Familie im Mittelpunkt steht. „Tatkräftig und mit bestimmender Gelassenheit", so hieß es einmal in einer Laudatio, führte Gertrud Bischoff, „das Steuer des manchmal arg schaukelnden Familienschiffes". Bescheiden stand sie stets im Hintergrund, die Kunst ihres Mannes, des Malers und Professors an der Königsberger Kunstakademie Eduard Bischoff, war ihr allein wichtig. Sie nahm teil an seinem Leben – und wenn es eine aufregende Wanderung über die Kurische Nehrung war, die Fritz Kudnig so herzerfrischend schilderte. Der Dichter schreibt im Sommer 1919 an Margarete Huesmann, die zukünftige Frau Kudnig, eine Reihe von Briefen und erzählt darin von der „Fahrt in die Sonne", die er gemeinsam mit den Malern Julius Schmischke, Eduard (Ede) Bischoff und Gertrud, „die Monumentale genannt, weil sie nur zwei cm kleiner als der endlose Ede ist" unternahm.

Wie heiter die Stimmung in diesem Sommer war, zeigt folgende Episode: „Ein ganz polizeiwidriges Bein hat der Kerl, der Ede, mir angezeichnet", berichtet Kudnig von den Aktivitäten seines Malerfreundes Bischoff, der den Skizzenblock mit auf die Fahrt genommen hatte. „Als ich mich, darob empört, bei ihm beschwere, lacht er gemein: ‚Du Mißgeburt, wegen dieses ulkigen Beins hab ich dich doch bloß gezeichnet. Sonst is' doch nuscht Verninftiges an dir dran!'

Da der Mann, wie Du merkst, Gret Huesmann, ein waschechter Ostpreuße ist, ließ ich es nicht zu Weiterungen kommen. Man muß bei Gelegenheit auch zu schweigen verstehen; zumal wenn der andere die stärkeren Armmuskeln besitzt. ‚Ibrigens hab ich bei der Jelegenheit gleich meinen Hosenboden am Feier getrocknet', grinst er. Die monumentale Gertrud stolpert über das schreckliche Wort Hosenboden und spricht: ‚Aber Eduard!' Der knallt ihr einen Kuß auf die Backe, will zu einem zweiten auf die andere Backe ausholen, da kriegt er von der Gertrud einen Klaps auf seine eigene ..."

Vor nunmehr 100 Jahren, am 8. Mai 1893, erblickte Gertrud Schulte-Heuthaus a. d. Hause Schulte-Bövinghausen, auf dem väterlichen Gut in Petereithelen, Kreis Pillkallen, das Licht der Welt. Die Vorfahren waren im Zuge der Industrialisierung des Ruhrgebiets aus Westfalen gekommen – und wer konnte schon ahnen, daß Gertrud Bischoff später mit ihrer Familie durch die Vertreibung aus der Heimat im Osten wieder einmal in Westfalen heimisch werden sollte?

In Potsdam ließ sich die junge Ostpreußin als Hauswirtschaftslehrerin ausbilden und wirkte einige Zeit als Gewerbelehrerin am Fröbel-Haus in Berlin und in Königsberg. Während des Ersten Weltkrieges arbeitete sie in verschiedenen Lazaretten an den Fronten in Rußland und Galizien. Dort war es auch, wo sie ihren späteren Mann, den Maler Eduard Bischoff kennenlernte. 1919 heirateten sie und lebten in Königsberg. Vier Kinder gingen aus der Ehe hervor; zwei Töchter starben früh, Sohn Fridolin fiel im Zweiten Weltkrieg. Tochter Berte ist mit dem Maler Prof. Hans Helmut Lankau verheiratet (und feiert just an diesem Geburtstag ihrer Mutter ihre Goldene Hochzeit!). Beide sind heute, nach dem Tod der Mutter, sehr bemüht, das künstlerische Erbe Eduard Bischoffs zu erhalten und zu verbreiten.

Vielleicht wird sich die eine oder andere Leserin noch an die beliebten Vortragsreihen von Gertrud Bischoff erinnern, die der Reichssender Königsberg über Säuglings- und Kinderpflege ausstrahlte. Vor allem aber war die Ostpreußin in erster Linie eine liebevolle Mutter und eine treusorgende Künstlerfrau. Freundin Margarete Kudnig erinnerte sich: „Von allen wurde sie gebraucht. Wer sonst hätte die Modelle bei den Porträtsitzungen unterhalten sollen, um sie vor Ermüdung und geistiger Erschlaffung zu bewahren, damit das fertige Bild nicht den so gefürchteten ‚fremden Zug um den Mund' aufwies? Und wie hätten die wunderbaren, ausdrucksvollen Kinderbilder zustandekommen können, hätte nicht die mütterliche, verständnisvolle, selbst so viel Ruhe ausstrahlende Frau die zappeligsten Plappermäuler zum Schweigen gebracht?" – Den größten Teil der geschäftlichen Verhandlungen nahm Gertrud Bischoff ihrem Mann, der seine Bilder meist verschenken wollte, ab. Sie „war sein guter Geist, voll lobender Mitfreude und tröstend ermunterndem Zuspruch, wenn es einmal nötig war. Sie war es auch, die mit sanfter Energie alles von ihm fern hielt, was ihn bei seiner Arbeit stören konnte ..." – Das war so in Königsberg, das war so in der Lüneburger Heide, wohin sie die Flucht aus der Heimat verschlagen hatte, und später in der Künstlersiedlung Halfmannshof bei Gelsenkirchen, wo man bis zur Gründung eines neuen Heims 1963 im westfälischen Soest lebte und arbeitete.



... im Alter vor einem Bild der Familie Lankau-Bischoff: **Familie im Mittelpunkt**

Als Gertrud Bischoff am 11. September 1988 ihrem bereits 1974 heimgegangenen Mann Eduard in die Ewigkeit folgte, erfüllte sich ein Leben, das geprägt war von der Zuwendung zur Familie, zu Enkeln und Urenkeln, geprägt aber auch von dem Kreis der Freunde und von der Kunst des Mannes. Gewiß, Gertrud Bischoff würde schmunzeln und sagen: „Ach was, das war doch gar nuscht!" – Und doch: Frauen wie sie sind selten geworden, möge die Erinnerung an sie uns Nachfolgenden Beispiel geben!

Silke Osman

War es früher wirklich schöner?

Erinnerung an den oft beschwerlichen Alltag vor Jahrzehnten

Da hört man nun oft ältere Leute klagen, daß es früher schöner und besser und viel gemütlicher war als heutzutage. Ein bißchen Wahres könnte ja schon daran sein, aber so ganz stimmt es doch wohl nicht.

Ich denke gerade an die Technik, die uns heute im Hause auf Schritt und Tritt „entgegenlächelt". Fangen wir doch mit der Wäsche an! Früher wurde in der Waschküche erst einmal eingeweicht, Feuerung für den Kessel geholt und angezündet. Die Wäsche mußte so richtig kochen, um sie dann in Wannen mit klarem Wasser aus der Regentonne zu spülen. Nach dem Hängen der Wäsche und dem späteren Mangeln, war sie dann in drei Tagen fertig – und die Familie auch. Vater sprach mit Mutter überhaupt nicht, sie war zu diesem Zeitpunkt kaum ansprechbar. Wir Kinder hatten oft einen „Mutzkopp" weg, weil wir Muttern mit unseren Wünschen in die Quere kamen.

Und heute? Abends wird die Waschmaschine mit vorbestimmter Uhrzeit eingestellt, wäscht und trocknet in einem Durchgang, dann mangelt man sie, und schrankfertig ist sie.

Wie oft sind Sie früher ins Kino gegangen? Ehrlich, einmal in der Woche? Na, und heute können Sie den ganzen Tag Kino haben. Die „Flimmerkiste" ist überhaupt nicht mehr wegzudenken. Ihre Kinderchen kennen jede Jazzband und Namen jedes Darstellers und dann jeden Abend die Wochenschau, oh pardon, Tagesschau. Nein, nein, ist das schön!

Auch unsere Beamten haben es doch viel leichter in ihrem Beruf. Computer, Computer und alles maschinell. Und denken Sie einmal an unsere Bauern. Da mußte man einst sehr früh aufstehen, um die Erträge der Landwirtschaft mit dem Pferdefuhrwerk in die Stadt zum Markt zu bringen. Und das alles mit nur einem PS. Die Bewirtschaftung der Felder und die spätere Ernte mit dem Pferdegespann. Das Abmähen der Wiesen mit der Sense. Und heute fahren die Bauern mit ihren Maschinen in die Kartoffeln und hinten fallen die vollen Säcke, schon sortiert, herunter.

Und wie war es mit dem Autoverkehr? In Memel benutzte man die gute, alte Straßenbahn, wenn man von Strandvilla kommend nach Hause wollte. Auch das Pferdefuhrwerk belebte die Straßen. Die Zahl der Autos war noch sehr gering. Und heute? Ein Auto ist selbstverständlich und gehört sozusagen zum Haushalt. Schnellzüge und Flugzeuge sorgen für sehr gute und schnelle Verbindungen.

Jetzt frage ich Sie: War es nun früher alles viel schöner und besser, oder?

Günther Skerath

Muttertag

Jeder Mensch hat eine Mutter,
die er liebt und die er mag,
die er, nicht nur zweckgebunden,
ehrt und liebt am Muttertag.

Doch es bleibt der Tag der Mutter
ein Symbol der Dankbarkeit.
Deshalb ist er, ohne Frage,
zeitgemäß zu jeder Zeit.

Viele Menschen feiern heute
diesen Tag, bewußt und treu;
denn er zeigt die echte Liebe
eines Kindes stets aufs neu.

Oftmals ist Althergebrachtes
fest und tief ins Herz gebrannt.
Muttertage soll man feiern
so wie einst im Heimatland.

Gert O. E. Sattler

Vorwitziger Besuch auf dem Balkon

Meisen, Drosseln und Finken zeigten kaum Scheu vor den Menschen

Tiere sind aus meinem Dasein nicht mehr fortzudenken. In allen Größenordnungen, von Pferden bis zu Vögeln, sind sie Bestandteil meines Seins geworden, liebe Gefährten, innerhalb und außerhalb meines Wohnbereichs. Dennoch hat mich eines Tages die Begebenheit mit einem Meisenpärchen irritiert, das nichts unversucht ließ, meine Aufmerksamkeit zu erringen:

Am ersten Morgen meines Kuraufenthaltes weckte mich gegen 5 Uhr früh ein lautstarkes, anhaltendes Gekeckel vor meinem Fenster. Ignorieren nützte nichts, an Weiterschlafen war bei dem Krawall nicht zu denken. Also raus aus den Federn und mir die Störenfriede angeschaut. Zwei Kohlmeisen waren die Übeltäter, die krakelend auf der Holzbrüstung meines Balkons herumspazierten. Na, euch beiden kann geholfen werden, dachte ich. Studentenfutter hatte ich noch in meinem Reiseproviant. Rasch ein paar Nüsse und Sultaninen zerkleidert und auf die Brüstung gestreut, wobei mein Tun von zwei neugierigen Augenpaaren aus etwa zwei Meter Entfernung beobachtet wurde. Gleich darauf setzte ein ausgiebiges Schmausen ein, von zufrieden-fröhlichem Keckeln begleitet.

Eine Stunde Schlaf war gerettet. An jedem kommenden Morgen wiederholte sich dieses Spektakel, wenn ich am Abend vergessen hatte, die Brüstung mit Futter zu bestükken. Fanden die munteren Frühaufsteher ihren Tisch gedeckt, ließen sie freundliche Zustimmung verlauten.

Natürlich war der Balkon in Kürze das Ziel von Amseln, Buchfinken, Spatzen und Wacholderdrosseln. Ob vielleicht schon mein Vorbewohner die Tiere gefüttert hatte (obwohl allerorts Verbotsschilder hingen), und sie daher so zielstrebig hierher steuerten? Auch wenn ich nach dem Mittagessen, in warme Decken gehüllt, im Liegestuhl eine Siesta hielt, ließen sich meine gefiederten Freunde durch meine Anwesenheit keineswegs stören.

An einem Mittag war ich eingeschlafen. Federleichte, trippelnde Füßchen auf meinen Beinen ließen mich erwachen, und vorsichtig blinzelnd gewahrte ich ein Meischen, das gerade mit großem Geschick eine Nuß zerkleinerte. Ohne jegliche Scheu hielt es Blickkontakt und verabschiedete sich erst mit einem freundlichen Piepser, nachdem es gespeist und wir uns ein paar Sekunden angeschaut hatten.

Natürlich war ich hingerissen von meinen kecken, fröhlichen Kostgängern. Doch eines Tages stellte sich mir ernsthaft die Frage: Zufall? Vorsehung? Fügung?

Ich ging am späten Abend durch den langen, mit Teppichboden ausgelegten Flur auf mein Zimmer zu und bemerkte vor meiner Tür ein undefinierbares, graues Gebilde, das ich für einen Stein hielt. Wer sollte den dort hingelegt haben und aus welchem Grund, überlegte ich verwundert, als ich im Näherkommen eine Bewegung des vermeintlichen Steins beobachtete. Eine junge Wacholderdrossel schaute mich arglos an, als hätte sie auf mich gewartet. Leise sprach ich mit ihr, wobei sie sich nicht rührte, mich nur unverwandt anblickte, ohne jegliche Fluchtdistanz.

Zunächst war ich sprachlos. Ich vermutete, daß das Tierchen durch das in die Waagerechte gekippte Flurfenster hereingeraten war und nicht mehr hinauswollte oder konnte, weil die anbrechende Dunkelheit draußen eine Orientierung erschwert hatte. Doch in der Klinik mit ihren geradezu irrgartenähnlichen Korridoren konnte der kleine Vogel nicht bleiben.

Auf meine Versuche, ihn dem geöffneten Fenster näherzubringen, reagierte er nun doch mit Flucht und einiger Hektik, wobei er sich immer weiter von dem Einflugfenster entfernte. Also brauchte ich Hilfe und rief die Nachtschwester, die auch sogleich dazu bereit war. Gemeinsam gelang es uns, den irregeleiteten Flieger zum Ausflug zu übergen. Er steuerte mühelos zum nächstgelegenen Balkon, auf den er sich niederließ, um den kommenden Morgen und vermutlich auch seine suchende Mama zu erwarten.

Renate Düpjohann

Kinder

Kinder sind Perlen im Kranze des Glückes.
Kostbare Gabe, vom Himmel Geschicktes.
Kinder sind Perlen, bereichern dein Leben.
Können viel Freude und Hoffnung dir geben.
Kinder sind Perlen, doch du mußt sie pflegen,
Willst du mit ihnen viel Schönes erleben.
Kinder sind Perlen mit Herzen so fein.
Laß nur die Liebe, nur Liebe hinein.

Ruth A. Schröder-Hasenbein

Klaus Weidich

Spuren aus dem Gestern

Eine Erzählung aus schwerer Zeit



Titelzeichnung unter Verwendung des Gemäldes „Auf der Flucht" von Alfred Birnschein (Mischtechnik, 1948)

4. Fortsetzung

Was bisher geschah: *Die Soldaten der Roten Armee sind in Ostpreußen eingedrungen. Die Menschen sind auf der Flucht. Auch Margarete und Helmut Reimann haben sich auf den Weg nach Westen gemacht. Den Mann plagen tiefe Zweifel: Was war geschehen in dieser Nacht, als Margarete mit dem Offizier mitgehen mußte?*

Sicherlich, die Soldaten hatten Margarete und die anderen Frauen auch geholt. Aber die anderen Frauen waren nicht bis zum nächsten Morgen bei den Soldaten gewesen. Und als Margarete am Morgen zurückkehrte, da hat sie sich schweigend in das Stroh zurückgelegt. Sie hat auch nicht geweint, wie vorher als sie von den Soldaten kam. Ob Margarete den Offizier wohl auch geküßt hat ...!

Helmut Reimann sah diesen schwarzen Nebel ganz deutlich auf sich zukommen. Er wollt ihm ausweichen, wollte ihm entfliehen. Doch die Pferde waren zu müde, um auf das Zerren an den Zügeln zu reagieren.

Helmut Reimann nahm die Peitsche, schlug auf die Tiere ein. „Hühh, hühh!" rief er den ausbrechenden Tieren zu. Doch da war die schwarze Nebelwand schon an ihn herangedrungen, hatte ihn bereits zum Bestandteil ihrer eigenen zähen, kleberigen Masse gemacht, drohte ihn mit ihrem ungeheuren spezifischen Gewicht zu erdrücken, preßte den Atem aus seinem Körper...

„Barmherziger Gott, was fehlt Ihnen?", hörte Helmut Reimann die Stimme von Romeike plötzlich neben sich. Die Pferde waren inzwischen von allein stehengeblieben, weißlich, bizarre Atemwölkchen drangen ihnen keuchend aus den Mäulern.

„Nichts, nichts, mir fehlt gar nichts!", versuchte Helmut Reimann zu beteuern. Doch es wirkte nicht allzu überzeugend. Auf niemanden.

Romeike war von dem Fuhrwerk geklettert, um die verstörten Tiere zu beruhigen. Er tätschelte ihnen den Hals. „Schlägt auf die Tiere ein, wie verrückt!", brummelte er in einem vor sich hin, „als ob sie nicht schon von allein ihr bestes geben!"

Romeike übernahm nun selbst wieder die Zügel. Langsam ließ er die Pferde wieder angehen, schonte sie für ihre lange Reise. Helmut Reimann hatte sich in das mitgeführte Stroh gelegt. Es wärmte ihn. Gar zu gern wäre er jetzt für einige Zeit eingeschlafen, um wenigstens für ein paar Stunden alles zu vergessen. Aber trotz seiner Erschöpfung fühlte sich Helmut Reimann hellwach. An Schlaf war überhaupt nicht zu denken ...

Margarete Reimann blickte verstohlen zu ihrem Mann hinüber. Er lag ein wenig von ihr entfernt. Seine Augen waren geschlossen. Helmut schläft gar nicht, dachte sie, ich merke es doch an seinen unregelmäßigen Atemzügen. Er macht es genauso, wie er es vor einigen Tagen gemacht hat, als ich am Morgen von diesem russischen Offizier zurückkam. Da hat er genauso dagelegen, die Augen geschlossen gehalten und getan als ob er schliefe. Ich möchte bloß wissen, was vorhin in ihn gefahren ist? Wie verrückt hat er auf die Tiere eingeschlagen. Man kennt so etwas gar nicht von ihm. Was kann ihn in den letzten Tagen bloß so verändert haben? Mit mir spricht er fast überhaupt nicht mehr. Und wenn ich ihn etwas frage, so gibt er mir nur widerwillig Antwort. Ich merke es doch. Er schaut mich beim Sprechen auch nicht einmal mehr an. Geht es ihm wohl so nahe, daß wir unser Land verlassen müssen? Es wird doch nicht von Dauer sein. Sicherlich werden wir schon bald wieder zurückkehren können!

Und Romeike ... Romeike muß doch auch fliehen. Doch der ist ruhig und besonnen dabei. Oder hat Helmut plötzlich etwas gegen mich? Gegen mich persönlich. Wir haben uns doch sonst immer so gut verstanden. Nur ganz selten ist zwischen uns einmal ein böses Wort gewechselt worden. Oder habe ich mich ihm gegenüber etwa geändert? Spürt Helmut vielleicht nicht mehr, wie sehr ich ihn noch liebe? Er hätte ruhig das Brot allein essen können, das mir dieser russische Offizier gegeben hat. Und habe ich nicht auch dem Offizier das Wort abverlangt, daß er nicht nach uns suchen lassen würde, wenn wir mit den anderen nicht auf den Hof treten sollten. Weiß Helmut denn gar nicht, was ich für ihn getan habe? Oder will er es nicht wahrhaben? Sie hätten uns doch verschleppt, diese rotsternig geschmückten Soldaten. Sie hätten uns doch genauso verschleppt wie die anderen ...!

„Seht Ihr die schwarzen Punkte auch?", riß Romeikes Stimme sie plötzlich aus ihren Gedanken. Margarete Reimann richtete sich etwas auf. „Es könnten Fuhrwerke sein", vermutete sie. „Endlich – endlich haben wir den Treck eingeholt!"

Sie kamen den schwarzen Punkten schneller näher, als sie es gedacht hatten. Sie kamen den schwarzen Punkten deshalb so schnell näher, weil diese auf der Stelle verharrten. Sie bewegten sich nicht, diese schwarzen Punkte. „Ich glaube, sie stehen still!", bemerkte schließlich auch Romeike.

„Vielleicht rasten sie ... kochen sich womöglich etwas Warmes ...!", fügte Margarete Reimann hinzu.

„Hmmm!" machte Romeike, „kann aber auch sein, daß ihnen ein Rad – oder gar eine Achse gebrochen ist!"

„Helmut, Helmut!", rief Margarete Reimann ihren Mann an, „schau du doch auch mal. Was sagst du dazu?"

„Gleich, gleich...!", knurrte Helmut Reimann nur.

Sie waren dann zu den schwarzen Punkten herangekommen. „Barmherziger Gott!", schrie Margarete Reimann gequält auf. Romeike mußte auch erst etliche Male schlukken. „Tiefflieger!", sagte er dann. „Das waren russische Tiefflieger...!" Sieben – oder gar auch acht Fuhrwerke hatte es getroffen. Genau war es nicht mehr festzustellen, in diesem Gewirr und Gesplitter. Denn selbst die toten Pferde hingen mit seltsam verrenkten Gliedern in ihrem Geschirr...

Romeike war von dem Fuhrwerk abgestiegen. Er schaufelte nun Schnee auf leblose Körper. „Es ist das einzige, was ich im Augenblick tun kann!", entschuldigte er sich vor sich selbst.

Als er zum Fuhrwerk zurückkehrte, beugte sich seine kranke Frau zu ihm hinab. „War Lenchen Progschat auch dabei...?"

„Ja ... ja, sie war auch dabei ... sie lag gleich beim ersten Wagen!"

„Hüh!" machte Romeike zu den Pferden. Langsam ließ er sie wieder angehen. Er wollte sie schonen für ihre lange Reise.

Fortsetzung folgt

Unser Kreuzworträtsel

- ostpr. Kartoffel aus dem Großen Moosbruch
- Storchvogel (Mz.)
- an das (Kzw.)
- ital. Komponist (Gioacchino) †1868
- Meter (Abk.)
- Evangelist
- Teppichart
- Liter (Abk.)
- ostpr. Bez. f.: Lümmel
- Gewürzpflanze
- arab. Artikel
- Vorsilbe: groß (griech.)
- Mündungsarm der Memel
- ital.: ja
- chin. Stadt
- Hornklee
- Männername
- Autoz. Berlin
- ostpr. Stadt
- Mainzufluß (i = j)
- Schwimmvogel
- holl. Stadt
- Nord (Abk.)
- jap. Brettspiel
- ostpr. Dichter (Fritz)
- Weinernte
- Südost (Abk.)

BK 910-304

Auflösung

		A		G			B	
M	E	T	G	E	T	H	E	N
U	D	O		R	H	O	N	E
		M	U	D		M		U
	M		L	A	K	E	N	
N	E	U	K	U	H	R	E	N
	R	N		E	Z		I	O
E	I	S	E	N		A	18	
	N	E	R		A	U		
L	O	R	B	A	S	S		

Auflösung in der nächsten Folge

Eva Pultke-Sradnick

Die Not machte erfinderisch

Die ersten Sonnenstrahlen zittern bereits wieder durch das hellgrüne Geäst von Büschen und Bäumen. Gänseblümchen bezaubern unsere Wiesen, die Forsythie läßt ihr Sonnengold bereits ahnen, und Tulpen und Narzissen beleben die triste Hauswand. Auf dem Fensterkopf stehen Blumentöpfe mit Hyazinthen, und die Primeln wetteifern darum, sich an Farbigkeit zu überteffen. Dem Himmel sei Dank – der Frühling ist da! Der Winter, der wieder mal viel zu spät eintraf, will zwar noch nicht so recht weichen, aber er hat sein Recht bereits verloren, denn Wind und Sonne haben sich gegen ihn verschworen. Freude und Hoffnung und Leben keimt auf. Und – es ist wie in jedem Jahr – dreht sich bei uns Frauen gleich wieder alles um Kostümchen, Kleider, Schuhe, Gürtel, Bademoden ...

Meine Gedanken verlaufen sich weit um 50 Jahre zurück. Es war Krieg. Um eine gleichmäßige Versorgung der Bevölkerung mit dem Notwendigsten zu erreichen, gab es Kleiderkarten und Schuhbezugsscheine, natürlich auch Lebensmittelkarten. Aber in Ostpreußen ließ es sich, von der Verpflegung her, immer noch einigermaßen leben. Anders war es mit den Kleiderkarten mit Punktsystem. Diese wurden „aufgerufen". Erst dann konnte man sich einen Stoff, ein Kleid oder Strümpfe kaufen, falls etwas in den Geschäften vorrätig war. Glücklich waren die, die damals mindestens zwei Großmütter und dazu eine Mutter hatten. Diese leisteten der Töchter zuliebe manchen Verzicht, denn es war alles sehr knapp bemessen. Schuhbezugsscheine mußte man bei der Gemeinde- oder Stadtverwaltung beantragen. Und mehr als ein Paar im Jahr gab es auch nicht.

Notgedrungen wurde fast jeder zum Modeschöpfer. Da wurde getrennt, genäht, gestückelt, zusammengehäkelt und gestrickt. Und dieser Trend, verschiedene Stoffarten und -farben zu einem Ganzen zu machen, so wie es heute die Industrie bereits an einem Stück webt, ist für uns eigentlich ein alter Hut. Wir weiteten und verlängerten Röcke und Kleider durch eingesetzte Bahnen und Streifen. Wenn dann das Oberteil dazu noch passend war, bewunderte man es als ein gelungenes Werk. Ärmel ließen sich durch Häkelborten verbreitern und verlängern, andersfarbene Manschetten, so man hatte, waren der Clou. Ich formte sogar Hüte, nähte Mützen in Barettform, scheute selbst vor Kürschnerarbeiten nicht zurück. Pelzkragen und Kappen aus schwarzschimmerndem Seal waren meine Spezialität. Ja, meine Brüder hatten viele Kaninchen!

Schuhe waren übrigens ein ganz böses Kapitel. Im Sommer bekam man, mit ein wenig Glück, vielleicht noch ein Paar Sandalen oder Sandaletten zu kaufen. Sandaletten sogar mit zwei- und dreigeteilter Holzsohle! Sie waren manchmal ganz hübsch. Aber sie waren auch nicht sehr haltbar.

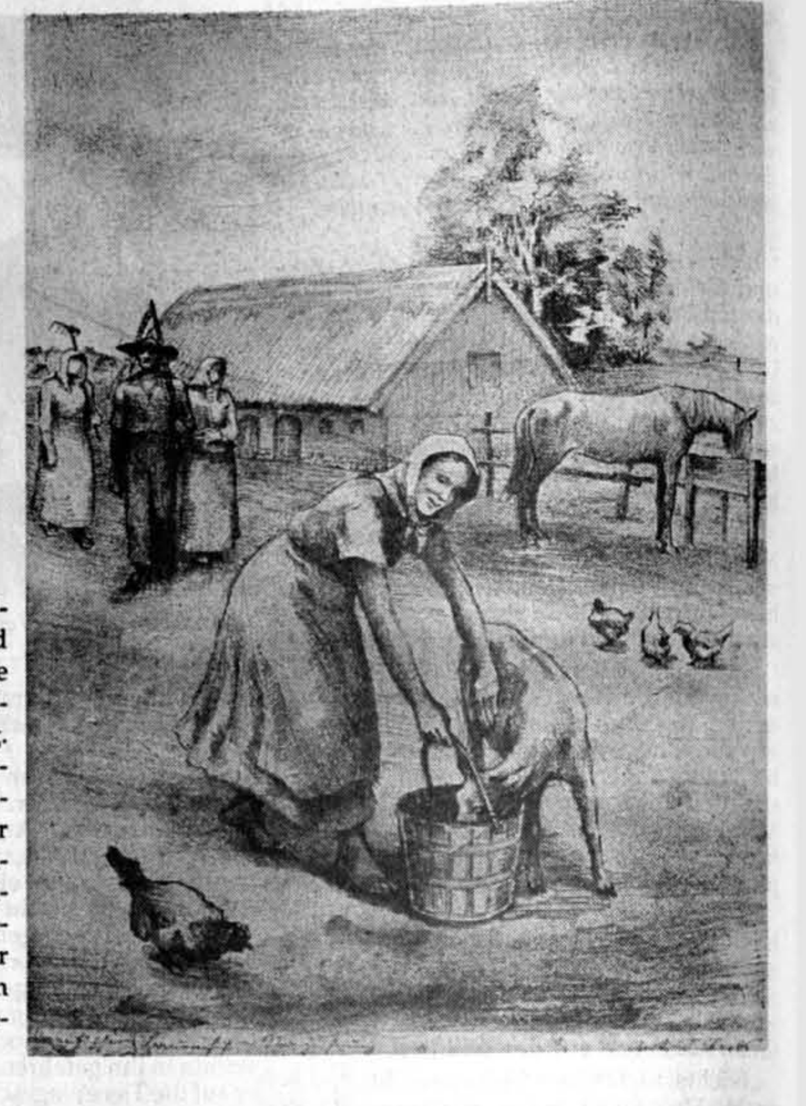
Da ich immer voller Ideen steckte, begann ich nach einer schriftlichen Anleitung Strohsandalen zu flechten. Es war kein leichtes Unterfangen. Stroh gab es genug und Großvaters Hosenträger, anno 1900, bestickt mit großen roten Rosen, ergaben Riemen und Bänder. Großvater hatte sie wohl nur am Sonntag getragen, es war fast schade darum. Sie lagen auf der Lucht, zusammen mit den Sonntagskleidern meiner verstorbenen Großmutter, in einer großen Truhe. Es war ein tolles Vergnügen, diese langen, mit Samtbändern, Haken und Ösen versehenen Kleider, die ja erst nach der Schließung derselben nochmals mit Knöpfchen und Schlaufenknopflöchern dicht bei dicht zugeknöpfelt werden mußten, herauszunehmen und anzusehen. Manchmal durften wir sie auch für kleine Theater- und Laienspiele benutzen, nachdem wir dreimal versprochen hatten, sie sorgsam zu behandeln.

Also die Hosenträger gaben meinen Strohsandalen die nötige Form und hielten sogar einen Sommer lang. – Eine weniger schöne, trotzdem belustigende Erinnerung habe ich auch noch. Meine Schwester hatte das Glück, einen Bezugsschein für Schuhe zu bekommen. Ich dagegen trug schon recht alte Treter, wurde aber nicht berücksichtigt. Einer in der Familie, das war erstmal genug. Meine Schwester hatte die kleineren Füße – ich aber dafür ein neues Sommerkleid und ein Rendezvous. Und nur alte Komurken ...

Meine Schwester war verhältnismäßig schnell bereit, mir ihre neuen cognacfarbenen Pumps auszuleihen, es hätte mich stutzig machen müssen. Aber ich war so froh, perfekt angezogen zu sein. Zugegeben, sie waren eng, sehr eng sogar, aber ich dachte, das wird sich schon geben. Aber weit gefehlt – es war ähnlich wie bei den Aschenputtelschwestern. Nachdem ich mit meiner neuen Bekanntschaft einige Zeit durch die Landschaft gewandelt war, schmerzverzerrt und mit Blasen an den Füßen, hatte ich nur noch den einen Wunsch, auf dem kürzesten Weg nach Hause zu gehen. Somit verlief dieses erste Treffen für uns beide im Sande und war auch nicht wiederholbar. Aber so ist das Leben!

Meiner Schwester habe ich natürlich erst viel später von der Tortur erzählt. Sie nahm die Schuhe hocherfreut entgegen, und ich wurde den Gedanken nicht los, daß sie auch ihr bereits zu eng gewesen waren, daß sie also nur einen Vortreter gebraucht hatte.

Wie verwöhnt sind wir doch heute dagegen: Schränke fast bis zum Überlaufen voll, Schuhe wie „dolle Hunde", würde mein Vater gesagt haben. Aber immer bereit, neue zu kaufen. Viele drücken heute auch, aber die Füßchen sind ja auch nicht mehr so elastisch. Ich sollte meine Schätze mal wieder so richtig durchforsten und alles, was ich nur einmal im Jahr getragen habe, weil es zu nichts paßt oder nicht mehr gefällt, einem guten Zweck zukommen lassen. Es gibt ja heute so viele Möglichkeiten.



„Ostpreußische Landschaft" nannte Gertrud Lerbs-Bernecker die nebenstehend abgebildete Steinzeichnung. Die Künstlerin aus Rogehnen, Kreis Preußisch Holland, die vor allem durch ihre einfühlsamen graphischen Arbeiten bekannt wurde, starb vor nunmehr 25 Jahren, am 6. Mai 1968, in Lüneburg

Hannelore Patzelt-Hennig

Zwei Gedichte zum Muttertag

Es war in der Nachkriegszeit kurz vor dem Muttertag. Ich besuchte damals eine zweiklassige Dorfschule, in der jeweils vier Schuljahre gemeinsam unterrichtet wurden. Selbst saß ich im fünften Schuljahr und gehörte somit zu den Jüngsten des Klassenverbandes der vier älteren Jahrgänge. Uns schlug die Lehrerin eines Tages vor, den Müttern zu ihrem Ehrentag ein selbstverfaßtes Gedicht zu schenken. Das bejahten wir freudig.

Zur Übung wurde sogleich mit einer gemeinsamen Schöpfung begonnen, bei der die Lehrerin gute Gedanken und passende Reime aus dem Schülerkreis an die Tafel schrieb. Dann wurde alles gemeinschaftlich in die richtige Form gebracht.

Als der gereimte Dank an die Mütter fertig war, erfüllte das Geschaffene uns Schüler mit Stolz und Freude. Und zunächst entstand daraus auch viel Mut für die Bewältigung der gestellten Aufgabe, selber ein Gedicht entstehen zu lassen. Er sank jedoch bei vielen bald, nachdem sie die Schule verlassen hatten. Tröstlich blieb lediglich, daß die Lehrerin das Gedicht erst in drei Tagen haben wollte. Auch ich bezweifelte, daß ich dieser Aufgabe gerecht werden würde. Irgendwie kam mir das Geforderte „gemein" vor. Wir, die Kleinen aus dem fünften Schuljahr, sollten ohne Einschränkung dasselbe bewältigen wie das sechste, siebente und achte Schuljahr. Das kam ja beinah einer Strafarbeit gleich!

Aber meine Sorgen verflüchtigten sich schnell, und die aufgekommene Wut auf die Lehrerin auch; denn schon auf dem Heimweg kamen mir einige Reime in den Sinn, die mir ganz passend erschienen, und da ich an diesem Tag allein nach Hause ging, setzte ich mich, wenn mir eine Zeile gedanklich gut vorkam, in den Straßengraben und schrieb sie in die Kladde.

Bereits am Abend des folgenden Tages hatte ich die muttertagsgemäße Lob- und Dankeshymne fertig. Ich fand das Gedicht auch gelungen. Mir fiel nichts auf, was ich hätte ändern sollen oder ändern wollen. Wie die Lehrerin es beurteilte, blieb allerdings eine andere Sache. Ganz erstaunt war ich dann, als ich mein Gedicht von ihr nach dem Durchsehen zurückerhielt und in keiner der vierundzwanzig Zeilen etwas umgeschrieben fand. Es stand sogar eine anerkennende Bewertung darunter.

Nachträglich wunderte ich mich selbst über meine Einfälle zu manchem Reim. Es erwiesen sich viele Muttertagsreimereien meiner Mitschüler als weitaus weniger gelungen. Auch verwischte sich das Bild des Altersunterschiedes der Klassenkameraden überhaupt sehr, wie es die Deutschstunde, in der die Gedichte besprochen wurden, offenbarte.

Ich liebte Gedichte und sagte gern Gedichte auf. Aber selbst eins geschaffen zu haben, war noch etwas anderes. Es war ein wenig mit der Befriedigung zu vergleichen, die aufkam, wenn man eine langwierige Handarbeit endlich fertig hatte, glich aber teilweise auch dem Gefühl, das eine schwer errungene gute Zensur auslöste. Aus diesem Empfinden heraus beschloß ich, mich mit einem weiteren Gedicht zu versuchen. Damit begann ich noch am Abend desselben Tages. Und als der Morgen des Muttertages gekommen war, hatte ich auch das Gedicht fertig. Ich hatte es, wie das zuerst verfaßte, fein säuberlich zu Papier gebracht und mit einem zierdereichen Rand versehen. Aber während das erste Ranken und Blüten zierten, umgaben das andere allerlei Gebrauchsgegenstände: Wassereimer, Butterfaß, Kaffeekessel, Harken, Sensen, Eggen, Walzen, Pflug und Leiterwagen. Und unter der letzten Zeile hatte ich drei Bauern im Gespräch unter einem Baum gemalt. Sie trugen Sachen, die Großvater und seine beiden Nachbarn von daheim erkennen ließen. Das Gedicht trug den Titel „Zu Hause".

Ich schenkte Mutter zu ihrem Ehrentag beide Gedichte, obwohl das letztere keinen Bezug dazu hatte. Und schon bald, nachdem Mutter sie gelesen hatte, bemerkte ich, daß sie von dem heimatlichen viel mehr angetan war. Das hängte sie sich am nächsten Tag sogar an die Wand, wo es lange blieb und unsere kahle Flüchtlingswohnung zierte.

Ich liege Hand in Hand

VON ARNOLD KRIEGER

Ich liege Hand in Hand,
mit mir allein,
dir, Mutter zugewandt.
Lausch nur herein.

Gingst du nicht eben erst
hinaus zur Tür,
die du noch jetzt bescherst
Glück für und für?

O Mutter, dieses Band
ich hüten will.
Ich schlafe Hand in Hand
und bin schon still.

Annemarie Meier-Behrendt

Beschirmt oder nicht

Über den Dächern der jenseitigen Häuserreihe ballen sich hohe wäßrig-graue Wolkenberge. Eine plötzlich aufkommende Windbö treibt Staub, Papierfetzen, leere Plastiktüten durch die Straße, vereinzelte erste Regentropfen zerplatzen auf der Fensterscheibe, zeichnen kleine dunkle Flecke auf das staubige Pflaster.

Die Frau wendet sich vom Fenster ab, geht ein paar Schritte in den Raum und sieht der Tochter zu, die sich vor dem Garderobenspiegel die Haare bürstet. Sie denkt, daß beim ersten Schritt vor der Tür alle Mühe und Sorgfalt vergebens gewesen sein werden, sagt aber nichts, verfolgt schweigend die Vorbereitungen des Mädchens, das Haus zu verlassen, wie es die leichte, viel zu dünne Jacke gegen das aufkommende Wetter überzieht, wie es nach Tasche und Geigenkasten greift.

Währenddessen ist es draußen fast dunkel geworden, noch fein zwar, jedoch gleichmäßig, beginnt es zu regnen. Jetzt kann sich die Mutter angesichts des stärker einsetzenden Regens nicht enthalten, besorgt zu fragen: „Möchtest du nicht doch lieber einen Schirm mitnehmen?"

Das Mädchen liebt es nicht, unnötige Dinge mit sich herumzutragen, und ein Regenschirm ist nun einmal in seinen Augen so ein unnötiges Ding, das man, hat es zu regnen aufgehört, irgendwo vergißt, dem man dann hinterher zu sinnen und zu laufen hat; außerdem spürt es gerne das Wasser auf der Haut, genießt die Kühle, ist uneitel genug, den Regen durch das Haar und über das Gesicht rinnen zu lassen, stört sich nicht an der die Kleidung durchdringenden Nässe. Lange könnte es, was es bisweilen auch tut, durch den Regen spazieren, um während des Gehens dem Rinnen und Rauschen, dem Tropfen und Glucksen zu lauschen.

„Einen Schirm – wieso?" fragt es daher, die Besorgnis der Mutter außer acht lassend, die Hand schon auf der Türklinke. „Warum sollte ich einen Schirm nehmen? Wenn der liebe Gott meint, ich müsse naß werden, dann wird er auch zusehen, daß ich wieder trocken werde!"

Schätze in Lüneburg

Gang durch zwei Ausstellungen im Ostpeußischen Landesmuseum



Ursula Rafetzeder-Lach: Kurenkähne bei Sturm

Zu damaliger Zeit genoß der Goldschmied vor vielen, ja man möchte wohl sagen vor allen Handwerkern einen bedeutenden Vorzug“, so einst Johann Wolfgang von Goethe über Kunst und Künstler in der Renaissance. „Die Kostbarkeit des Materials, die Reinlichkeit der Behandlung, die Mannigfaltigkeit der Arbeiten, der beständige Verkehr mit Großen und Reichen, alles versetzte die Genossen dieser Halbkunst in eine höhere Sphäre ... Wenn aber ein solches Handwerk, indem es echte und große Kunst zu Hilfe rufen muß, gar manche Vorteile einer solchen Verbindung genießt, so läßt es doch, weil mit geringerem Kraftaufwand die Zufriedenheit anderer, so wie der eigene bare Nutzen zu erwecken ist, gar oft Willkür und Freiheit des Geschmacks vorwalten.“ – Diese Zeilen zitiert Erik Forssmann eingangs seines Essays „Versuch über deutsche Goldschmiedekunst“, nachzulesen in dem Katalog zur Ausstellung „Schätze deutscher Goldschmiedekunst“ (siehe auch Folge 13/93, Seite 9). Forssmann fährt fort: „Für den Dichter ist der Goldschmied also nur ein Halbkünstler, und zwar in erster Linie deshalb, weil seine Werke ihre Wertschätzung dem edlen und teueren Material verdanken, aus dem sie hergestellt sind. Nicht die Verwirklichung einer künstlerischen Idee also, sondern ihr Hantieren mit Gold und Silber bedingte den Ruhm der Goldschmiede ...“

Gold und Silber also als Vermögensanlage, als Sinnbild für Macht und Reichtum? – Diese Überlegungen vergißt man sehr schnell, geht man einmal durch die Ausstellung, die **noch bis zum 22. August** im Ostpreußischen Landesmuseum Lüneburg, Ritterstraße 10, täglich (außer montags) von 10 bis 17 Uhr zu sehen ist (Führungen durch die Sonderausstellung jeweils mittwochs, 15 Uhr). Eine beträchtliche Anzahl von **Beispielen deutscher Goldschmiedekunst aus dem Baltikum bis Siebenbürgen** wurde für diese Ausstellung zusammengetragen.

Augsburg, Nürnberg, Lübeck und Hamburg waren einst Vorbild für die Handwerker in anderen Städten. Durch die Wanderungspflicht für Gesellen kam es oft zu einem Austausch, und so gab es bald auch in Danzig und Breslau, in Riga und Königsberg vortreffliche Meister, die ihr Handwerk, ihre Kunst verstanden.

Denkt man heute an Goldschmiedearbeiten, dann fallen einem in erster Linie kostbare Schmuckstücke ein. Das war nicht immer so: in früheren Zeiten schuf man Gebrauchsgegenstände aus diesem edlen Material. Und so kann man in der Lüneburger Ritterstraße kostbare Gerätschaften bewundern – vom Abendmahlskelch bis zum Münzdeckelhumpen, von der Deckelterrine bis zur Oblatendose. Leuchter aus Braunsberg aus der Mitte des 18. Jahrhunderts sind ebenso zu finden wie ein Zuckerkästchen aus Insterburg oder die in ihrer Form schlicht anmutende Hansekanne aus dem Königsberger St.-Georg-Hospital, geschaffen um 1600 von Meister Merten Groß. Aus der evangelischen Kirche Marggrabowa (Treuburg) stammen ein Abendmahlskelch und ein Tablett, aus der Kirche Rogehnen, Kreis Preußisch Holland, eine Oblatendose und aus der evangelischen Kirche Pillau ein Krankenkelch und eine Krankenpatene mit Oblatendose. 1793/1800 schuf Meister Johann Christian Ockel aus Silber eine zierliche Besominbüchse, ein jüdisches Kultgerät zur Aufnahme von Gewürzen, die während des Gottesdienstes Wohlgeruch verbreiten sollten. – Wer mehr über die **Goldschmiedekunst in Ostpreußen** erfahren möchte, der notiere jetzt schon den Termin **16. Juni, 19.30 Uhr.** Dann wird Dr. Jörn Barfod, Kustos des Ostpreußischen Landesmuseums, in den Räumen der Ritterstraße einen Vortrag zu diesem Thema halten.

Noch **bis zum 30. Mai** zeigt das Ostpreußische Landesmuseum in einer **Kabinettausstellung Malerei und Graphik von Ursula Rafetzeder-Lach.** Die Künstlerin, Jahrgang 1915, wuchs in Mehlkehmen auf. Ersten Unterricht erhielt sie bei Professor Heinrich Wolff, dem begnadeten Graphiker aus Schlesien und Lehrer an der Königsberger Kunstakademie. Ab 1939 studierte die Ostpeußin dann an der Berliner Hochschule für bildende Künste bei den Professoren Klever, Plontke und Wehlte. In Wien wurde sie schließlich Meisterschülerin an der Kunstakademie bei Prof. Karl Sterrer. Immer wieder aber besuchte sie die ostpreußische Heimat, nicht zuletzt, um dort zu malen. So entstanden zauberhafte Öl- und Temperabilder, durchscheinend wirkende Arbeiten, die eine sensible Hand verraten. Die Flucht Ende Januar 1945 aus Königsberg (auch dieses Erleben schlug sich später in künstlerischen Arbeiten nieder) brachte Ursula Rafetzeder-Lach über das Vogtland nach Niedersachsen. Heute lebt sie in Burgwedel bei Hannover.

In Lüneburg nun ist ein Querschnitt durch ihr Schaffen zu sehen, angefangen bei den zarttonigen Temperabildern aus den vierziger Jahren mit heimatlichen Motiven über Skizzen von Besuchen der Nehrung bis hin zu freien Kompositionen aus den sechziger und siebziger Jahren. Ein weiterer Aspekt dieser Ausstellung sind neue Arbeiten, eine „Ausbeute“ von Reisen in jüngster Zeit. So fing die Künstlerin die sonnendurchglühte Welt der nordafrikanischen Wüste ebenso ein wie den hohen Himmel über der Kurischen Nehrung, der heute wie vor mehr als einem halben Jahrhundert die Menschen, vor allem die Maler, verzückt.

Wer diese beiden Ausstellungen im Ostpreußischen Landesmuseum besucht, der wird es sich auch nicht nehmen lassen, einen ausführlichen Gang durch die anderen Räume zu unternehmen. Aufmerksamen Besuchern wird nicht entgehen, daß sich immer wieder ein wenig verändert, daß die Sammlungen ergänzt werden und Neues gezeigt wird. So ist in einer Abteilung nun auch Textiles zu sehen – Doppelgewebe vor allem und Web-Knüpfteppiche. Geschaffen wurden sie von Irene Burchert aus Allenstein; zum Teil sind es Kopien alter Originale nach Konrad Hahm, zum Teil aber auch eigene Entwürfe wie etwa der Wandbehang „Allenstein“. – Eine Erweiterung der Schausammlung, die vor allem diejenigen begeistern wird, die sich dem heimatlichen Brauchtum besonders verbunden fühlen.

Silke Osman

*

Öffnungszeiten: Himmelfahrt (20. Mai) geöffnet, Pfingstsonntag (30. Mai) geöffnet, Pfingstmontag (31. Mai) geschlossen, sonst täglich außer montags 10 bis 17 Uhr. Webvorführungen jeweils mittwochs, 10.30 bis 15.30 Uhr; auch am 15./16. Mai

Musikalische Begabung

Der Organist Peter Wilhelm Wolff

Eine der großen musikalischen Begabungen, die Tilsit zeitweilig zu einem Mittelpunkt des ostpreußischen Musiklebens machten, war Peter Wilhelm Wolff, ein Kind des Rheinlandes aus Bonn. Am 30. April 1853, vor 140 Jahren, als Sohn des Organisten an der dortigen Stiftskirche geboren, erhielt er den ersten Musikunterricht von seinem Vater. Schon im Alter von 14 Jahren übernahm der außergewöhnlich begabte Junge den Orgelpart anläßlich eines Kirchenkonzertes, das sein Vater leitete. Seine Klavierlehrerin riet ihm zum Musikstudium, und so bezog er nach dem Abitur das Konservatorium von Professor Stein in Berlin. Unter anderem hatte er Hans von Bülow zum Lehrer. Mit einem glänzenden Zeugnis wurde er in seine musikalische Zukunft entlassen. Professor Stein vermittelte Wolff selbst an seinen künftigen Wirkungsort nach Tilsit, das für ihn nur ein „Sprungbrett“ für ein späteres Großstadt-Wirken sein sollte.

Im Alter von 21 Jahren kam Wolff 1874 in Tilsit an. Er wurde Organist an der Stadtkirche, der späteren Deutsch-Ordenskirche, Dirigent des Sängervereins, des Oratorienvereins und des von ihm gegründeten Kirchenchores. Für den musikalischen Nachwuchs gründete er 1898 das Konservatorium für Musik und etwas später noch das staatlich konzessionierte Musiklehrerseminar. Er wurde auch der Begründer der sogenannten Litauischen Musikfeste, die regelmäßig im Zeitraum von vier Jahren in Tilsit, Memel, Insterburg, Gumbinnen und Stallupönen (Ebenrode) stattfanden. In Tilsit richtete er für die Wintermonate Abonnementskonzerte mit bedeutenden Solisten und Orchestern ein.

Wolffs kompositorisches Schaffen bewegte sich zwischen Chorkompositionen, Liedern für Solostimmen, Klavier- und Orgelwerken. Für seine größte musikalische Schöpfung, ein Stabat Mater, wurde ihm der Titel Königlicher Musikdirektor verliehen. Kaiser Wilhelm II. zeichnete ihn im September 1900 mit dem Kronen-Orden aus. Trotz verlockender Großstadtangebote blieb Wolff bis zu seinem Tode 1918 dem Musikleben Tilsits treu. **Gerhard Staff**

Ausgewogene Kompositionen mit expressiver Stimmung

Der Graphikerin Lieselotte Strauss zum 80. Geburtstag – Eine Ausstellung in Esslingen

Mich interessiert die Perspektive, der graphische Reiz und ein strenger harmonischer Aufbau“, schrieb sie Ende der siebziger Jahre in einem Brief an unsere Redaktion. Und rund zehn Jahre später: „Ich arbeite immer noch, aber nicht mehr Landschaften wie in den letzten Jahrzehnten. Jetzt zeichne ich mal mit Bleistift und Kreide, in der Hauptsache Frauen, an denen ‚was dran ist‘. Das macht mir Spaß ...“ – Die Arbeiten der Westpreußin Lieselotte Strauss, vornehmlich Monotypien und Serigrafien, aber auch Aquarelle, zeigen denn auch herbe, meist südliche Landschaften, Küstenregionen, schroffe Felsen, Mondlicht spiegelnd im ruhig daliegenden Meer, Fischerkähne – alles reduziert auf das Wesentliche und dennoch beim Betrachter eine tiefgreifende Stimmung auslösend. Die Frauen, „an denen was dran ist“, wirken mütterlich, behäbig zwar, doch auch schön in ihrer Ruhe. – Einen Eindruck vom graphischen Werk der Lieselotte Strauss kann man sich übrigens **vom 11. Mai bis 4. Juni in den Räumen der Volksbank Esslingen** verschaffen, wo zum 80. Geburtstag der Künstlerin eine Ausstellung gezeigt wird (Eröffnung: 11. Mai, 19 Uhr).



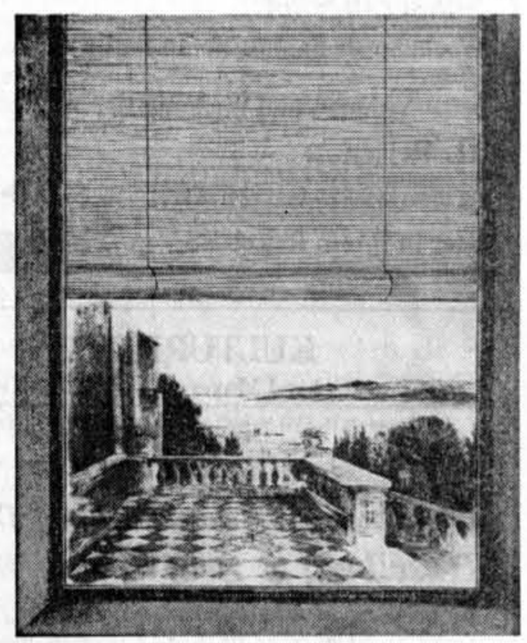
Lieselotte Strauss: „Die Dorfschöne“...

Lieselotte Strauss wurde am 7. Mai 1913 als Tochter eines Bromberger Bankdirektors in Königsberg/Pr. geboren. Ihre Kindheit verbrachte sie in Posen und Bromberg, wo sie auch die Schule besuchte. Mit 19 Jahren ging sie nach Danzig und wurde Schülerin von Professor Fritz A. Phuhle an der TH Danzig. Porträts, Akte und Stilleben bannte sie damals auf Papier und Leinwand. Nach zwei Jahren zog es sie fort aus Danzig. Lieselotte Strauss erinnert sich: „In den Kunstzeitschriften hatte ich Abbildungen von Franz Lenk gesehen, die mich sehr begeisterten, und als ich hörte, daß er Professor in Berlin war und ich dort sowieso hinwollte, hatte ich die Absicht, seine Schülerin zu werden. Ich bestand die Aufnahmeprüfung und wurde Schülerin von Franz Lenk“ (Meisterschülerin bis 1942).

Immer wieder fuhr die junge Künstlerin von ihrem Studienort heim zur Familie nach Westpreußen. Dort malte sie vor der Natur, und es entstanden viele Aquarelle und Zeichnungen. „Ich liebe meine Heimat sehr, die Weite, die Wälder, die Seen und die breite Weichsel. Und das Leben dort auf dem Lande. Die großzügige Gastfreundschaft. Ich malte den ganzen Sommer dort.“ Wie durch ein Wunder haben viele dieser Blätter den Krieg überstanden und konnten in einer Auswahl 1985/86 im Westpreußischen Landesmuseum Schloß Wolbeck gezeigt werden. Ein geplantes Buch mit diesen mittlerweile vertvollen Dokumenten einer vergangenen Zeit ließ sich nicht realisieren, leider ...

Günther Ott, ein Kenner ihres Werkes, hat einmal über die Westpreußin und ihre Architekturlandschaften geschrieben: „Die sonore, herbe Palette erinnert an manche Phase Picassos und anderer spanischer Maler, scheint aber sowohl Andalusien wie der preußischen Malerin eigen zu sein.“ Und: „Nicht der impressionistische Augenblick bestimmt das Bild, sondern die bewußt gebaute Komposition, eine Ausgewogenheit, der eine expressive Stimmung innewohnt.“

Studienreisen führten Lieselotte Strauss vor allem in das südliche Europa; auch dort wurden ihre Arbeiten ausgestellt. 1973 erhielt sie die Medaille für Grafik in Madrid; 1985 den Westpreußischen Kulturpreis. Die Künstlerin, die seit langen Jahren in München lebt und arbeitet, beteiligt sich seit 1950 alljährlich an der Großen Kunstausstellung im Münchener Haus der Kunst, auch ist sie immer wieder mit Arbeiten auf den Ausstellungen der Künstlergilde Esslingen vertreten. Faszinierende Arbeiten einer Frau, die mit feinem Strich und sicherer Hand „das Schwarz und das Grau zum Klingen“ bringt, wie Günther Ott es einmal formuliert hat. **os**



... und „Blick auf die Terrasse“ (Ausschnitt)

Kulturnotizen

Werke von Richard Sprick, der viele Sommer auf der Kurischen Nehrung (Pillkoppen) verbracht hat, sind noch bis zum 28. Mai in Bad Salzuflen, Bürgerhalle Rathaus, zu sehen. Öffnungszeiten: Montag bis Mittwoch 8 bis 17 Uhr, Freitag 8 bis 13 Uhr.

Johannes Bobrowski, dem Dichter aus Tilsit, ist die Jahresausstellung des Schiller-Nationalmuseums in Marbach/Neckar gewidmet. Eröffnung: 15. Mai, 17 Uhr. Bis 31. Oktober, täglich 9 bis 17 Uhr.

Mit dem Rang einer historischen Quelle

Klaus von der Groeben und das Land Ostpreußen / Von Professor Dr. Georg-Christoph von Unruh



Dem Leser dieses Buchs kommt bald das Gedicht Agnes Miegels in den Sinn, worin sie unvergleichlich eindrucksvoll die Eigenart ihrer Heimat schildert: „Mutter Ostpreußen! Einsame, am Brückenkopf Deutschlands abseits der Schwestern, der sicher Geborgenen wohnend, über alles von Deinen Kindern Geliebte, sag was wissen die Andern, Mutter von Dir?" Was die Dichterin in ihrer Sprache zu beantworten suchte, erfährt durch ihren Landsmann Klaus von der Groeben in der Sprache des Fachmanns eine nicht weniger eindrucksvolle Ergänzung, die ein wirklich umfassendes Bild von Land und Leuten in den 200 Jahren vor dem Untergang bietet. Dem Verfasser kommt es dabei darauf an, die Leistungen der ostpreußischen Bevölkerung zur Gestaltung und Erhaltung des Landes darzustellen, dessen Eigenart auf diese Weise anschaulich gemacht wird.

In der Verantwortung der Bürger

Wie läßt sich das aber in einem Buch erreichen, das von einem verwaltungswissenschaftlichen Institut veröffentlicht wird? Verwaltung besitzt doch wenig Anziehungskraft für den Bürger, der sie oft lediglich mit Behördenwesen oder gar mit Bürokratie verbindet. Betrachtet man sie jedoch genauer und nüchterner, so wird offenbar, daß sie, ungeachtet mancher Mängel, für den Bürger unabdingbar ist, weil sie kraft ihrer legitimen Gewalt die Voraussetzungen für ein menschenwürdiges Leben durch ihre Leistungen schafft und erhält. Diese Tätigkeit beschränkt sich nicht auf die Arbeit in Amtsstuben, sondern wird in weitem Umfang ehren- und nebenamtlich von Bürgern für Bürger erfüllt. So liegt die Verantwortung für die Tätigkeiten der Behörden in Land, Kreisen und Gemeinden in der Verantwortung der Bürger selbst.

Diese der Wohlfahrt des Landes dienende Tätigkeit läßt sich auf eine jahrhundertlange Überlieferung zurückführen, die von der Groeben zur Zeit Friedrichs des Großen ansetzt, als sich zeitweise Ostpreußen, von der russischen Zarin Elisabeth besetzt, teilweise nicht ohne Mühe die Unabhängigkeit zu erhalten wußte. Die große Stunde des Generallandtages mit Vertretern des Adels, der Bürgerschaft und Bauern kam am 5. Februar 1813 mit dem Beschluß einer Landwehrordnung nach einer zündenden Ansprache des Generals von Yorck, womit die Befreiung Deutschlands von der napoleonischen Herrschaft begann.

Grundlage vor 170 Jahren

Nicht ohne Widerstände seitens rückschrittlich gesonnener Kräfte in Berlin erhielt die Provinz Preußen am 1. Juli 1823 die erste gesetzliche Grundlage für eine das Ganze umfassende Selbstverwaltung, die sich im Lauf der folgenden Jahrzehnte als hervorragender Leistungsträger mit einem wachsenden Tätigkeitsbereich erwies. Im Gegensatz zur häufig gehörten Äußerung waren die Mitglieder der Provinzialstände bedeutende liberale Politiker, die nicht selten heftige Auseinandersetzungen mit den leitenden Behörden in Berlin ausfochten.

Im Zuge der mit dem Namen des aus Ostpreußen stammenden preußischen Innenministers Graf Fritz zu Eulenburg verbundenen Verwaltungsreform, der Kreisordnung von 1872 und der Provinzialordnung von 1875, wurde nicht nur der Einfluß der Bevölkerung auf die Mandatsträger verstärkt, sondern auch ein weiteres Aufgabenfeld zur Verbesserung der Infrastruktur eröffnet.

Da diese wichtige Tätigkeit der „Pflege des Überschaubaren" durch Organe der Selbstverwaltung bisher kaum angemessene Beachtung und Behandlung erfahren hat, besitzt die Studie Klaus von der Groebens mit ihrem reichen Informationsmaterial eine weit über das engere Thema hinausgehende Bedeutung. Jede wirtschaftliche Entfaltung hängt von einem dafür geeigneten Kommunikationssystem, von Straßen zu Wasser und zu Lande und von Eisenbahnen ab. Dafür hat die ostpreußische Provinzialverwaltung Beachtliches geleistet, konnte doch Hindenburg das ostpreußische Bahnnetz zum Erfolg der Schlacht bei Tannenberg nutzen. Vor allem aber diente es ebenso wie das Wegenetz dem Handel und Gewerbe sowie der Landwirtschaft und erwies sich damit als wichtiger Bestandteil der Landeskultur.

Außerdem erfüllten die ehren- und hauptamtlichen Organe der Provinz nach den Beschlüssen des Provinziallandtags im Provinzialausschuß und dem Landeshauptmann mit ihren ständigen Mitarbeitern wichtige Aufgaben der Volkswohlfahrt, womit der soziale Rechtsstaat der Gegenwart begann: Versorgung von Armen und Kranken, Taubstummen und Blinden, Fürsorgeerziehung von Minderjährigen, Gesundheitsfürsorge und Jugendwohlfahrt. Erwähnt man dann noch das landwirtschaftliche Meliorationswesen, die Energieversorgung und öffentliche Versicherungen, so ist der Wirkungskreis der Provinz kurz umrissen.

Der Verfasser gibt aber keineswegs eine abstrakte Schilderung dieser Tätigkeit, sondern läßt sie durch die dafür verantwortlichen Menschen anschaulich werden. Auf diese Weise wird jede Ermüdung bei der Lektür vermieden, weil die Geschehnisse durch das Handeln von Persönlichkeiten erkennbar werden. Das gilt ganz besonders für den Zeitabschnitt, den von der Groeben zuletzt als Amtsinhaber miterlebte, die Jahre der Republik und des Nationalsozialismus. Für diesen Zeitabschnitt erhält das Werk den Rang einer historischen Quelle, da es insoweit ohne Vorbild, bisher unveröffentlichtes Material verwendet, die durch persönliche Erfahrungen des Autors eine besondere Prägung erfährt.

Eine wichtige Rolle in der Selbstgestaltung des Landes Ostpreußen besaßen die Städte, Kreise und Landgemeinden, auf deren Verhältnisse und Leistungen der Verfasser ausführlich eingeht, wobei manche kaum bekannten Unternehmen zur Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Lage, vor allem der sogenannte Ostpreußenplan, ausführliche Erwähnung finden. Dieser Versuch wurde 1933 unternommen, als die bisherige Verfassung der Selbstverwaltungskörperschaften dem sogenannten Führerprinzip gewichen war. Nichtsdestoweniger war die Selbstverwaltung nicht völlig preisgegeben, weil, wie Klaus von der Groeben sagt, „die gewachsenen Stukturen und der Zusammenhalt der Institutionen des Provinzialverbandes wie der übrigen Selbstverwaltungsträger auch erschwerten Anforderungen standgehalten hat", auch wenn sie schließlich zum Kriegsende die Bevölkerung nicht genügend zu schützen vermochten.

Das Werk schließt im Anhang mit der Wiedergabe wichtiger Quellen und eines ausführlichen Verzeichnisses der Mitglieder des Provinzialrates mit ihren Lebensläufen sowie schließlich einem aufschlußreichen Bericht über eine Landesdirektorenkonferenz in Königsberg im September 1934.

Der Autor hat seiner Heimat ein würdiges Denkmal gesetzt. Aus einer seit langem in Ostpreußen landsässigen Familie stammend, war der qualifizierte Jurist seit 1935 Landrat von Königsberg und Samland, später des schleswig-holsteinischen Kreises Stormarn und bis zu seiner Pensionierung Staatssekretär und Amtschef des Innenministeriums des Landes Schleswig-Holstein. Wegen seiner Verdienste um die Kodifikation des Verfahrensrechts und seiner verwaltungswissenschaftlichen Veröffentlichungen sowie seiner Biographie über Nikolaus von Halems Kampf gegen den Unrechtsstaat hat die rechtswissenschaftliche Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel den Autor mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet. Ihm ist es gelungen, „Funken aus hartem Gestein", dem Archivgut mit Akten und Berichten sowie mannigfachen zeitgenössischen Quellen zu schlagen. Auf diese Weise entstand nicht nur eine eindrucksvolle Landeskunde Ostpreußens. Dieses Buch richtet vielmehr von seinem Anliegen und dem Inhalt her die Aufmerksamkeit auf Stellung und Tätigkeit der Selbstverwaltung in den übrigen preußischen Provinzen und regt so zu weiteren landesgeschichtlichen Forschungen an.

Dem Verfasser, dem die Landsmannschaft Ostpreußen in Anerkennung seiner hohen Verdienste 1991 ihren Kulturpreis für Wissenschaft verliehen hat, ist für die Übermittlung von Kentnissen über das Land zu danken, das im Rückblick eine kaum je so deutlich gewordene Achtung für seine Menschen verdient, die es gestaltet und erhalten haben. Ein Rückblick, der, richtig verstanden, Menschen zu gemeinnütziger Tätigkeit ermutigt, mögen sich auch die Verhältnisse dafür in manchem geändert haben. Trotzdem: Vorbilder besitzen immer Aktualität.

Dank gesagt sei auch der Stiftung Ostpreußen, da die Drucklegung aus WZVO-Mitteln, genehmigt von der Stiftung Nordostdeutsches Kulturwerk, gefördert wurde. Diese hat gern den nennenswerten Finanzbeitrag vermittelt für die Herausgabe des inhaltsreichen Werks zur Landesgeschichte Ostpreußens von dem Nestor der ostdeutschen Verwaltungsgeschichte, Dr. h. c. Klaus von der Groeben.

Klaus von der Groeben, Das Land Ostpreußen. Selbsterhaltung, Selbstgestaltung, Selbstverwaltung 1750 bis 1945. Quellen zur Verwaltungsgeschichte, Nr. 7. Herausgegeben vom Vorstand des Lorenz-von-Stein-Instituts für Verwaltungswissenschaften an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Olshausenstraße 40, 2300 Kiel 1, 6/VI/350 Seiten, 2 Kartenskizzen, Paperback, 30 DM

Der Sport ist auch ein Teil des Volkstums

In den deutschen Ostprovinzen begann die „körperliche Ertüchtigung" unter Friedrich dem Großen



Die „Sportkultur im deutschen Osten und im Sudetenland" beschreibt Horst Ueberhorst „von den Anfängen bis 1945". Die Anfänge liegen für den Autor, Inhaber des Lehrstuhls für Sportwissenschaft und -geschichte der Ruhr-Universität Bochum, in der friderizianischen Zeit, als Friedrich der Große die Unabdingbarkeit körperlicher Ertüchtigung seiner Soldaten und im weiteren Sinn auch der ganzen Bevölkerung als Voraussetzung des Gedeihens seines noch jungen preußischen Staats sah.

In der weiteren Entwicklung wird die staatstragende Funktion des Sports sichtbar bei der Turnerbewegung zur Zeit der Befreiungskriege mit dann schon politischem, fast geistig-religiösem Inhalt. Scharnhorst forderte 1808, in den Schulen Leibesübungen einzuführen. Revolutionär schließlich das Aufbegehren der Turner zusammen mit den Burschenschaften gegen „Fürstenwillkür" nach dem Wiener Kongreß, dem allerdings 1819 aufgrund der Karlsbader Beschlüsse in ganz Preußen eine allgemeine Turnersperre bis etwa 1837 folgte.

Interessant, und jeden ostpreußischen Turner natürlich auch ein wenig mit Stolz erfüllend, ist die Nennung des ersten deutschen Turnerplatzes im ermländischen Braunsberg 1809 (der weithin bekannte erste Jahnsche Turnplatz in der Berliner Hasenheide entstand erst 1811). Weitere öffentliche Turnplätze wurden zwischen 1815 und 1817 in Königsberg, Lyck und Tilsit angelegt. Der älteste ostpreußische Turnverein ist der 1842 gegründete MTV Königsberg, der älteste schlesische der 1847 gegründete Görlitzer Turnverein, während der Welt ältester Turnverein die Hamburger Turnerschaft 1816 ist.

In weiterer Folge wurden, so Ueberhorst, 1854 in Ostpreußen der Club der Schlittschuhläufer, 1855 der älteste deutsche Segelclub „SC Rhe Königsberg", danach in den 60er Jahren weitere Segelclubs in Elbing, Danzig, Memel und 1861 schließlich der Turnkreis I, dem Ost- und Westpreußen angehörten, gegründet.

Überhaupt nahmen nach dem Coburger Turnfest im Juni 1860 zum Jahrestag der Schlacht von Waterloo die Vereinsgründungen rasch zu, so daß in Ostpreußen in schneller Folge Radfahr-, Tennis-, Eissegel-, Fußball-, Kampf- und Sportvereine usw. entstanden, bis nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg mit der Schaffung des sogenannten Korridors und der Trennung vom Reich gleichsam wie eine Zäsur das Sportwachstum unterbrochen wurde.

Der Druck der östlichen Nachbarn Polen (Danzig) und Litauen (Memelgebiet) rückte zwangsweise die patriotische Turnerschaft, einschließlich der früher befeindeten Sportler (noch 1922/23 erfolgte die „Reinliche Scheidung" zwischen Turnen und Sport und das Verbot für Turner, an Wettkämpfen des DSB teilzunehmen), in eine „verschworene Gemeinschaft" mit der übrigen Bevölkerung mit stark nationalem Akzent, ungeachtet aller Unbilden finanzieller und politischer Art. Daß trotz dieser Schwierigkeiten sich Spitzensportler durchaus mit den Sportlern aus dem „Reich" mit Erfolg messen konnten, zeigen die vom Autor aufgelisteten Ereignisse bei verschiedenen olympischen Wettkämpfen, zum Beispiel – um nur einige zu nennen – in der Leichtathletik von Blask, Hirschfeld, nach dem Krieg Rosendahl, Kinder, Reske; in der Reiterei die Erfolge der von Friedrich Wilhelm I. (1688 – 1740) gegründeten Trakehner Pferdezucht mit ihren hervorragenden Reitern; im Segelfliegen (Ferdinand Schulz) und nicht zuletzt im Eissegeln.

Ohne das Gefühl des Eingebettetseins in die völkische Gemeinschaft und des Mitgetragenwerdens von der Gesellschaft wären diese Erfolge nicht denkbar. So ist der Satz von Ueberhorst zu verstehen: „Zum Vorläufer moderner Sportkultur gehört das Volkstum, verstanden als Gesamtheit der Lebensäußerungen eines traditionsbewußten Volkes." Wie es dem Autor überhaupt zu danken ist, daß er viele Quellen ausgeschöpft und mit großem Aufwand recherchiert hat, um zu einem abgerundeten Bild des Sports und der Sportkultur im deutschen Osten bis 1945 zu kommen.

Mit der Vertreibung endete praktisch der Sportbetrieb in allen Gebieten Ostdeutschlands und des Sudetengebiets. Ob nach der „sanften Revolution" 1989 und schließlich der Unterzeichnung des deutschpolnischen Vertragswerks vom 17. Juni 1991 sich wirklich eine „verheißungsvolle Perspektive" ergibt, wie Ueberhorst hofft, ist so lange fraglich, wie das Verbrechen der Vertreibung nicht aufgearbeitet ist. Auch der Hinweis auf die vergleichsweise segensreiche Auswirkung des deutsch-französischen Jugendwerks hinkt insofern, als Frankreich eben nicht seine Ostgrenze so weit verschob, daß etwa 12 Millionen Deutsche vertrieben worden wären.

Doch bleibt mit Ueberhorst zu hoffen, daß „für den Sport als Kulturträger und Kommunikationsfeld sich auch im Osten eine besondere Chance eröffnet". Auch mit dieser Aussage im Schlußkapitel seines Buchs, das frei von zeitgeistiger Polemik geschrieben und daher jedem Ostdeutschen, gleichgültig, ob am Sport oder mehr an den geschichtlichen Abläufen interessiert, zu empfehlen ist, hat der im Ruhrgebiet 1925 geborene Autor sich um den ostdeutschen Sport verdient gemacht. **Gerhard Graw**

Horst Ueberhorst, Vergangen, nicht vergessen. Sportkultur im deutschen Osten und im Sudetenland. Von den Anfängen bis 1945. Droste-Verlag, Düsseldorf. 270 Seiten, zahlreiche Fotos, Efalin, mit Schutzumschlag, 52 DM

Vom Lloyd-Ostflug zur Lufthansa

Anfänge des Flugverkehrs vor dreiundsiebzig Jahren zwischen Berlin und Königsberg (Pr)

VON PROFESSOR Dr. RÜDIGER RUHNAU

Der Flugpionier Otto Lilienthal (1848 bis 1896) aus Anklam in Pommern führte als erster Gleitflüge über mehrere hundert Meter Länge durch und realisierte damit den alten Traum der Menschheit, einem Vogel gleich in die Lüfte zu steigen. Lilienthal, der mit wissenschaftlicher Gründlichkeit die einzelnen Phasen des Vogelflugs studiert hatte, mit verschiedenen Flügelformen experimentierte und Auftrieb, Windverhältnisse, Luftwiderstand in ihren gegenseitigen Abhängigkeiten erforschte, publizierte seine fliegerischen Erfahrungen im In- und Ausland. Nun war der Bann gebrochen; in mehreren Ländern zugleich begannen wagemutige Konstrukteure sich mit abenteuerlichen Maschinen in die Lüfte zu erheben. 1909 gelang die Überquerung des Ärmelkanals mit einem Motorflugzeug, und um die gleiche Zeit fing auch die gewerbliche Fertigung von Flugzeugen in Deutschland an, wo bereits drei Jahre später ein Dutzend kleiner Flugzeugfabriken existierte.

In der Kaiserlichen Marine begannen Überlegungen, wie man Luftfahrzeuge wirkungsvoll zu Aufklärungsflügen oder zum Aufspüren von Unterseebooten einsetzen könnte. Zwar konnten auch Zeppeline, die einen großen Aktionsradius besaßen, diese Aufgaben übernehmen, aber sie waren auch viel empfindlicher gegen Feindbeschuß. Der Admiralstab beauftragte daher den Marine-

Das erste Flugzeugmutterschiff

oberingenieur Loew von der Kaiserlichen Werft in Danzig, in Putzig eine Flugversuchsstelle einzurichten. Putzig liegt am westlichen Rand der Danziger Bucht. Der vom Deutschen Orden gegründete Ort hatte rund 2000 Einwohner, seine bekanntesten Feinschmeckerspezialitäten waren Spickaale und Räucherflundern.

Mit einem Anfangspersonal von einhundert Mann fand in dem westpreußischen Städtchen die Gründung der ersten Marinefliegerstation statt. Der Flugbetrieb begann mit zwei Landflugzeugen, Doppeldeckern, die alsbald von der kleinen Putziger Marinewerft mit zusätzlich an den Rädern montierten Schwimmkästen ausgerüstet wurden. Damit stand erstmals ein Amphibienflugzeug zur Verfügung, und am 3. Mai 1912 glückte dem Oberleutnant zur See Langfeld die erste Wasserlandung in der Danziger Bucht. Als der Weltkrieg ausbrach erfolgte eine Neuorganisation der Marinefliegerei. Die Kaiserliche Marine besaß damals 35 einsatzfähige Flugzeuge und 25 ausgebildete Flugzeugführer, verteilt auf die 1. Marineflieger-Abteilung in Kiel-Holtenau, zuständig für den gesamten Ostseebereich, und die 2. Marineflieger-Abteilung in Wilhelmshaven, zuständig für den Nordseebereich. Putzig erhielt den Status einer Seeflugstation, unterstellt dem „Kommandeur der Flieger der Ostseestreitkräfte" in Kiel.

Bei den Aufklärungsflügen über See stellte es sich bald heraus, daß der Aktionsradius der Flugzeuge viel zu klein war. Um nach russischen Unterseebooten vor der Bal-



2. Berlin – Danzig – Königsberg (Lloyd-Ostflug).

M 975.—	M 760.—	8^{00}	ab	Berlin	an	2^{25}	M 380.—	M 900.—
		9^{55}	an	Schneidemühl	ab	12^{30}		
		10^{05}	ab	"	an	12^{20}	M 530.—	
		12^{55}	an	Danzig	ab	9^{30}		
		1^{05}	ab	"	an	9^{20}	M 240.—	
		2^{25}	an	Königsberg	ab	8^{00}		

Flugzeiten: Am 3. Mai 1921

tischen Küste oder gar im Finnischen Meerbusen Ausschau halten zu können, hätte man in Memel zwischenlanden müssen. Das wäre aber nur möglich gewesen, wenn vorher Benzin, Schmieröl, Mechaniker und Startpersonal in der nordöstlichsten deutschen Stadt vorhanden gewesen wären. Fähnrich zur See Erich Killinger, der dem Leiter der Seeflugstation Putzig, Oberleutnant von Gorissen, als Flugzeugbeobachter zugeteilt war, schlug nun vor, daß es doch viel praktischer wäre, alles für eine Zwischenlandung notwendige Personal und Material auf einen Dampfer zu packen und damit die nördliche Ostsee anzusteuern.

Regelmäßig überflogen die Besatzungen mit ihren „Rumpler"-Doppeldeckern, die zu Schwimmflugzeugen umgebaut waren, die Danziger Bucht bis zur Kurischen Nehrung und jedesmal, wenn sie wegen zu geringer Reichweite umkehren mußten, nahm die Idee, einen schwimmenden Stützpunkt zu errichten, konkretere Formen an. Eines



Küstenüberwachung: „Rumpler"-Doppeldecker der Seeflugstation Putzig

Tages fuhren die beiden Marineoffiziere von Gorissen und Killinger nach Danzig und hielten Ausschau nach einem geeigneten Schiff. Sie hatten Glück. Kurz vor Kriegsausbruch 1914 war der 2400 Tonnen große englische Kohlendampfer „Glyndwr" ahnungslos in den Danziger Hafen eingelaufen. Das Schiff hatte noch keine funktelegraphische Einrichtung an Bord, daher auch keine Kenntnis von den letzten politischen Ereignissen und fiel prompt der Beschlagnahme anheim. Ein solches Schiff hatten sich die beiden Flieger gerade vorgestellt. Die Werftdirektion stimmte dem Plan einer Umrüstung zu. Tag und Nacht wurden in drei Schichten gearbeitet, und nach wenigen Wochen stellte die Kaiserliche Marine das erste deutsche Flugzeugmutterschiff „SMH Glyndwr" in Dienst.

Fähnrich Killinger hatte an alles gedacht. Je ein größerer Ladebaum war auf dem Achter- und Vorderdeck eingebaut, um insgesamt vier Flugzeuge aus- und einsetzen zu können, denn ein Start der Schwimmflugzeuge war nur von See möglich. Je zwei Schnellfeuerkanonen waren an Bug und Heck eingebaut, Scheinwerfer, Navigationsinstrumente, ein Motorboot zum Schleppen der Flugzeuge, neue Kojen für Mannschaften, Kommandantenkajüte und Offiziersmesse waren vorhanden. Nur das Beste aus den Beständen der Kaiserlichen Werft Danzig hatte auf dem ersten Flugzeugmutterschiff Verwendung gefunden. Flugzeug- und Bordbesatzung wurden so lange eingeübt, bis das Anbordnehmen und Aussetzen eines Flugzeugs klappte. Dann meldete der Leiter der Seeflugstation Putzig seiner vorgesetzten Dienststelle, daß man nunmehr in der Lage sei, mit den Flugzeugen den nordöstlichen Teil der Ostsee bis Gotland und zum Finnischen Meerbusen aufzuklären.

„SMH Glyndwr" wurde in Memel stationiert, von wo aus die Flugzeuge täglich das Seegebiet nach feindlichen Seestreitkräften und Minensperren absuchten. Zahlreiche Aufklärungsflüge führten entlang der russischen Küste, wobei auch die militärischen Anlagen von Libau mit Bomben beworfen wurden. Es waren eigentlich mehr „Bömbchen", denn der Flugzeugbeobachter warf die Sprengladungen per Hand aus der offenen Kabine hinunter.

Am 6. April 1915 flogen Oberleutnant von Gorissen und Fähnrich Killinger wieder einmal bei guter Sicht den Hafen von Libau an. Das Flugzeug hatte so viele Bomben mitgenommen, daß der 150-PS-Benz-Motor nicht mehr als 1200 Meter Höhe schaffte. Gerade war man dabei, die Sprengkörper auf Schiffe und Truppenansammlungen abzuwerfen, da explodierte ein russisches Schrapnellgeschoß in unmittelbarer Nähe. Die Maschine bäumte sich auf, Propeller und Schwimmer waren getroffen, es blieb nur noch übrig, im Gleitflug möglichst weit auf See hinauszukommen. Der Doppeldecker schlug hart auf das Wasser, während die Besatzung in hohem Bogen hinausflog. Glücklicherweise hatte sich niemand verletzt, die beiden Männer schwammen zu dem zertrümmerten Flugzeug, das immer tiefer sackte, um sich daran festzuhalten. Nach drei Stunden in dem eiskalten Wasser nahte Rettung, ein mit Russen besetztes Boot nahm die deutschen Offiziere in Gewahrsam. Wegen der Bombardierung Libaus bedrohte die aufgebrachte Bevölkerung die Flieger mit dem Tod, und die beiden Deutschen sahen schon ihr letztes Stündlein kommen. Es ging dann aber noch einigermaßen glimpflich aus. Bei den Verhören in russischer Gefangenschaft stellte es sich übrigens heraus, daß die Russen über alle Vorgänge innerhalb der Kaiserlichen Werft in Danzig genauestens informiert waren, sie müssen dort ein perfektes Spionagenetz unterhalten haben. Erich Killinger hat in dem Buch „Flucht um die Erde" (Berlin, 1934) seine schrecklichen Erlebnisse in russischer Kriegsgefangenschaft und das geglückte Entweichen aus einem sibirischen Lager spannungsreich geschildert. Ihm gelang die Flucht quer durch China über Shanghai nach Amerika und weiter als Vollmatrose in die Heimat, wo er nach elfmonatiger Irrfahrt wieder eintraf.

Der Umbau geeigneter Handelsschiffe zu Flugzeugmutterschiffen erschloß der Marine eine neue Dimension, indem die mitgeführten Wasserflugzeuge das Aufklärungsgebiet um ein Vielfaches erweiterten. Im Verband mit Flotteneinheiten hatten die Flugzeugmutterschiffe allerdings eine zu geringe Geschwindigkeit, man ging später dazu über, Kriegsschiffe zu Flugzeugmutterschiffen umzubauen. Diese Entwicklung gipfelte letzten Endes in den modernen Flugzeugträgern. Die Kaiserliche Werft Danzig galt inzwischen als Spezialwerft für die Umrüstung zu Flugzeugmutterschiffen (FS), die in der Folge die Flugapparate nicht mehr frei auf Deck stehen hatten, sondern sie in Hangars unterbrachten. Nachstehende FS erhielten in Danzig ihre Um- bzw. Ausrüstung:

1. „Answald", 5401 BRT, 3 Seeflugzeuge, 2 Hangars;
2. „Santa Elena", 7415 BRT, 3 Seeflugzeuge, 2 Hangars;
3. „Oswald", 7640 BRT, 4 Seeflugzeuge, 2 Hangars.

Der Krieg trieb die Neuerungen im Flugwesen ständig schneller voran. Anfangs spielte sich der Luftkampf so ab, daß sich die Flieger mit Handfeuerwaffen beschossen. Dann baute man Maschinengewehre in die Flugzeugkanzeln ein und konstruierte einen Mechanismus, der die Geschoßgarbe synchron mit der Propellerrotation abstimmte, damit nicht versehentlich der eigene Propellerflügel durchsiebt wurde. Das war die Geburtsstunde der Jagdfliegerei. Man faßte die Piloten aller Fokker-Maschinen zu Gruppen zusammen, Kommandeur des 1. Jagdgeschwaders wurde Rittmeister Freiherr von Richthofen, erfolgreichster Jagdflieger des Ersten Weltkriegs, gefallen 1918 nach 80 Luftsiegen. Die Produktionszahlen der Flugzeugindustrie erreichten ungeahnte Höhen, im Lauf des Krieges wurden in Deutschland 47 637 Flugzeuge gebaut.

Das Versailler Friedensdiktat, dessen Artikel 231 dem Deutschen Reich die alleinige Kriegsschuld aufbürdete, befahl u. a. auch

Beginn des Linienflugdienstes

die Zerstörung oder Ablieferung aller Flugzeuge, Luftschiffe und sonstiger Zubehörteile, einschließlich aller Fertigungsanlagen der Luftfahrtindustrie, an die Entente-Staaten. Aber nicht alle deutschen Militärflugzeuge fielen den Alliierten in die Hände. Patriotische, flugbegeisterte Männer hatten eine Anzahl Maschinen auf dem Land versteckt, sie warteten darauf, wieder fliegen zu können. Im Gegensatz zu der Zeit nach 1945 war das Reich von Besatzungstruppen verschont geblieben, und die alliierten Kontrolloffiziere mußten in der Bevölkerung mit einem wachsenden passiven Widerstand rechnen.

Die erste zivile Luftfahrtgesellschaft der Welt, die „Deutsche Luft-Reederei", nahm am 5. Februar 1919 den regelmäßigen Linienflugverkehr Berlin – Weimar mit Doppeldeckern auf. Die 200 Kilometer lange Strecke war stark gefragt, weil das Parlament der Weimarer Republik aus Furcht vor revolutionären Umtrieben Berlin verlassen hatte. Die Piloten der Deutschen Luft-Reederei kamen aus der Militärfliegerei, sie beförderten Passagiere, Post und Zeitungen, wobei zu bedenken ist, daß nur ein Passagier auf dem zweiten Sitz des Doppeldeckers Platz nehmen konnte. Dieser eine Passagier flog nicht gerade bequem in der offenen Kabine, er mußte, dicht vermummt mit Lederbekleidung und Schutzbrille, dem Fahrtwind und den Unbilden der Witterung trotzen.

Noch im Sommer des gleichen Jahres startete erstmals ein speziell für den zivilen Luftverkehr entwickeltes Flugzeug von Berlin nach Weimar. Der deutsche Flugzeugkonstrukteur Hugo Junkers lieferte den ersten Ganzmetall-Tiefdecker „F 13", ein sensationelles Produkt, Grundtyp aller späteren Verkehrsflugzeuge. Die vier Passagiere der „Junkers F 13" reisten auf bequemen Sitzen in einer geschlossenen Kabine. Das Cockpit besaß eine Doppelsteuerung, so daß beide Piloten bei längeren Flügen einander ablösen konnten.

1920 gründete Professor Junkers gemeinsam mit den Albatros-Werken, dem ehemaligen Marineflieger G. Sachsenberg und dem Norddeutschen Lloyd die „Lloyd-Ostflug GmbH" zu gleichen Anteilen. Die Lloyd-Ostflug-Gesellschaft begann ihr Streckennetz von Berlin nach dem Osten auszubauen, da die westlichen Flugstrecken von der „Deutschen Luft-Reederei" in Anspruch genommen wurden. Flugleiter für die Strecke Berlin–Schneidemühl–Danzig–Königsberg wurde der ehemalige Fliegerhauptmann Erhard Milch. Um den andauernden bürokratischen Schwierigkeiten zu entgehen, die reichsdeutsche und alliierte Stellen dem Flugverkehr bereiteten, gründete die Lloyd-Ostflug am 26. Februar 1921 als Unterabteilung die „Danziger Luftpost GmbH" mit Erhard Milch als Geschäftsführer. Die Ostflugbetreiber hofften, in der Freien Stadt Danzig günstigere politische Bedingungen für den Betrieb eines Linienflugverkehrs vorzufinden.

Kreis Johannisburg:

Auf Spurensuche im heimatlichen Masuren

Einbaum von Kreuzofen vor fast 60 Jahren gefunden – Im Ortelsburger Museum zu besichtigen

Kreuzofen, Niedersee, Johannisburger Heide, Masuren, Ostpreußen, Geburt, Kindheit, Schul- und Jugendzeit gleich Kreuzofen oder Heimat. Die Worte können beliebig ausgetauscht werden. Immer heißt das Ergebnis: Heimat im Osten. Mein Herz, ja, meine heimliche Liebe, gilt diesem Kleinod, in das ich geboren wurde. Ich glaube, wir werden, ein jeder von uns, immer vom Schicksal dort hingestellt, wo wir gebraucht werden, wo das Gesetz des Lebens unser Handeln bestimmt. Und deshalb bin ich an den Niedersee verschlagen worden. Der masurische Storch (Bodjan) wollte es so. Dafür bin ich ihm dankbar.

Und jedes Jahr kam der Tag, an dem der Niedersee zufror: Es wurde Winter. Der Winter bot den Jugendlichen, insbesondere wenn sie sportlich interessiert waren, viel Abwechslung. Bereits vor Weihnachten war der Niedersee zugefroren, so daß auf ihm Schlittschuh gelaufen werden konnte. Jung und alt waren auf der Eisfläche. Jubel, Geschrei und Gelächter waren insbesondere an Sonntagen bis ins Dorf zu hören.

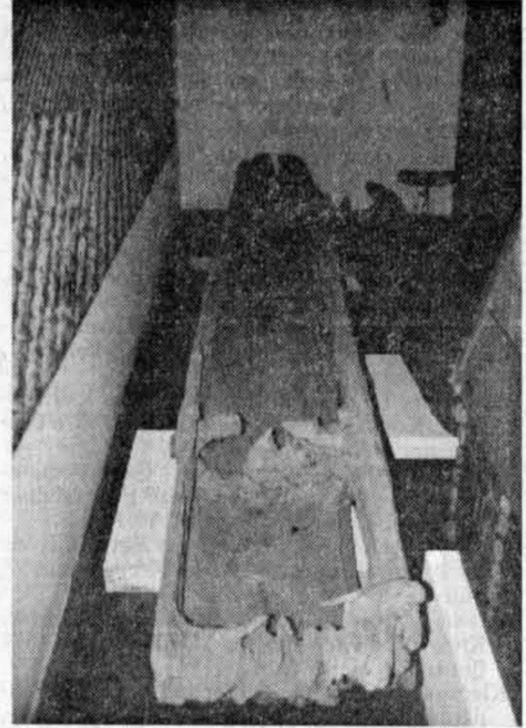
So war es auch im Winter des Jahres 1934, als sich die Kreuzofener Jungen eines Nachmittags im Dezember auf Schlittschuhen auf den spiegelglatt zugefrorenen Niedersee wagten. Sie führten mit sich selbsthergestellte Holzhämmer. Es ging zum alljährlichen „Eisfischfang". Das Eis durfte für diesen Zweck nicht allzu dick sein.

Sobald sich unter dem blanken Eis ein Fisch zeigte, schlugen die Jungen mit dem Holzhammer auf die Eisfläche. Der darunter liegende Fisch war von dem Schlag betäubt und lag nun flach an der Oberfläche des Wassers. Es brauchte jetzt nur noch ein Loch in das Eis geschlagen zu werden und der Fisch wanderte in den mitgeführten Jutebeutel des betreffenden Jungen. Das war „Eisfischfang" der Kreuzofener Jugend bei dünner Eisdecke auf dem Niedersee.

Bei dieser Art des Fischfangs war es zweckmäßig, die nicht zu tief am Ufer und im Schilf liegenden Eisflächen nach darunter schwimmenden Fischen abzusuchen.

Aus diesem Grund lief Heinz Majewski mit seinem Holzhammer von Bjälarnia über Bjäl und Roßeck (Krzysatzki Rog) zum gegenüberliegenden Ufer der Försterei Eichhorst (Dembowo) am Sadlufko-See vorbei in die Kleine Samordeier Bucht mit der Eisen- und Otter-Insel, die beide zwischen der hohen Holzablage Eichhorn und dem Kleinen Samordeier Haken liegen.

Beim Absuchen zwischen dem Seeufer der Holzablage Eichhorn und der Eisen-Insel erkannte er nur wenige Meter von dieser Insel die Umrisse eines Baumstamms, der eine Aushöhlung aufwies. Um sicher zu gehen, legte er sich mit dem Oberkörper auf das blanke Eis, um den Baumstamm aus nächster Nähe besser sehen zu können. Ohne Zweifel: Unter dem Eis lag auf dem Seegrund ein ausgehöhlter Baumstamm!



Die Geschichte bewahrt: Der Einbaum von Kreuzofen und ein Kachelofen aus Neidenburg Fotos (2) Schiwy

Am nächsten Tag erzählte Heinz Majewski seine Entdeckung dem Lehrer Zielinski, den der Fund interessierte. Nachmittags liefen beide zur Eisen-Insel. Zielinski stellte fest, daß es sich bei dem im Ufersand und Uferschlamm liegenden Stamm durchaus um einen Einbaum handeln könnte. Deshalb benachrichtigte er über seine Wahrnehmung das Schulamt in der Kreisstadt Johannisburg. Wenige Tage später erschienen einige Regierungsbeamte mit Pferden und Schlitten in Kreuzofen. Das Boot wurde gehoben und mit dem Sand und Schlamm nach Ortelsburg transportiert. Dort wurde es restauriert sowie präpariert und im Masurischen Museum in Ortelsburg ausgestellt.

Im Sommer des Jahres 1935 haben Pioniere in der Nähe der Eisen- und Otter-Insel nach weiteren Einbäumen und nach Pfahlbauten gesucht, jedoch nichts gefunden. Die Wissenschaftler glaubten, aufgrund dieses Fundes an oder auf den Inseln auf eine vorgeschichtliche Pfahlbausiedlung zu stoßen.

Da die Eisen-Insel sich nur etwa 100 Meter zwischen den beiden Ufern der Kleinen Samordeier Bucht befindet, waren die Herren der Überzeugung, daß es für die Menschen der damaligen Zeit keinen idealeren Platz der Sicherheit als die Inseln gegeben hat, zumal sie nicht allzu weit vom Ufer entfernt liegen. Man konnte die beiden Inseln mit dem Einbaum, einem Pfahlbauerschiff, leicht erreichen und war dort vor Feinden sicher. Außerdem nahm man an, daß die Menschen der Vorzeit die beiden Inseln als ständigen Wohnsitz ausgesucht haben, weil es dort genug Nahrung gab.

Durch Verlandung des Niedersees und der beiden Inseln sind die Pfahlbauten, zumal ihre Reste unter Wasser, im Schlamm und Morast lagen, unbekannt und unentdeckt geblieben.

Der Fund des prähistorischen Einbaums bei der Eisen-Insel in der Kleinen Samordeier Bucht des Niedersees allein war für die Wissenschaftler von großer geschichtlicher Bedeutung, weil er den Beweis lieferte, daß vor vielen Hunderten von Jahren Menschen in unmittelbarer Nähe des Seen- und Moorgebietes von Kreuzofen lebten und wohnten.

Mit Fahrrädern von Rudczanny aus zur Samordeier Bucht

Heinz Majewski ist für sein umsichtiges, aufmerksames und kluges Verhalten eine Belobigung ausgesprochen und ein Geldbetrag von der Regierung ausgezahlt worden. Außerdem war das „verschlafene und abgelegene" Dorf Kreuzofen und sein Niedersee in aller Munde. Die Zeitungen der Provinz Ostpreußen berichteten über den sensationellen Fund und die weiteren Nachforschungen bei Kreuzofen.

Der Einbaum ist ein aus einem Baumstamm ausgehöhltes Boot, mit dem die alten Prußen (Galinder) damals die Seen befuhren. Der Kreuzofener Einbaum ist ein dicker ausgehöhlter Baumstamm, den die Tiefe des Niedersees gut erhalten hat. Der Fischereipächter Mattern war froh, daß dieser auf dem Grund des Niedersees liegende Einbaum erkannt und gehoben wurde, weil an dieser Stelle oft seine Fischernetze beschädigt und zerrissen wurden. Niemand ahnte, daß es sich bei diesem Hindernis um einen vorgeschichtlichen Fund von unermeßlichem wissenschaftlichem Wert handelte.

Bei meiner Teilnahme am Johannisburger Kreistreffen im September 1987 in Dortmund erzählte mir Heinz Majewski ganz beiläufig von diesem Kreuzofener Ereignis. Mich ließ seine Geschichte nicht ruhen. Sie machte mich neugierig. Diese geschichtliche Begebenheit wollte ich an Ort und Stelle näher ergründen.

Bei meinem Aufenthalt in Masuren besuchte ich das im Rathaus in Ortelsburg befindliche Masurische Museum. Ich hatte das große Glück, mit Genehmigung der aufsichtsführenden Damen, drei dort ausgestellte Einbäume, ein Modell eines Masurenhauses, Kachelöfen und ein Spinnrad fotografieren zu dürfen. Während in dem einen Einbaum die Höhlung ausgebrannt ist, sind die anderen beiden Boote durch Ausmeißeln aus einem Stamm gefertigt worden. In ihnen sind noch zwei Sitzunterteilungen festzustellen.

Die Einbäume sind gut erhalten. Bei dem besonders gut erhaltenen Einbaum muß es sich um den Kreuzofener Fund bei der Eisen-Insel in der Kleinen Samordeier Bucht im Niedersee handeln.

An einem schönen Tag unternahmen meine Frau und ich von Niedersee (Rudczanny) aus eine Radtour über die Föstereien Fuchswinkel und Eichhorst in die Kleine Samordeier Bucht zur Holzablage Eichhorn. Wir fuhren über Hügel und Täler der Johannisburger Heide. Oft mußten wir unsere Fahrräder im tiefen Sand oder Morast schieben.

Doch endlich um die Mittagszeit, es begann zu regnen, war die hohe Holzablage Eichhorn, die heute ein Zeltplatz ist, erreicht. Unten im Niedersee befindet sich eine Anlegebrücke für Boote aller Art. Und in ihrer Nähe liegen die Eisen- und Otter-Insel. Über eine Holztreppe gelangen wir zum Seeufer. Von dort aus nahm ich aus verschiedenen Perspektiven die beiden Inseln auf, insbesondere der Eisen-Insel, die etwa 100 Meter vom Ufer entfernt liegt. In ihrer Nähe ist schließlich der Kreuzofener Einbaum gefunden worden.

Mit dem Besuch der Eisen-Insel im Niedersee endete für mich die Spurensuche des Einbaums von Kreuzofen. Meine Neugierde und meine Strapazen haben sich gelohnt. Der Kreis um den Einbaum von Kreuzofen hat sich damit geschlossen. Gleichzeitig habe ich den Beweis erbracht, daß eine Spurensuche in Masuren auch heute noch nach fast 60 Jahren möglich ist. Man muß den Versuch nur wagen. **Günter Schiwy**

Volksmusik

Veranstaltungen in der Heimat

Unter dem Titel „So schön klingt der Norden" führt die JM-Musikproduktion Seelze eine Tournee durch, die seit einigen Tagen auch die Landsleute in Schlesien, Ostpreußen (Galinder) und Pommern erleben können. Der Start war am 27. April in Ratibor. Am Sonnabend haben die Künstler nach Auftritten in Breslau, Kattowitz, Oppeln, Krakowitz und Annaberg die Weiterreise nach Ostpreußen angetreten und gastieren dort in Allenstein, Heilsberg, Sensburg, Rößel und am 8. Mai noch einmal in Allenstein, Freitag und Sonnabend, 9./10. Mai in Stettin. Mit dabei sind die Wesermusikanten, das Duo Windrose, Fiete Münzner und vor allem Christa Haas, bekannt aus Hörfunk und Fernsehen. Die in Hamburg geborene Sängerin sagte dem Ostpreußenblatt vor ihrer Abreise, daß sie sich auf die Tournee freue und hoffe, recht viel Freude vermitteln zu können. Vor zwei Jahren habe sie dies wunderschöne Land im Osten zum erstenmal kennengelernt, als sie mit einer Freundin im Wohnmobil nach Ostpreußen gefahren sei und von einem Campingplatz in Sensburg aus die Umgegend per Fahrrad erkundet habe. „Ich kam mir vor wie in einer Zeitmaschine, denn die Menschen, die Häuser, die Straßenzüge, Chausseen und Alleen erinnerten mich an meine Kindheit. Ich habe viele Bücher über das Land gelesen, vor allem über Masuren, und oft in Danzig angelegt." Christa Haas, die demnächst in der Schaubude auftreten wird, hat bei der Elbingerin Ina Graffius ihren ersten Gesangsunterricht gehabt. **HZ**



Christa Haas



Nachrichten aus Königsberg und Nord-Ostpreußen

Kurische Nehrung

Von der Gebietsverwaltung wurde eine Resolution angenommen, laut der ein „Wissenschaftliches Informationszentrum der Ökologie der Kurischen Nehrung" gegründet wird. Dieses Zentrum befindet sich an Kilometer 14 der Nehrung im ehemaligen Erholungsheim für hochgestellte Parteibeamte. Es wurde auch eine Verordnung erlassen. Diese verbietet alle Bauformen auf der Kurischen Nehrung ohne Genehmigung durch die Gebietsbehörden. Durch diese Maßnahme läßt sich die Wahrung der ökologischen Baunormen besser kontrollieren.

Konflikt

Die Gebietsverwaltung hat beschlossen, das Gebäude der Heiligen Adalbert Kirche in Königsberg der katholischen Gemeinde zu übergeben. Aber das Wissenschaftliche Institut, das diese Gebäude zur Zeit nutzt, lehnt es ab, in den angewiesenen Raum überzusiedeln. Mit Bezugnahme auf die Ungesetzlichkeit des Verwaltungsbeschlusses erklärt das Institut, daß dieses Gebäude Regierungseigentum und nicht Stadteigentum sei. Das Schiedsgericht hat nach Untersuchung der Klage der katholischen Gemeinde keinen Beschluß angenommen, sondern hat beiden Seiten vorgeschlagen, dies Problem selbständig zu lösen. Unterdessen versammeln sich die Katholiken zur Messe wie früher im Freien.

Chinesische Medizin

Die bekannte chinesische Gesellschaft „Gold", die die Interessen verschiedener Firmen vertritt, hat die Absicht, in Königsberg ein Zentrum traditioneller chinesischer Medizin zu eröffnen. Die Vertreter dieser Gesellschaft haben Verhandlungen mit der Gesundheitsbehörde und mit Betriebsleitern aufgenommen, um Räume für die Gesellschaft zu finden. Die Ausrüstung des Zentrums und die Arzneilieferungen nehmen chinesische Ärzte vor, Fachleute in traditioneller Medizin.

Atomkraftwerk

Der Generaldirektor der Aktiengesellschaft „Gornjak" („Bergmann"), Androssow, sagte, daß seine Firma es für eine Ehre halte, ein unterirdisches Atomkraftwerk zu errichten. Er ergänzte, daß die technischen Probleme zur Kraftwerkerrichtung in den 500 bis 700 Meter tiefen Salzschichten gelöst sind. Das Geld für den Bau – auf Wunsch – könne man finden (?). Diese Erklärung wurde in der Zeitung „Bürger" N 8 vom 25. Februar veröffentlicht.

Luftverkehr

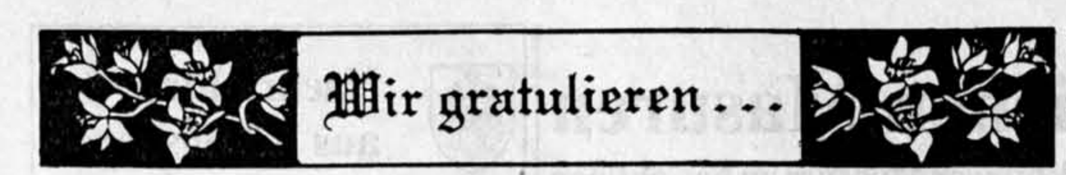
Man beabsichtigt, einen direkten Luftverkehr Königsberg–Berlin ab Juni 1993 zu eröffnen. Einmal in der Woche sollen Königsberger Piloten nach Deutschland fliegen. Es wird damit gerechnet, daß die Kosten der Flugkarte etwa 400 DM betragen werden.

Spielbuisiness

Im September vorigen Jahres erließ der Leiter der Gebietsverwaltung, Yurij Matotschkin, eine Verordnung, genehmigte Kasinos zu eröffnen und sich mit dem Spielbuisiness zu beschäftigen. Die Gebietsstaatsanwaltschaft erhob dagegen Protest und erklärte, daß diese Verordnung der Gesetzgebung Rußlands widerspricht. Falls der Protest beachtet wird, hat die Gebietsfinanzverwaltung einige Lizenzen abzuberufen und eine Erklärung von denen zu fordern, wer seine Unterschrift unter gesetzeswidrige Dokumente gegeben hat. Es ist noch nicht klar, ob die Geschäftsleute irgendwelche Kompensationen für ihre Mittel, die sie für die Errichtung der Spielräume gegeben haben, erhalten.

Neue Aufträge

Das Schiffbauwerk „Yantar" (früher Schichau-Werft) produzierte viele Jahre nur Kriegsschiffe. Jetzt, da die Aufträge vom Militäramt ein Ende genommen haben, drohten dem Betrieb der Stillstand und den Arbeitern die Arbeitslosigkeit. Doch die Betriebsverwaltung konnte neue Aufträge finden: Die Kiellegung eines Frachters für den estnischen Schiffahrtsbetrieb fand vor kurzem statt. Diese estnische Firma hat insgesamt fünf Frachter bestellt. Das erste Schiff muß im nächsten Jahr fertig sein. **E. I. E.**



zum 100. Geburtstag

Grau, Karl, aus Sommerfeld, Kreis Preußisch Holland, jetzt Stettiner Straße 3, 4475 Sögel, am 11. Mai

zum 97. Geburtstag

Fröhlian, Auguste, geb. Rohmann, aus Klein Lasken, Kreis Lyck, jetzt Tuppenend 31, 4060 Viersen 12, am 11. Mai

zum 95. Geburtstag

Dybus, Karl Gustav, aus Schwalgenort, Kreis Treuburg, jetzt Mittelfelde 100, 3000 Hannover 81, am 9. Mai

Podszus, Alfred, aus Lötzen, jetzt Steindamm 14, 2200 Elmshorn, am 12. Mai

Schade, Helene, geb. Koch, aus Nickelsdorf, Kreis Wehlau, jetzt Am Ehrenhain 2, 2358 Kaltenkirchen, am 10. Mai

zum 94. Geburtstag

Findeklee, Artur, aus Rositten, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Pestalozzistraße 10, 6368 Bad Vilbel 2, am 5. Mai

Mattke, Franz, aus Seckenburg, Kreis Elchniederung, jetzt Rütscherstraße 20, 5100 Aachen, am 10. Mai

Pichottka, Friederike, geb. Lumma, aus Michelsdorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Rainstraße 10, 2860 Osterholz-Scharmbeck, am 15. Mai

Seidler, Minna, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Friedensstraße 14, O-1831 Schollene, am 9. Mai

zum 93. Geburtstag

Brosda, Marie, aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Birkenpfad 4, 5760 Arnsberg 2, am 15. Mai

Stoepke, Meta, geb. Gaigulat, aus Petersdorf, Kreis Wehlau, jetzt Offenthal, Friedhofstraße 4, 6072 Dreieich, am 14. Mai

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmung des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt.

zum 92. Geburtstag

Hoffmann, Gertrud, geb. Klein, aus Pobethen, Kreis Samland, jetzt Bretonische Straße 96, 4800 Bielefeld 12, am 7. Mai

Langanke, Otto, aus Kloschehnen, Kreis Friedland, und Königsberg, Aweider Allee 118, jetzt Dibler Straße 33, 2390 Flensburg, am 29. April

Seidenberg, Ida, geb. Heinrich, aus Brandenburg (Degimmen), Kreis Elchniederung, jetzt Waldesruh, Gartenstraße, 2204 Süderau, am 11. Mai

zum 91. Geburtstag

Kraus, Erna, aus Waldau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Bühlertalstraße 23, 7580 Bühl, am 15. Mai

Strauß, Lucie, geb. Bartikowski, aus Neidenburg, jetzt Schönebecker Straße 114, 4300 Essen 11, am 10. Mai

Szelinski, Erna, geb. Alsdorf, aus Königsberg, G.-Litzmann-Straße 118, jetzt Tannenberger Straße 62/82, 7410 Reutlingen, am 4. Mai

Thiel, Frieda, geb. Böhnke, aus Neuendorf, Kreis Wehlau, jetzt bei ihrer Tochter Elli Tosenberger, Appenbergstraße 12, 7256 Mönsheim, am 11. Mai

zum 90. Geburtstag

Brozio, Berta, geb. Naujoks, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 94, und Königsberg, jetzt L.-Cranach-Straße 5, 7920 Heidenheim, am 15. Mai

Franz, Clara Maria, geb. Fugh, aus Mehlsack, Kreis Braunsberg, jetzt Wiesenstraße 77, 3000 Hannover 1, am 14. Mai

Grunwald, Emma, geb. Grunwald, aus Pupkeim, Kreis Allenstein, und Königsberg, jetzt Schraderstraße 8, 2120 Lüneburg, am 2. Mai

Hillgruber, Emmi, geb. Albinus, aus Waldhausen, Kreis Samland, jetzt Haus der Heimat, 3514 Hedemünden, am 14. Mai

Jandt, Ida, geb. Meding, aus Tannsee, Kreis Gumbinnen, jetzt Emminghausen 88, 5632 Wermelskirchen, am 15. Mai

Joswig, Johann, aus Erben, Kreis Ortelsburg, jetzt Steinstraße 51, 4714 Selm, am 14. Mai

Krollzig, Adolf, aus Krokau, Kreis Neidenburg, jetzt Hindenburgstraße 78, 7907 Langenau, am 7. Mai

Kurtz, Maria, geb. Sokoll, aus Farienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Schumannstraße 14, 4353 Oer-Erkenschwick, am 10. Mai

Lyssewski, Anna, geb. Skorzinski, aus Dreimühlen, Kreis Lyck, jetzt Katharinenstraße 1, 2432 Lensahn, am 12. Mai

Pomorin, Ida, aus Ortelsburg, Kaiserstraße 3, jetzt Arfrader Straße 27, 2400 Lübeck 1, am 11. Mai

Reschke, Hedwig, geb. Bartkowski, aus Königsberg, Hans-Sagan-Straße 30, jetzt Klosterhof 9a, 2210 Itzehoe, am 14. Mai

Riegel, Erich, aus Kloken, Kreis Elchniederung, jetzt Marris Mühlenweg 3b, 3167 Burgdorf, am 14. Mai

zum 89. Geburtstag

Erdmanski, Adolf, aus Gusken, Kreis Lyck, jetzt T.-Otte-Straße 58, 4650 Gelsenkirchen, am 10. Mai

Frank, Johann, aus Narwickau, Kreis Ebenrode, jetzt Luetjen Heide 11, 4404 Telgte, am 12. Mai

Hein, Edith, aus Lyck, jetzt Mozartweg 2a, 6070 Langen, am 13. Mai

Klimaschewski, Else, geb. Sobottka, aus Seligen, Kreis Lyck, jetzt Bremkamp 1, 5600 Wuppertal 11, am 14. Mai

Reck, Charlotte, geb. Budnik, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Lautenschlägerstraße 20, 6450 Hanau 1, am 11. Mai

Schimmelpfennig, Minna, geb. Scheller, aus Gumbinnen, Kasernenstraße 6, jetzt Albersallee 99, 4190 Kleve 1, am 10. Mai

Uttich, Luise, geb. Klein, aus Moithienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Nelkenweg 12, 3261 Rinteln-Stemmen, am 9. Mai

zum 88. Geburtstag

Christoleit, Max, aus Roddau, Kreis Wehlau, jetzt Im Mekhof 7, 3002 Wedemark 3, am 10. Mai

Morzik, Richard, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Amselweg 14, 2380 Schleswig, am 13. Mai

Weinreich, Helene, geb. Reetz, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Schluchtenweg 6, jetzt Rengetsweiler, 7790 Meßkirch, am 14. Mai

Wendt, Martha, aus Pogauen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Alzeyer Straße 2, 6521 Monsheim, am 15. Mai

zum 87. Geburtstag

Alexander, Paul, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt L.-Steil-Hof 9, 4992 Espelkamp, am 13. Mai

Buchholz, Erich, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Löwenschanz 3, CH-8280 Kreuzlingen, am 9. Mai

Chmielewski, Martha, geb. Napierski, aus Gartenau, Kreis Neidenburg, jetzt Am Heuberg 21, 2807 Achim-Uphusen, am 4. Mai

Domaß, Helene, geb. Andreas, aus Bunhausen, Kreis Lyck, jetzt Scharbeutzer Straße 129e, 2000 Hamburg 73, am 15. Mai

Eggert, Horst, aus Ebenrode, jetzt Wolthuser Straße 1, 2970 Emden-Wolthusen, am 9. Mai

Engelke, Helene, geb. Westphal, Am Rivenkamp 22, 2820 Bremen 70, am 11. Mai

Gutzeit, Frieda, geb. Schulz, aus Gumbinnen, Poststraße 22, jetzt Buschkamp 31, 3072 Langenhagen, am 13. Mai

Hein, Martha, geb. Naubereit, aus Wehlau und Königsberg, Unterhaberberg 60, jetzt G.-Scholl-Straße 7, O-9433 Beierfeld, am 14. Mai

Ipach, Anna, geb. Salecker, aus Grimbach, Kreis Goldap, jetzt Helgolandstraße 23, 2400 Lübeck 1, am 14. Mai

Kallweit, Ida, geb. Klaschus, aus Schneckenmoor, Kreis Elchniederung, jetzt Straße des Friedens 40a, O-2565 Kühlungsborn, am 13. Mai

Kopatz, Klara, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Stralsunder Straße 8, 4992 Espelkamp, am 14. Mai

Osigus, Emil, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Stiehummerstraße 25a, 2875 Bockholzberg, am 12. Mai

Scheller, Katharina, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Stötterogger Straße 67, 2120 Lüneburg, am 12. Mai

Schulz, Maria, aus Talussen, Kreis Lyck, jetzt Hüttenstraße 73, 3100 Celle, am 14. Mai

Soya, Hedwig, geb. Plewa, aus Försterei Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Berliner Straße 44, 6900 Heidelberg, am 11. Mai

Struwe, Emma, geb. Zimmermann, aus Wehlau, Allestraße 8, jetzt bei Teterow, Haus 16, O-2051 Grambzow, am 11. Mai

Tonnius, Johanna, geb. Seydel, aus Andergrund, Kreis Ebenrode, jetzt Mittelschlag 29, 2400 Lübeck 1, am 13. Mai

Zeiss, Helene, geb. Müller, aus Lyck, jetzt Am Hohen Tore 4a, 3300 Braunschweig, am 14. Mai

zum 86. Geburtstag

Blaskowitz, Karl, aus Orlau, Kreis Neidenburg, jetzt Berrendorfer Straße 10, 5013 Elsdorf, am 6. Mai

Bury, Heinrich, aus Fröhlichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Cäcilienhof 35, 4650 Gelsenkirchen, am 12. Mai

Hein, Horst, aus Lyck, jetzt A.-Dürer-Straße 32, 6090 Rüsselsheim, am 14. Mai

Hensch, Dorothea, geb. Gerstenhauer, aus Gumbinnen, E.-Koch-Straße 4, jetzt Zum Oberntor 26a, 3257 Springe 1, am 13. Mai

Hornberger, Emil, geb. Huuk, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Bielefelder Straße 85, 4690 Herne, am 9. Mai

Laubrinus, Gustav, aus Arnau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Fehrsweg 2, 2360 Bad Segeberg, am 12. Mai

Müller-Breitenkamp, Hildegard, geb. Ziehe, aus Lyck, Yorckstraße 11, jetzt Jägerstraße 28, 3062 Bückeburg, am 12. Mai

Nischik, Emil, aus Groß Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Schillerstraße 12, 4100 Duisburg 18, am 15. Mai

Peitsch, Otto, aus Spittehnen, Kreis Bartenstein, jetzt 3102 Hermannsburg-Bonstorf, am 3. Mai

Reiß, Elsa, geb. Steinbeck, aus Landkreis Königsberg, jetzt Lindenstraße 23, 7968 Sulgau 1, am 15. Mai

Saborowski, Auguste, geb. Schwedat, aus Seebach, Kreis Ebenrode, jetzt Zeidlerstraße 12, 2000 Hamburg, am 9. Mai

Trox, Robert, aus Alt Ukta, jetzt Kirchenstieg 3, 2087 Ellerbek, am 10. Mai

zum 85. Geburtstag

Adomszent, Helmut, aus Königsberg, Charlottenburg, Alexstraße 33, jetzt Hörder Bruch 24, 4600 Dortmund 30, am 8. Mai

Bsdurrek, Margarete, aus Proberg, Kreis Sensburg, jetzt Zossener Straße 42, 1000 Berlin 61, am 9. Mai

Busching, Trude, geb. Karschuck, aus Kaimelskrug, Kreis Gumbinnen, jetzt Ohrte, 4576 Bippen, am 11. Mai

Dieck, Alwine, geb. Lange, aus Großpreußenwald, Kreis Gumbinnen, jetzt Siegelsteiner Straße 3, 5439 Bretthausen, am 10. Mai

Drubba, Anna, geb. Sbosny, aus Zeysen, Kreis Lyck, jetzt Herbstbreite 6, 3540 Korbach, am 12. Mai

Grade, Margarete, geb. Böttcher, aus Neufrost, Kreis Elchniederung, jetzt Mörikestraße 4, 4551 Bramsche, am 15. Mai

Klemusch, Mia, geb. Schmeling, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 9, jetzt 74. Marys Wyke, West Yorkshire, England, am 15. Mai

Konrad, Frieda, geb. Mey, aus Mühlenkranz (Makohnen), Kreis Elchniederung, jetzt Lüntorfer Straße 21, 3254 Emmerthal 5, am 13. Mai

Liedtke, Ernst, aus Weißenstein, Kreis Königsberg-Land, jetzt Zum Sowelaken 4, 3111 Stadensen-Nienwohlde, am 12. Mai

Milewski, Luise, geb. Kroll, aus Klein Leschienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Kampstraße 52, 4720 Neu Beckum, am 13. Mai

Philipzik, Wilhelm, aus Malshöfen, Kreis Neidenburg, jetzt Fürstenauer Straße 22, 4512 Wallenhorst-Hollage, am 7. Mai

Steinhoff, Charlotte, geb. Ehlert, aus Neidenburg, jetzt Freudenbergstraße 13, 2800 Bremen, am 5. Mai

Thal, Olga Clara, geb. Kesch, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 9, jetzt Große Wasserpforte 22, 2942 Jever, am 13. Mai

zum 84. Geburtstag

Baltrusch, Erna, geb. Nagat, aus Kreuzingen (Skaisgirren), Kreis Elchniederung, jetzt Ringstraße 14, 8057 Eching, am 10. Mai

Bartuschewitz, Fritz, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Bendschenweg 132, 4133 Neukirchen-Vluyn, am 15. Mai

Bombek, Erich, aus Schakendorf (Schakuhnen), Kreis Elchniederung, jetzt Moltkestraße 20, 2870 Delmenhorst, am 9. Mai

Brilatus, Paul, aus Wardienen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Von-Roll-Straße 18, 5040 Brühl, am 14. Mai

Dinzick, Minna, aus Neumühl, Kreis Rastenburg, jetzt Otto-Kohle-Straße 24, O-3300 Schönebeck, am 12. Mai

Dworak, Anne, geb. Ostkamp, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Geiststraße 48, 4740 Oelde, am 12. Mai

Hoyer, Helene, geb. Walendy, aus Thomken, Kreis Lyck, jetzt Flakweg 4c, 2943 Esens, am 15 Mai

Kalettka, Heinrich, aus Ortelsburg, jetzt Zietener Straße 13, 2418 Ratzeburg, am 10. Mai

Kositzki, Emma, aus Ortelsburg, jetzt Starweg 58, 2070 Ahrensburg, am 14. Mai

Laggies, Marta, geb. Kallweit, aus Bürgerhuben, Kreis Elchniederung, jetzt Nordbergstraße 6, 4720 Beckum, am 9. Mai

Neumann, Albert, aus Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Pannekensweg 4, 4152 Kempen 3, am 10. Mai

Porschke, Maria, geb. Deising, aus Rogahlen, Kreis Angerapp, jetzt Cicerostraße 456, 1000 Berlin 31, am 3. Mai

Reuter, Hilde, aus Neidenburg, jetzt Kastanienstraße 2, O-2601 Alt Kätwin/Güstrow, am 6. Mai

Schories, Helene, aus Memel, Friedrich-Wilhelm-Straße, jetzt Maikstraße 13, 2050 Hamburg 80, am 14. Mai

Seitner, Charlotte, geb. Brokewitz, aus Gumbinnen, Danziger Straße 3, jetzt Geyersberger Straße 36, 8393 Freyung, am 9. Mai

Stich, Gustav, aus Götzendorf, Kreis Wehlau, jetzt Hoffnungsthal, Schreibershove 14, 5064 Rösrath 1, am 10. Mai

Stobbe, Lisa, geb. Krökel, aus Trömpau, Kreis Samland, jetzt Semenarstraße 13, 3220 Alfeld, am 9. Mai

Warthun, Otto, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Deimestraße 5, jetzt Lagerhausstraße 43, 4600 Dortmund, am 10. Mai

Weck, Elisabeth, geb. Zeranski, aus Soldau, Kreis Neidenburg, jetzt Elbingstraße 4, 5300 Bonn 1, am 14. Mai

Wilke, Gertrud, geb. Polli, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Stolkerfelder Straße 3, 2381 Stolk, am 12. Mai

zum 83. Geburtstag

Bäthe, Erna, geb. Babiel, aus Liebemühl, Kreis Osterode, jetzt Hilsweg 60, 3400 Göttingen, am 14. Mai

Hörfunk und Fernsehen

Sonnabend, 8. Mai, 22.20 Uhr, Bayerisches Fernsehen: Das historische Stichwort (Vor 60 Jahren: Bücherverbrennung durch die Nationalsozialisten).

Sonntag, 9. Mai, 15.05 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat.

Sonntag, 9. Mai, 22 Uhr, West 3: Der Fluch von Versailles (Nationalismus und Krieg).

Montag, 10. Mai, 19 Uhr, Bayern II: Zauberin des Wortes (Ein Porträt von Gertrud Fussenegger).

Montag, 10. Mai, 19.20 Uhr, Bayern II: Das Ost-West-Tagebuch (Blick in die Werkstatt des Pilsener Literaten Josef Hruby).

Baumgart, Elfriede, geb. Konopka, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Voßstraße 13, O-2600 Güstrow, am 12. Mai

Berger, Bernhard, aus Osterode, Herderstraße 2, jetzt Eislebener Straße 81, 2800 Bremen 41, am 30. April

Bondzio, Edith, aus Konradswalde, jetzt Akazienweg 8, 7130 Mühlacker, am 11. Mai

Bunscheit, Bernhard, aus Deschen (Neu Deschenin), Kreis Elchniederung, jetzt E.-Heinkel-Straße 9, 7024 Filderstadt, am 15. Mai

Burbulla, Martha, geb. Symannek, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Sperberweg 24, 5210 Troisdorf, am 13. Mai

Gerlach, Gertrud, geb. Kelch, aus Nußberg, Kreis Lyck, jetzt Bachstraße 13, 8360 Deggendorf, am 9. Mai

Goede, Margarete, geb. Gemballa, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Goethestraße 31, 8220 Laufen, am 11. Mai

Gresch, Max, aus Tannenberg, Kreis Osterode, jetzt Schulstraße 17, O-4329 Nachterstedt, am 9. Mai

Jorzik, Hilde, geb. Brzenk, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 128, jetzt Rieschbogen 9, 8011 Höhenkirchen-Siegertsbrunn, am 9. Mai

Jost, Käthe, geb. Paskarbeit, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Schaßstraße 16, 2300 Kiel 1, am 9. Mai

Kuebart, Karl, aus Groß Trakehnen, Kreis Ebenrode, jetzt Schiefe Breite 12, 4920 Lemgo 1, am 10. Mai

Langeheim, Erna, geb. Schielke, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 32, jetzt Rudolfstraße 21, 3300 Braunschweig, am 14. Mai

Lask, Gertrud, geb. Wiemann, aus Bunhausen, Kreis Lyck, jetzt E.-Stremme-Straße 17, 3512 Reinhardshagen, am 11. Mai

Lipka, Marianne, aus Ortelsburg, jetzt Walberfeldstraße 10, 5220 Waldbröl, am 12. Mai

Mrotzek, Johannes, aus Windau, Kreis Neidenburg, jetzt Kornwestheimer Straße 30/101, 7000 Stuttgart 40, am 7. Mai

Nöllgen, Maria, aus Passenheim, Kreis Osterode, jetzt Hepperleweg 2, 4330 Mülheim, am 2. Mai

Poel, Albert, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt S.-Imyer-Straße 34, 4500 Osnabrück, am 9. Mai

Turowski, Herta, verw. Kelping, geb. Kuliga, aus Lyck, jetzt Kampstraße 34, 4130 Moers 1, am 9. Mai

Witte, Luise, aus Neu Keykuth, Kreis Ortelsburg, jetzt Hainholz 6, 2000 Norderstedt, am 11. Mai

zum 82. Geburtstag

Blumenstein, Emma, geb. Katzmarzik, aus Groß Leschienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Steinbecker Straße 83, 2110 Buchholz, am 12. Mai

Erdt, Paul, aus Keipern, Kreis Lyck, jetzt Breite Straße 65, O-1421 Vehlefanz, am 9. Mai

Filon, Frieda, geb. Rinio, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Brüggemannstraße 13, 2350 Neumünster, am 10. Mai

Heller, Johanna, aus Wiesental, Kreis Angerburg, jetzt Crysander Straße 122, 2050 Hamburg 80, am 10. Mai

Jelonnek, Emmi, geb. Cisewski, aus Königsberg, Aweider Allee 50, jetzt Storchennest 7, 2400 Lübeck 1, am 13. Mai

König, Herta, geb. Paßlack, aus Klein Potauern, Kreis Gerdauen, und Luisenberg, Kreis Insterburg, jetzt Brücknerring 14, 3180 Wolfsburg, am 10. Mai

Kroll, Hanni, verw. Schindlmeier, geb. Wagner, jetzt Manzostraße 105, 8000 München 50, am 15. Mai

Kullik, Helene, aus Lyck, jetzt Thorner Weg 4, 4992 Espelkamp, am 9. Mai

Kurschat, Martha, geb. Matissek, aus Gerhardsweide (Liedemeiten), Kreis Elchniederung, jetzt Stader Weg 22, 2160 Stade-Wiepenkathen, am 14. Mai

Margenfeld, Bruno, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Hindenburgstraße 56, 7410 Reutlingen, am 15. Mai

Pentzeck, Maria, geb. Schröder, aus Klein Lasken, Kreis Lyck, jetzt Erninghofer Straße 12, 4600 Dortmund 30, am 10. Mai

Podworny, Gertrud, geb. Sbresny, aus Talussen, Kreis Lyck, jetzt Buchenweg 49, 4722 Enniger-loh, am 15. Mai

Rettkowski, Fritz, aus Grünfließ, Kreis Neidenburg, jetzt Bahnhofstraße 15, 2733 Tarmstedt, am 4. Mai

Rutha, Karl Friedrich, aus Buttenhagen (Alt/Neu Buttkischken), Kreis Elchniederung, jetzt

Fortsetzung auf Seite 16

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen 1993

7.–9. Mai, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen. Herdenau (Kallnigken), Schakendorf (Schakuhnen) und Karkeln. Kurhaus, Bad Nenndorf.
7.–9. Mai, **Bartenstein:** Patenschaftstreffen. Gasthaus Dirks, Nordertorstiftweg 4, Nienburg.
8. Mai, **Ortelsburg:** Kirchspiel Altkirchen. Wilhelmstraße 26, Herne 2.
8.–9. Mai, **Sensburg:** Kirchspieltreffen Nikolaiken. Remscheid.
8.–9. Mai, **Treuburg:** Kirchspieltreffen Herzogskirchen. Deutsches Haus, Gifhorn.
8.–9. Mai, **Wehlau:** Ortstreffen Lindendorf. Familienferienheim Teutoburg, Detmolder Straße 738, Bielefeld-Ubbedissen.
9. Mai, **Ortelsburg:** Kirchspiel Klein-Jerutten. Wilhelmstraße 26, Herne 2.
9. Mai, **Tilsit-Ragnit:** Großes Kirchspieltreffen, Uttoxeter Halle, Raisdorf.
14.–15. Mai, **Insterburg Stadt und Land:** Jahreshauptversammlung in Krefeld.
15. Mai, **Johannisburg:** Kreistreffen Berliner Gruppe. Deutschlandhaus, Kasinoraum 208, Berlin.
15. Mai, **Ortelsburg:** Kirchspiel Fürstenwalde-Groß Leschienen. Wilhelmstraße 26, Herne 2.
15. Mai, **Ortelsburg:** Dorf Lehlesken. Grubenstieg, A.S.B.-Heim, Arbeiter-Samariter-Bund, Hamburg.
15.–16. Mai, **Königsberg-Land:** Kirchspieltreffen Neuhausen, Stadthalle Minden.
15.–16. Mai, **Treuburg:** Gemeindetreffen Satticken. Bederkesa, Seehotel Dock.
15.–16. Mai, **Wehlau:** Kirchspiel Grünhayn. Hotel Werrastrand, Hann.-Münden, Ortsteil Laubach.
16. Mai, **Ortelsburg:** Kirchspiel Lindenort. Wilhelmstraße 26, Herne 2.
22. Mai, **Ortelsburg:** Amt Liebenberg, Saalbau, Wilhelmstraße 26, Wanne-Eickel, Herne 2.
22.–23. Mai, **Allenstein-Stadt:** Norddeutsches Treffen, Hotel Friedrichsruh, Niendorf/Ostsee.
22.–23. Mai, **Gumbinnen:** Stadtgründungsfest. Festplatz am Elchstandbild an der Königsstraße und Festräume, Gumbinnen.
22.–23. Mai, **Fischhausen:** Ortstreffen Polennen und Nachbarorte. Gaststätte Wüst, Werl-Hilbek.
22.–23. Mai, **Tilsit-Ragnit:** Kirchspieltreffen Großlenkenau in Heikendorf.
23. Mai, **Ortelsburg:** Montwitz und Umgebung. Wilhelmstraße 26, Herne 2.
29. Mai, **Lötzen:** Weidicker Treffen. Burgstraße 60, Davensberg.
29.–30. Mai, **Angerapp:** Jahreshaupttreffen. Mettmann.

Allenstein-Land

Kreisvertreter: Leo Michalski, 5630 Remscheid 1, Adolf-Westen-Straße 12, Telefon (0 21 91) 2 45 50 oder 58 81. Geschäftsstelle: Gemeindeverwaltung Hagen a. T. W., 4506 Hagen a. T. W., Postfach 12 09, Telefon (0 54 01) 9 77-0

Kreisausschußsitzung – Die fünf Mitglieder des geschäftsführenden Vorstandes kamen in Hagen a.T.W. zu ihrer 1. Sitzung des Jahres zusammen. Zugegen waren auch der Kreistagsvorsitzende A. Graf, der Bürgermeister von Hagen a.T.W., H. Große Kracht, und H. Voßbrink, Mitglied des Patenschaftsausschusses des Landkreises Osnabrück. Die Geschäftsstelle hat das Bestandsverzeichnis von 5000 auf 8000 Mitglieder erweitert. Die Zahl der Rückläufe des letzten Heimatbriefes durch Ableben oder Umzug der Bezieher war gering. Der Schatzmeister konnte dank erfreulichen Spendenaufkommens die Rechnungen für den letzten HB, Ausgabe Weihnachten 1992, mit 29 600 DM Druckkosten und rund 6000 DM Portokosten begleichen. – Die Frage der Eingehung einer Partnerschaft zwischen der Gemeinde Hagen a.T.W. (12 000 Einwohner) und der gleich großen Stadt Wartenburg/Ostpreußen durch Vermittlung der Kreisgemeinschaft wurde intensiviert. – Einen breiten Raum nahmen die Planungen für das nächste Kreishaupttreffen am 18. und 19. September ein. Zur besseren Durchführung des Treffens wird dieses in der Sporthalle der Realschule in Hagen a.T.W., Jägerbergstraße, neben der Gesamtschule (Schulzentrum) mit einem Fassungsvermögen von 800 Teilnehmern stattfinden. Auch steht uns die Gesamtschule zur Verfügung. Unser Mitglied, die Webkünstlerin Irene Burchert, wird ihre Werke ausstellen. Wir sehen unter anderem einen Video-Film des Wartenburgers Heinz Hill „Dampferfahrt auf dem Oberländischen Kanal" und „Die Marienburg".

Urlaubsanschriften – Anschriften ostpreußischer Landsleute in Stadt und Land Allenstein – Einzel- und Doppelzimmer, teils mit Dusche und WC, auch auf Bauernhöfen, stets mit Frühstück, auf Wunsch auch mit Abendessen – vermittelt die 1. Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft „Elch", Hildegunde Butrym, 10-678 Olsztyn, ul. Rzeszowska 14, Telefon 00 48 89 33 30 41. Auch im Hause Butrym können Zimmer angemietet werden.

Bartenstein

Kreisvertreter: Hans v. Gottberg, Telefon (0 51 53) 59 50, Im Flecken 48, 3216 Salzhemmendorf 2. Geschäftsstelle: Telefon (05 11) 2 34 58 29, Göttinger Chaussee 151, 3000 Hannover 91

Heimattreffen in Bartenstein – Es ist jetzt sicher, daß wir wie geplant, erstmals zu einem Heimattreffen in Bartenstein einladen können. Das Treffen wird vom 18. bis 22. Juni stattfinden. Ein erstes Treffen nach Kriegsende in Bartenstein ist für uns alle eine große Freude. Erhebliche finanzielle und persönliche Einsätze erbrachten alle Vorstandsmitglieder, um dies wirkliche Heimattreffen in diesem Jahr durchführen zu können. Ein besonderer Dank gilt unserem Mitglied Waltraut Karge. Wir haben 15 Plätze in einem sehr komfortablen Reisebus gebucht, der auch Waltraut Karge, mit dem von ihr geleiteten Volkstanzkreis Luthe nach Bartenstein befördern wird. Wer an dieser Reise und an dem Treffen teilnehmen möchte, möge sich sehr bald direkt mit Waltraut Karge, Moorkamp 21, 3008 Garbsen 1, Telefon 0 50 31/7 17 40, in Verbindung setzen. Die Fahrt beginnt am 17. Juni um 20 Uhr in Luthe und zugestiegen werden kann gegen 21 Uhr in Hannover. Vom 18. bis 22. Juni ist der Aufenthalt in Bartenstein geplant. Es sind gemeinsame Ausflüge und natürlich der besondere Heimattag in Bartenstein vorgesehen. Die Fahrtkosten betragen zwischen 175 DM und 200 DM pro Person. Private Quartiere stehen bei den Mitgliedern unseres deutschen Freundeskreises zur Verfügung. Jedoch auch hier wird um schnellste Anmeldung gebeten. Ansprechpartner ist der Stellvertretende Kreisvertreter Herbert Schulz, Telefon 0 47 43/40 02, Leher Landstraße 9, 2857 Langen. Wir weisen ferner auf unser Bartensteiner Haupttreffen am 5. und 6. Juni in Nienburg, Hotel Weserschlößchen hin. Programm usw. siehe Heimatbrief 1/93 und nochmals in nächster Zeit an dieser Stelle.

Gerdauen

Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 2370 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 2000 Hamburg 70

Vereinsregister – Liebe Landsleute, am 19. April ist unsere Heimatkreisgemeinschaft in das Vereinsregister unter der Nr. 672 eingetragen worden. Der Verein führt den Namen „Heimatkreisgemeinschaft Gerdauen e. V." Der Verein ist kooperatives Mitglied der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Sitz des Vereins ist Rendsburg. Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke der Abgabenordnung". Der Verein ist selbstlos tätig. Er verfolgt nicht in 1. Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Mittel des Vereins dürfen nur für satzungsmäßige Zwecke verwendet werden. Zwecke des Vereins sind die Förderung der Heimatpflege und die Unterstützung hilfsbedürftiger Personen im Sinne der Satzung und des § 53 Abgabenordnung. Die Satzung ist beim Kreisvertreter oder den Kreistagsmitgliedern einzusehen.

Goldap

Kreisvertreter: Stephan Grigat, Telefon (0 52 31) 3 71 46, Sachsenstraße 10, 4930 Detmold. Geschäftsstelle: Waltraud Schmidt, Höllenhorst 5, 2359 Henstedt/Ulzburg

Regionaltreffen in Leipzig – Zu einem Regionaltreffen trafen sich jetzt 120 Mitglieder der Kreisgemeinschaft Goldap. Sie waren der Einladung des Kreisausschusses der Kreisgemeinschaft zum zweiten Regionaltreffen der Kreisgemeinschaft Goldap in Mitteldeutschland gefolgt. Ort des Regionaltreffens war der Ratskeller im Neuen Rathaus in Leipzig. Nach Kaffeetrinken und ausgiebigem Plachandern standen zwei Video-Filme von 1991 über den Südteil des Kreises Goldap und März 1993 über das Kirchspiel Dubeningken im Kreis Goldap auf dem Programm. Beide Filme können auch über die Kreisgemeinschaft Goldap, Ostpreußen e. V. bezogen werden. Außerdem gab Kreisvertreter Stephan Grigat einen Bericht zur Lage. Die Veranstaltung fand bei allen Anwesenden großen Anklang. Die Kreisgemeinschaft beabsichtigt, nunmehr häufiger in loser Folge Regionaltreffen durchzuführen.

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 2070 Großhansdorf

Kreistreffen – Es ist in jedem Jahr wünschenswert und empfehlenswert, das Übernachtungsquartier so früh wie möglich zu buchen. Die Unterkünfte in Hotels und Privathaushalten werden immer knapp zum September hin, weil die Besucheranzahl Jahr für Jahr steigt. Wer noch nicht gebucht hat, sollte es umgehend tun. Wer noch eine Adresse benötigt, schreibe an die Stadt Burgdorf. Ein Anmeldeformular haben wir im Heimatblatt Folge 38 auf Seite 3/4 gedruckt, muß nur ausgeschnitten werden und an die Stadt Burgdorf gesandt werden. Das neue Heimatblatt wird in diesen Tagen durch den Landkreis Hannover zum Versand kommen. Das Heiligenbeiler Kreistreffen findet am 4. und 5. September statt.

Sondertreffen – Organisatoren von Sondertreffen, die anläßlich des Kreistreffens stattfinden, schreiben mir bitte sofort die Einzelheiten, damit ich einen Hinweis in dem zu druckenden Programmzettel aufnehmen kann.

Insterburg Stadt und Land

Kreisvertreter Stadt: Jürgen Bermig. Kreisvertreter Land: Klaus-Peter Steinwender. Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9-12 Uhr von Mo.-Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 4150 Krefeld 11

Jahreshaupttreffen – Das Jahreshaupttreffen findet am Freitag, 14. Mai, und Sonnabend, 15. Mai, in der Patenstadt Krefeld statt. Das ausführliche Programm ist in der Folge 18, Seite 15, des Ostpreußenblattes abgedruckt.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Fritjof Berg. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 5100 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 4100 Duisburg 1, Telefon (02 03) 2 83-21 51

Vorstädtische Oberrealschule – Das diesjährige Jahrestreffen (mit JHV) findet in Herzberg am Harz statt. Zeit: 15. bis 17. Oktober. Tagungsstätte: Waldhotel „Aschenhütte", 3420 Aschenhütte über Herzberg (PLZ ab 1. Juli = 37412), Telefon 055 21/20 01 und 20 02. Für Teilnehmer, die nicht mehr im Waldhotel unterkommen, ist der „Englische Hof" reserviert. Telefon 0 55 21/50 32. Programm: Freitag: Ab 15 Uhr, Treffen im Tagungshotel mit anschließendem (ab 19 Uhr) gemütlichem „Antrinken". Sonnabend: 9.30 Uhr Abfahrt zur Stadtrundfahrt Osterode für die Damen (und Nichtteilnehmer an der JHV). 10.30 Uhr Jahreshauptversammlung. 13.15 Uhr Abfahrt vom Waldhotel zur Harzrundfahrt für alle Teilnehmer. Rückkehr gegen 16.15 Uhr bis 16.30 Uhr. 18.30 Uhr Eröffnung des Festabends „Frohe Vorstadt" mit Festbankett und frohem Beisammensein mit Tanz bis in den frühen Morgen. Sonntag: 10 Uhr Vortrag unseres Schulfreundes Prof. Dr. Günter Brilla „Königsberg heute – Versuch einer Situationsbeschreibung". Danach gemeinsames Mittagessen und Ausklang. Der Vorstand bittet um rege Teilnahme, insbesondere hoffen wir, alle Schulfreunde aus den „neuen" Bundesländern begrüßen zu können. Auch Gäste (bitte unbedingt anmelden!) sind herzlich willkommen! Alle Buchungen im Tagungshotel sofort erledigen! Schriftlich! Dort nur unter dem Stichwort „Königsberger Schule", Günter Venohr, Hermann-Löns-Straße 21, 5000 (nach dem 1. Juli = 50765) Köln 71.

Gruppe „Hufen-Stägemannstraße" – Die Gruppe trifft sich in diesem Jahr von Dienstag, 18. Mai, bis Donnerstag, 20. Mai, im Ostheim Bad Pyrmont. Im vergangenen Jahr haben wir gemeinsam unsere Heimatstadt Königsberg besucht. Wir würden uns freuen, wenn neue ehemalige Stägemannstraßler zu uns stoßen würden.

Selke-Volksschule – Wer hat die Königsberger Selke-Volksschule besucht und möchte mit seinen Angaben den Aufbau einer Schulgemeinschaft unterstützen? Wer besitzt von Schule, Lehrerschaft und Schülern alte Fotos, alte Zeugnisse, Beschreibungen, Jahresberichte und ähnliches? Wir sind für alles dankbar! Vorläufiger Ansprechpartner: Gerhard Krause, Hammerstraße 7, 4100 Duisburg 1.

Königsberg-Land

Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 4540 Lengerich, Telefon (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Telefon 05 71/8 07-22 70, Portastraße 13 – Kreishaus, 4950 Minden

Kreisausschußsitzung – Leider war er aus gesundheitlichen Gründen nicht anwesend, der ehemalige Kreisvertreter der Heimatkreisgemeinschaft Landkreis Königsberg Fritz Löbert, als sich die neugewählten Mitglieder des Kreisausschusses Königsberg-Land und die Vertreter des Patenkreises Minden-Lübbecke im Kreishaus Minden zu einer gemeinsamen Sitzung und zu einem Begegnungsabend trafen. Der wiedergewählte Kreisausschußvorsitzende Helmut Borkowski las die Grußworte seines Vorgängers vor, und in mehreren Ansprachen wurden die Verdienste von Fritz Löbert um das überaus positive Verhältnis zum Patenkreis hervorgehoben. Vizelandrat Dieter Fürste betonte in seiner Begrüßungsrede die in 40 Jahren gewachsenen Beziehungen zwischen den Minden-Lübbeckern und den früheren Bewohnern des Landkreises Königsberg. Gerade jedoch die Ostpreußen, so Fürste, seien aufgerufen, im Sinne der Völkerverständigung für ihre Heimat weiterzuwirken. Diesen Aspekt griff Helmut Borkowski, Vertreter der Heimatkreisgemeinschaft und Vorsitzender des Kreisausschusses, in seiner Ansprache gezielt auf. Er konnte bereits praktische Früchte und Vorschläge bezüglich der neuen Aufgaben vorweisen. So steht die Hilfe für die in Königsberg und Umgebung neu angesiedelten Rußlanddeutschen im Mittelpunkt.

Zusammenarbeit – Helmut Borkowski dankte dem Kreis Minden-Lübbecke für die vielfache Unterstützung und gute Zusammenarbeit. Auch er konnte das positive Verhältnis zwischen der Kreisgemeinschaft und dem Kreis Minden-Lübbecke nur betonen. Dabei gilt der besondere Dank dem vom Patenkreis gestellten Geschäftsführer Siegfried Brandes. Das Treffen der Kreisausschüsse im Kreishaus und auch die konstituierende Sitzung für die Neuwahlen des Kreisausschusses wurden von ihm perfekt organisiert und durchgeführt. Neben dem reibungslosen Ablauf, der auch die großen Kreistreffen kennzeichnet, empfinden die Angehörigen der Kreisgemeinschaft stets das gepflegte, großzügige Ambiente und die freundschaftliche Atmosphäre in Minden als sehr wohltuend. So konnte er dem erfreuten Kreisausschuß eine neue Mitarbeiterin vorstellen: Christiane Selbach wird ganztägig in der Heimatstube tätig sein. Damit ist eine große Hilfe gewährleistet, wofür Siegfried Brandes sehr zu danken ist. Wieder nahm auch der Oberkreisdirektor Dr. Rolf Momburg an der Begegnung teil; eine von allen sehr geschätzte und gewürdigte Geste. Besonders freuten sich die Ostpreußen über das Erscheinen der Fraktionsvorsitzenden Günther Harke (SPD), Erhard Agsten (CDU) und Eckhard Urbath (FDP), handelt es sich doch hier um Reisekameraden, die im April 1992 an einer von Fritz Löbert organisierten Reise nach Nord-Ostpreußen teilgenommen haben. Als ostpreußischer Gast konnte Louis Ferdinand Schwarz, Kreisvertreter von Fischhausen, begrüßt werden, der auch an der konstituierenden Kreisausschußsitzung als Gast teilnahm.

Video-Film – Den Hauptprogrammpunkt des Begegnungsabends bildete ein Film von dem neugewählten Kreisausschußmitglied Klaus Wulff über eine Reise in den Landkreis Königsberg vom September 1992. Die Bilder waren beeindruckend und mehr noch die Begegnung mit den heutigen Bewohnern. Auch Klaus Wulff konnte schon konkrete Pläne darlegen: in Fuchsberg soll eine „Deutsche Stube" eingerichtet werden. Die positiven Möglichkeiten trotz aller Sorgen und Enttäuschungen betonte auch die stellvertretende Kreisvertreterin Dr. Bärbel Beutner in ihrem Schlußwort.

Arbeitsheft – Über ihren Heimatort Heiligenwalde wird eine Chronik verfaßt, die Kirche soll restauriert werden – Pläne und Ansätze. Aber auch die Geschichte des Landlebens ist noch ein weites Feld. Auf das Arbeitsheft „Landleben in Ostpreußen", erstellt von der Kulturabteilung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg, verwies Georg Sehmer. Auch die Aufgaben der Landfrauen (Gutsfrauen, Lehrer- und Pfarrersfrauen), die als „Sozialhelferinnen gratis" eingeplant waren, müßten noch dargestellt werden. Ein geselliger Teil mit Gedankenaustausch und Gesprächen schloß den Begegnungsabend ab, wobei auch vom Patenkreis hervorragend für das leibliche Wohl gesorgt war. Dorothea Blankenagel trug zwei Gedichte vor, in denen sich Wehmut mit Humor verband.

Heimatstube in Minden – Die Heimatstube in Minden, Tonhallenstraße 5, ist um eine Attraktion reicher. Die Trachtengruppe, die dort die Karmitter Tracht, eine Leihgabe von Ilse Kosegarten, geb. Sehmer, vorführt, hat eine Gefährtin bekommen. Herta Tuschewitzki schneiderte ein rotblaues Ostpreußenkleid und stiftete es der Heimatstube. Es besteht aus dem gewebten Leinenrock, ebenfalls rot, aus der weißen Bluse mit blauem Bündchen an Hals und Ärmeln und aus der blaugestreiften Leinenschürze. Die „Trägerin" der Ostpreußentracht erhielt eine klassische Perücke mit Knotenfrisur. Der „Freundeskreis zur Erhaltung und Pflege ostpreußischen Kulturgutes e. V.", Mitglied des Kreisausschusses und vertreten durch Wilhelm Tuschewitzki, hat damit die Heimatstube wiederum bereichert.

Labiau

Kreisvertreter: Hans Terner, Geschäftsstelle: Hildegard Knutti, Tel. (04 81) 7 17 57, Naugarder Weg 6, 2240 Heide

Kirchspielvertreter – Laut Bestätigung vom 24. April hat die Kreisgemeinschaft folgende Vertreter für die Kirchspiele. Friedrichsrode: Bude, Irmgard, Neckarstraße 19, 4000 Düsseldorf; Gaidies, Richard, Arndtstraße 37, 5800 Hagen; Paske, Hildegard, Buerweg 1c, 2241 Weddingstedt. Gilge: Ebert, Traute, Herderstraße 7, 4905 Sprenge; Reich, Heinz, Wiesenacker 23, 2000 Hamburg 54. Groß Baum: Schweiger, Lori, Am Bünberg 40, 6330 Bebra; Bendig, Walter, Birkenweg 11, 0-3540 Osterburg. Groß Legitten: Terner, H. Egbert, Breteler Weg 11, 2720 Rotenburg; Oesterle, Helmut, Vorkampsweg 216, 2800 Bremen 33. Haffdörfer: Strahl, Minna, Auf der Bult 52, 2850 Bremerhaven; Adebahr, Alfred, Zur Treppe 1, 2854 Loxstedt/Neese. Hohenbruch: Heldt, Werner, Am Wendeplatz 1, 2807 Achim; Paske, Erich, Postfach 1664, 2240 Heide; Stramm, Brigitte, Hoperstraße 16, 2220 St. Michaelisdon, Schmakeit, Erich, A. d. Raden 11, 3002 Wedemark 7. Kaimen: Belasus, Arno, Ahrenviöler 3, 2251 Immenstedt; Knutti, Hildegard, Naugarder Weg 6, 2240 Heide; Unger, Ilse, Steinachstraße 54, 7410 Reutlingen 11. Laukischken: Neumann, Heinz, Proß 24, 8653 Mainleus; Niemann, Manfred, Poststraße 4, 2408 Timmend. Strand 1. Labiau Stadt: Emmenthal, Lothar, v. Klenkstraße 4, 2178 Otterndorf; Heitger, Gertraud, Heilbronner Straße 19, 2805 Stuhr 2; Heitger, Bernhard, Heilbronner Straße 19, 2805 Stuhr 2; Krippeit, Martin, Hebbelstraße 21, 2400 Lübeck; Oberstellen, Gerd, Hbg. Landstraße 25, 2057 Wentorf. Labiau Land: Kaspar, Ewald, Am Spargelhof 25, 2400 Lübeck; Kasper, Helmut, Beerenweg 7, 2400 Lübeck; Lemke, Anni Lore, Bormannskamp 18, 2160 Stade; Lemke, Horst, 2171 Dornsode. Liebenfelde: Erdmann, Alfred, Ludwig-Erhard-Straße 12, 4440 Rheine; Neugebauer, Edeltraut, Niendicker Stroot 9, 2221 Neufeld; Preuß, Adalbert, 2494 Satrup/Angeln. Ludendorff: Riemann, Hans, 2725 Kirchwalsede; Stößer, Christel, Polarweg 1b, 2000 Hamburg 73. Markthausen: Hundsdorfer, Karl Heinz, Stein-

bergshorner Straße 9, 2852 Lintig; Krönert, Gerhard, Gartenstraße 32, 2115 Jork; Potz, Horst, Nelkenstraße 14, 3000 Hannover 1; Wichmann, Siegfried, Deichreihe 293, 2170 Osten.

Vorstandswahl – Die durchgeführte Wahl am 25. April ergab folgendes Ergebnis: Geschäftsführung: Hildegard Knutti, Vorsitzender Hans Egbert Terner, 2. Vorsitzender Erich Paske, 3. Vorsitzender Horst Potz, Schriftführung Christel Stößer, Beisitzer Siegfried Wichmann, Helmut Oesterle, Gerd Obersteller. Geschäftsführender Vorstand: 1. und 2. Vorsitzender und Geschäftsführung, Anschriften siehe oben. Ehrenmitglieder Albert Fröse, Haffwinkel; Walter Klemens, Labiau; Alfred Lekies, Markthausen. Wenden Sie sich bitte mit allen Fragen an die Kirchspielvertreter. Natürlich bleibt auch die Geschäftsführerin stets Ihr Ansprechpartner.

Hauptkreistreffen – Zum Hauptkreistreffen 1993 erwartet Sie das Staatsbad Bad Nenndorf am Sonnabend, 11., und Sonntag, 12. September.

Ortelsburg

Komm. Kreisvertreter: Edelfried Baginski, Waldstraße 38a, 5042 Erftstadt, Telefon (0 22 35) 8 45 38. Geschäftsstelle: Edith Albrecht, Bismarckstraße 150, 4650 Gelsenkirchen, Telefon (02 09) 8 34 65

Regionaltreffen – Das Treffen der Ortelsburger Turnerschaft vom 10. bis 12. Mai in der Landesturnschule in Melle findet in diesem Jahr wahrscheinlich zum letzten Mal statt. Gustav Gorontzi würde sich deshalb über eine zahlreiche



Beteiligung besonders freuen. Anmeldungen wie immer an Heinz Kaschewsky, Christian-Steger-Straße 2, 4200 Oberhausen 1, Telefon (02 08) 2 21 84.

Amt Liebenberg – Anmeldungen für das Treffen Amt Liebenberg, am Sonnabend, 22. Mai, im Saalbau Wanne-Eickel erbittet Hildegard Mikoteit, geb. Sadlowski, Am Rott 21, 4515 Bad Essen, Telefon (0 54 72) 28 13.

Kulturverband der Deutschen „Heimat" – Der Verein wurde am 14. Januar 1991 beim Amtsgericht in Allenstein registriert und hat sich dem „Verband der Vereinigungen deutscher Bevölkerung im ehemaligen Ostpreußen" angeschlossen. Zum Vorstand des Vereins in Ortelsburg gehören: als Vorsitzender: Edmund Kucinski, Lesny Dwor 73, Tel.: 32-38; Kassierer: Krystyna Zygler, ul. Wiejska 8m2, Tel.: 25-10; Sekretär: Ewald Dzienian, Rudka 9; weitere Mitglieder: Ruth Kubiczek, ul. Warszawska 1, und Zygfried Leska, ul. Bohaterow Wrzesnia. Der Verein sammelt und betreut die Deutschen aus der Stadt und den umliegenden Dörfern, da sich die Verwaltungsgrenzen nicht mit der alten Kreisgrenze decken. Ein eigenes Vereinslokal konnte trotz aller Bemühungen bisher noch nicht beschafft werden. Für das monatliche Treffen wird z. Zt. ein kleiner Saal in Hamerudau benutzt. Deutsche Sprachunterrichte werden in Ortelsburg, Rheinswein und Mensguth durchgeführt – allerdings von Laienkräften. Bei Käthe Krzyzanowski, ul. Wiejska 15b, existiert eine Leihbücherei mit einem Bestand von etwa 900 deutschen Büchern. Im Januar 1993 wurde (nachträglich) eine sehr stimmungsvolle deutsche Kinder-Weihnachtsfeier durchgeführt. Insgesamt sind beim Verein 450 Mitglieder registriert. Er hat sich zum Ziel gesetzt, die deutsche Kultur und Geschichte von Ostpreußen zu pflegen und weiterzuvermitteln und in Not geratenen Landsleuten zu helfen.

Unterstützung – Die Kreisgruppe Ortelsburg will den Verein deshalb zunehmend und verstärkt unterstützen. Diese Unterstützung muß aber gezielt und gut abgestimmt erfolgen, um jeden Mißbrauch auszuschließen. Dazu gehört auch die Aufnahme guter Beziehungen mit den polnischen Behörden der Stadt, um die Akzeptanz der Hilfe zu verbessern. Wie im vergangenen Jahr wird auch am 19. September beim großen Kreistreffen in Essen eine Abordnung unserer deutschen Landsleute aus der Heimat anwesend sein.

Osterode

Kreisvertreter: Prof. Dr. E. R. Steiner, Telefon (0 30) 9 21 60 85, Vincent-van-Gogh-Straße 31, 1090 Berlin

Kindergärten – In welchen Ortschaften bestanden ab 1900 bis einschließlich Erster Weltkrieg Kindergärten? Bekannt ist der von Tannenberg einschließlich der Unterbringung, nicht jedoch der Name der Betreuerin. Teilen Sie uns bitte Ort, Leiterin und Hausbesitzer der einzelnen Stätten aus dem Kreisgebiet mit. Daneben würden wir selbstverständlich auch gern die Kindertagesstätten zwischen den beiden Weltkriegen erfahren.

Preußisch Holland

Kreisvertreter: Bernd Hinz. Geschäftsstelle: Telefon (0 48 21) 6 03-3 64, Reichenstraße 23, 2210 Itzehoe

Schul- und Dorftreffen Neuendorf-Friedheim – Wie in den letzten zwei Jahren, haben wir auch 1993 unser Treffen. Es findet am Sonnabend, 12. Juni, und Sonntag, 13. Juni, wie immer im Heidekrug in Dedelstorf-Langwedel statt. Frau Kahrens sorgt für das leibliche Wohl, vor allem für selbstgebackenen Kuchen.

Rößel

Komm. Kreisvertreterin: E.-M. Schäfer, Telefon (0 21 37) 39 35, Elvekumer Flurstraße 2, 4040 Neuss 21. Rößeler Heimatbote: Anton Sommerfeld, Telefon (0 21 31) 54 53 83, Benzstraße 18, 4040 Neuss

Bischofsburger Krankenhaus – Im Oktober 1991 erreichte bei einem Besuch im Bischofsburger Krankenhaus das Ehepaar Peters aus Hückelhoven (Kleingladbach) der Hilferuf des Direktors und des Chefarztes des Hauses. Zu dieser Zeit stand das Haus vor der Schließung. Es fehlten wichtige Medikamente, Röntgenaufnahmen waren nicht möglich, da die Filme dazu fehlten, operiert wurde nur das Dringendste, da kein chirurgisches Garn da war. Es fehlten sogar die Kohlen zum Beheizen des Hauses. Spontan half das Ehepaar Peters durch viel Eigeninitiative und großem persönlichen Einsatz; rief zu Spenden auf in den regionalen Zeitungen, aktivierte die Stadtfeuerwehr als Mithelfer. So kamen bisher über 10 Hilfstransporte zustande, in denen dem Krankenhaus Tonnen von Medikamenten und viele medizinisch technische Geräte im Gesamtwerte von über 500 000 DM zugeführt wurden. Ihre langen Bemühungen gipfelten jetzt in dem Erfolg eines neuen modernen Gastroskopes. Durch ihre Initiative und ganz persönliche Bitte beim Bonner Innenministerium erreichten sie eine Zusage für die Finanzierung dieses kostbaren medizinisch technischen Gerätes im Werte von über 50 000 DM. Im Januar wurde das Gastroskop vom deutschen Generalkonsulat in Danzig feierlich übergeben, leider ohne die Initiatoren. Auch ist das Ehepaar Peters bemüht, der Bevölkerung zu helfen durch Kleiderspenden und dringend benötigte Sachleistungen, welche sie vor Ort persönlich verteilen. 1992 verhalfen sie über das Bundesinnenministerium einer schwer erkrankten Frau aus dem Raume Bischofsburg, Angehörige der deutschen Minderheit, zu einer erfolgreichen Bandscheibenoperation hier in Deutschland. Transport und pflegerische Betreuung der Frau war ihr persönliches Engagement. Das Ehepaar versucht den dort lebenden Deutschen zu helfen, wo immer es geht.

Tilsit-Ragnit

Kreisvertreter: Albrecht Dyck, Teichstraße 17, 3032 Fallingbostel. Geschäftsstelle: Lieselotte Juckel, Telefon (0 43 21) 3 88 80, Postf. 15 60, 2350 Neumünster

Kirchspiel Groß Lenkenau – Liebe Patenbürgerinnen und -bürger! Die Gemeinde Heikendorf lädt alle ihre Patenbürgerinnen und -bürger zum traditionellen Patenschaftstreffen am 22. und 23. Mai 1993 herzlich ein. Der Empfang findet am Sonnabend, 22. Mai, um 19 Uhr im Ratssaal des Heikendorfer Rathauses statt. Am Sonntag, 10 Uhr, ist ein gemeinsamer Gottesdienst in unserer ev.-luth. Kirche vorgesehen. Im Anschluß daran sind Sie recht herzlich zu einer Rapsblütenfahrt durch die Probstei eingeladen. Das diesjährige Patenschaftstreffen soll mit einem gemeinsamen Mittagessen in Heikendorf im Hotel „Friedrichshöh" ausklingen. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen mit Ihnen, wünschen Ihnen eine angenehme Anreise und hoffen, daß die kommende Begegnung wieder dazu beiträgt, persönliche und menschliche Kontakte zu pflegen und zu vertiefen.

Wehlau

Kreisvertreter: Joachim Rudat, Telefon (0 41 22) 87 65, Klinkerstraße 14, 2082 Moorrege

Ortstreffen Lindendorf – Das Ortstreffen findet am Sonnabend, 8. Mai, und Sonntag, 9. Mai, wieder im Familienferienheim „Teutoburg" in Bielefeld 18, Ortsteil Ubbedissen, Detmolder Straße 738, statt. Auskunft gibt Manfred Marquardt, Telefon 0 52 31/3 94 46.

Kirchspiel Grünhayn – Das Kirchspieltreffen findet Sonnabend, 15. Mai, und Sonntag, 16. Mai, wieder im Hotel „Werrastrand" in Hamm-Münden, Ortsteil Laubach statt. Auskunft bei Elly Preuß, Telefon 0 55 41/61 26.

Hauptkreistreffen – Das Treffen findet, wie schon berichtet, am Sonnabend, 5. Juni, und Sonntag, 6. Juni, in Bassum bei Bremen, der Patenstadt von Wehlau, statt. In Bassum werden wir uns, wie in den Jahren zuvor, wieder in „Haakes Gasthof", Lange Straße 53, Telefon 0 42 41/26 61, treffen. So wie bisher besteht die Möglichkeit, neue Video-Filme und Dias aus der Heimat vorzuführen. Wer solche Aufnahmen hat, sollte sie mitbringen. Saalöffnung wird am Sonnabend gegen 12 Uhr sein. Ab 19 Uhr gibt es Tanz- und Unterhaltungsmusik. Am Sonntag, 6. Juni, wird am Ehrenmal an der Bahnhofstraße ein Kranz für unsere Toten niedergelegt. Um 10 Uhr findet im Saal eine kurze Feierstunde statt. Anschließend werden wir wieder die Wanderung zur naheliegenden „Freudenburg" machen und dort Blumen am Tapiauer Stein niederlegen. Wer noch Unterkunft benötigt, sollte Herrn Wendt in der Stadtverwaltung Bassum, Telefon 0 42 41/84 44, anrufen. Er wird bemüht sein, Übernachtungsmöglichkeiten zu vermitteln.

Kreistagssitzung – Die Sitzung beginnt am Freitag, 4. Juli, ab 14 Uhr in der Sportschule Bassum. Einladungen an die Kreistagsabgeordneten ergehen dazu noch.

Wir gratulieren ...



Fortsetzung von Seite 14

Am Weserberg 11, 2807 Achim-Uphusen, am 13. Mai

Schneider, Grete, verw. Sternberg, geb. Funk, aus Blumenfelde, Kreis Labiau, jetzt Jahnstraße 4, 2082 Uetersen, am 29. April

Schwekutsch, Paul, aus Kölmerfelde, Kreis Johannisburg, jetzt Wodanstraße 24, 4630 Bochum, am 29. April

Vogel, Gertrud, geb. Jackstell, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Memellandstraße 20, jetzt Zeppelinstraße 15, 1000 Berlin 20, am 9. Mai

zum 81. Geburtstag

Arnheim, Rudolf, aus Quednau, Kreis Königsberg-Land, jetzt An der Bahn 6a, 3112 Ebsdorf, am 12. Mai

Draeger, Auguste, geb. Jobiewski, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Grillostraße 68, 4750 Unna-Königsborn, am 13. Mai

Finkelde, Herbert, aus Neidenburg, jetzt Markgraf-Ludwig-Straße 3, 7100 Heilbronn, am 15. Mai

Fuchs, Ella, geb. Kasper, aus Gumbinnen, Luisenstraße 11, jetzt Alte Allee 4, 1000 Berlin 19, am 11. Mai

Gertz, Frieda, geb. Bednarz, aus Groß Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Bahnhofstraße 22, 2171 Oberndorf-Oste, am 11. Mai

Gloddek, Auguste, geb. Kornau, aus Kornau, Kreis Ortelsburg, jetzt Jermenhofweg 10a, 2000 Hamburg 72, am 14. Mai

Grau, Ruth, aus Gumbinnen, Wilhelmstraße 34, jetzt Im Boden 3, 6445 Alheim, am 11. Mai

Guddat, Elfriede, aus Gerhardsgrund (Obschruten), Kreis Elchniederung, jetzt Immengarten 31, 4830 Gütersloh 1, am 15. Mai

Hermenau, Julius, aus Wehlau, Karkeln und Untereißeln, jetzt Hessenring 25, 6050 Offenbach, am 9. Mai

Hohmann, Christel, aus Mahnsfeld, Kreis Königsberg-Land, jetzt Alter Hof 3, 2085 Quickborn, am 15. Mai

Kaminski, Minna, geb. Druskus, aus Gumbinnen, Bussasstraße 27, jetzt Hülsenbruchstraße 33, 4300 Essen 12, am 9. Mai

Kannappel, Helene, aus Altwalde/Senklerkrug, Kreis Wehlau, jetzt Dresdner Straße 25, 2150 Buxtehude, am 13. Mai

Köllner, Eva, geb. Markwardt, aus Gumbinnen, Friedrichsfelder Weg 18 und Nordring 19, jetzt Brehmstraße 31, 3000 Hannover 1, am 13. Mai

Koslowski, Gertrud, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 156, jetzt Tiroler Straße 9b, 2000 Hamburg 70, am 9. Mai

Lichtenstein, Magdalena, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Edelweißstraße 8, 8230 Bad Reichenhall, am 15. Mai

Lojewski, Wilhelm, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt Sprottauer Straße 80, 8500 Nürnberg, am 11. Mai

Lottermoser, Erna, geb. Pilzecker, aus Gumbinnen, Goldaper Straße 7, jetzt Otto-Nuschke-Straße 26, O-1080 Berlin, am 12. Mai

Plaga, Hildegard, geb. Lasarzik, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 126, jetzt Angerstraße 16, 8105 Farchant, am 10. Mai

Schulz, Otto, aus Lyck, Falkstraße 1, jetzt Langenbergstraße 40, 4900 Herford, am 13. Mai

Wittek, Klaus, aus Ortelsburg, jetzt Poststraße 12, 7252 Weil der Stadt 1, am 12. Mai

Wolff, Ernst, aus Ellerbach, Kreis Ebenrode, jetzt Ostlandstraße 11, 3070 Nienburg, am 13. Mai

zum 80. Geburtstag

Baltschun, Heinz, aus Königsberg, Lerchenweg 11, jetzt M.-Planck-Straße 75, 2400 Lübeck 1, am 17. Mai

Bartuschat, Herbert, aus Kreuzingen (Skaisgirren), Kreis Elchniederung, jetzt Hauptstraße, 8729 Königsberg-Unfinden, am 10. Mai

Beutner, Elsa, geb. Weißfuß, aus Grünhayn, Kreis Wehlau, und Barthenen, Kreis Samland, jetzt Bastner Weg 1, 2211 Oelixdorf, am 10. Mai

Conrad, Hans, aus Lichtentann, Kreis Ebenrode, jetzt Heikenrichte 26, 4503 Dissen, am 11. Mai

Czichy, Richard, aus Selbongen, Kreis Sensburg, jetzt Tilsiter Straße 7, 6800 Mannheim 31, am 10. Mai

Felchner, Franz, aus Damerau, Kreis Königsberg-Land, am 11. Mai

Gerber, Emmi, geb. Betsch, aus Moithienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Lange Feldstraße 43, 5860 Iserlohn, am 13. Mai

Götzke, Herbert, aus Buttenhagen (Alt/Neu Buttkischken), Kreis Elchniederung, jetzt Spritzenhausplatz 15, 3360 Osterode, am 10. Mai

Hopp, Hilde, aus Gutenfeld, Kreis Königsberg-Land, jetzt Weggenhofstraße 35, 4150 Krefeld 1, am 15. Mai

Kaminski, Erich, aus Dietrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Emilstraße 53, 4630 Bochum 6, am 9. Mai

Kopelke, Erika, geb. Jencio, aus Lötzen, jetzt Lohstraße 39b, 4100 Duisburg 18, am 9. Mai

Krüger, Paul, aus Friedrichsdorf, Kreis Wehlau, jetzt Gartenweg 15, 2381 Lürschau, am 15. Mai

Kunst, Elise, geb. Wischnewski, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Blumestraße 4, 3016 Seelze, am 13. Mai

Lojewski, Betty, geb. Noetzel, aus Klemenswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Dorfstraße 10, O-3580 Rittleben, am 15. Mai

Madleitner, Gusti, geb. Posdziech, aus Klein Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Aignerstraße 105, A-5025 Salzburg, am 15. Mai

Merker, Elisabeth, geb. Möhrke, aus Garbseiden, Kreis Samland, jetzt Hauptstraße 45, 5441 Welling, am 12. Mai

Nebe, Luise, aus Gingen, Kreis Lyck, jetzt Eichendorffstraße 18, 4320 Hattingen, am 11. Mai

Neitzert, Gertrud, geb. Sreball, aus Aschpalten, Kreis Elchniederung, jetzt Gartenstraße 13, 5419 Puderbach, am 10. Mai

Nikoleit, Otto, aus Lenarten, Kreis Treuburg, jetzt Gerberstraße 28, 4060 Viersen 1, am 13. Mai

Oleschkowitz, Sophie, aus Plohsen, Kreis Ortelsburg, jetzt Ewaldstraße 50, 4650 Gelsenkirchen, am 12. Mai

Padeffke, Fritz, aus Tauern, Kreis Ebenrode, jetzt Haus 10, 4551 Achmer, am 14. Mai

Schiemienowski, Hedwig, geb. Schritt, aus Fylitz, Kreis Neidenburg, jetzt Am Spielberg 12, 3301 Groß Schwülper, am 2. Mai

Schulz, Lotte, aus Neuhof, Kreis Königsberg-Land, jetzt Am Ernst-August-Stollen 8, 3363 Gittelde, am 11. Mai

Schulz-Jander, Hildegard, geb. Gerlach, aus Bürgersdorf, Kreis Wehlau, jetzt Dorfstrede 53, 2300 Kiel-Schulensee, am 9. Mai

Szoebb, Erna, geb. Segatz, aus Ninien und Königswalde, jetzt 3057 Neustadt 2, OT Amedorf

Wachnau, Auguste, geb. Saslona, aus Lahna, Kreis Neidenburg, jetzt P.-Bremer-Straße 2, 5653 Leichlingen 1, am 10. Mai

Wegat, Ella, geb. Saager, aus Königsberg, jetzt Quadenhofstraße 11, 4000 Düsseldorf 12, am 13. Mai

zum 75. Geburtstag

Beuter, Willy, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Huppicher Straße 90, 5223 Nümbrecht 2, am 9. Mai

Breyer, Erich, aus Wehlau, Essener Straße 2, jetzt Hauptstraße 91, 4018 Langenfeld, am 12. Mai

Buß, Hildegard, geb. Klimaschewski, aus Sorden, Kreis Lyck, jetzt Schubartstraße 131, 7120 Bietigheim-Bissingen, am 9. Mai

Freiwald, Eugenie, geb. Tauber, aus Monken, Kreis Lyck, jetzt Pommernweg 5, 3103 Bergen, am 14. Mai

Hoffmann, Helene, geb. Hoffmann, aus Erlenrode, Kreis Elchniederung, jetzt Böhmerstraße 31, 4300 Essen 1, am 11. Mai

Klein, Ida, geb. Wenskat, aus Groß Heidenstein (Groß Krauleiden), Kreis Elchniederung, jetzt Am Eselsbach 56, 4980 Bünde-Spradow, am 14. Mai

Kulot, Ida, geb. Zysk, aus Friedrichsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Nonnenkamp 42, 4352 Herten, am 11. Mai

Markowsky, Käte, geb. Paykowski, aus Hamerudau, Kreis Ortelsburg, jetzt bei Beutel, Othenbergstraße 43, 3590 Bad Wildungen, am 15. Mai

Maybaum, Elfriede, geb. Kowalzik, aus Langheide, Kreis Lyck, jetzt OT Wiehagen 48, 5757 Wickede, am 15. Mai

Pallagst-Weber, Eva, geb. Pallagst, aus Klein Friedrichsgraben, Kreis Elchniederung, jetzt Sonnenstraße 2, 6750 Kaiserslautern 28, am 9. Mai

Politt, Gerhard, aus Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt Allee 34, 2222 Marne, am 9. Mai

Raffel, Heinz, Baumeister i. R., aus Bergfriede, Kreis Osterode, jetzt Klötzweg 11, 7506 Bad Herrenalb, am 6. Mai

Roggon, Kurt, aus Harßen, Kreis Angerburg, jetzt Kiefernberg 40, 2100 Hamburg 90, am 8. Mai

Sadlowski, Gertrud, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Dorfstraße 1, 2211 Oldendorf, am 11. Mai

Schliepe, Gerda, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt H.-Böse-Weg 5, 2800 Bremen, am 3. Mai

Sewtz, Emil, aus Wehrberg, Kreis Ortelsburg, und Königsberg, jetzt H.-Wenke-Straße 69, 4600 Dortmund, am 6. Mai

Wagner, Magdalene, geb. Lindenau, aus Gründann, Kreis Elchniederung, jetzt Schlangenweg 21, 7000 Stuttgart 31, am 13. Mai

Weichert, Hildegard, geb. Stassen, aus Bromberg, jetzt Goedenser Weg 25, 2940 Wilhelmshaven, am 27. April

Wollmann, Liesbeth, geb. Korsch, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Nordkircher Straße 25, 4600 Dortmund 30, am 12. April

Zakowski, Anna, geb. Kemsies, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 29, jetzt Schulenbergweg 4, 2000 Hamburg 26, am 2. Mai

Zaleike, Emmy, geb. Mlodoch, aus Scharnau, Kreis Neidenburg, jetzt Eichendorffstraße 25, 4353 Oer-Erkenschwick, am 7. April

zur goldenen Hochzeit

Bölling, Heinrich und Ilse, geb. Kommnick, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Jadeweg 54b, 4800 Bielefeld 11, am 15. Mai

Moll, Adam und Frau Erna, geb. Klein, aus Groß Peisten, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Eichenweg 3, 6697 Bosen-Nohfelden, am 12. Mai

Werner, Heinz und Frau Herta, geb. Rautenberg, aus Königsberg-Unterhaberberg 67, und Nasser Garten 35, jetzt Harbergen 106, 2839 Staffhorst, am 12. Mai

Landsmannschaftliche Arbeit

Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13

Empfang – Freitag, 7. Mai, 18 Uhr, Empfang mit Delegation aus Königsberg im Berliner Deutschlandhaus (Baude), S-Bahnhof, Anhalter-Bahnhof, Veranstalter ist die JLO Berlin-Brandenburg.

Fachtagung – Donnerstag, 6. Mai, bis Sonntag, 9. Mai, Probleme und Perspektiven der Jugendarbeit in Deutschland und in der GUS. Tagungsort: Strausberg bei Berlin. Anmeldung und Information bei Eduard van der Wal, Claszeile 24, 1000 Berlin 37, Telefon 0 30/8 15 65 97.

Zeltlager – Freitag, 28. Mai, bis Montag, 31. Mai, Zeltlager bei Allenstein. Anmeldungen bei Rüdiger Stolle, Telefon 0 51 61/7 15 49.

JLO-Landesverband Sachsen-Niederschlesien – Ende April fand die konstituierende Versammlung des neuen Landesverbandes statt. Der 18jährige Stefan Steinig wurde zum neuen Landesvorsitzenden gewählt. Seine Stellvertreter sind Mario Pienn (Leipzig) und Georg Gläser (Bautzen). Als Gäse waren anwesend: Günther Petersdorf, LO-Bundesvorstand, Herr Pletz, LO-Landesvorstand, Frau Rühle, BdV Leipzig, sowie vom deutschen Verein Edelweiß aus Memel Angelika von Sachsen und Olaf Passenau. Am Sonntag, 25. April, wurde die neue JLO-Landesgruppe offiziell vorgestellt und begrüßt auf der BdV-Großkundgebung im Dresdener Kulturpalast. Weitere Informationen bei Stefan Steinig, Schönaer Straße 50, O-8046 Dresden.

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (0 30) 7 92 99 33 (privat), (0 30) 8 21 90 28 (dienstlich), Muthesiusstraße 29, 1000 Berlin 41, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1000 Berlin 61

So., 9. Mai, **Rastenburg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Kasino, fällt aus.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 2000 Tangstedt

LANDESGRUPPE

Tagesausflug in die Havellandschaft – Sonnabend, 15. Mai, 8 Uhr, Abfahrt vom ZOB, Gleis 3, 10 Uhr in Ludwigslust; Frühstückspause. Weiterfahrt nach Schloß Schönhausen (Bismarcks Geburtshaus und Taufkirche), Mittagessen. Rückfahrt über Havelberg und das Storchendorf Rühstaedt. Anschließend Kaffeepause und Spaziergang auf dem Elbdeich. Ende gegen 20 Uhr. Anmeldungen bitte umgehend bei Ursula Meyer, Telefon 22 11 28, Karlstraße 19, 2000 Hamburg 76. Busfahrt: 25 DM, einzuzahlen auf das Girokonto von Ursula Meyer, Nr. 40 30 417, Deutsche Bank, BLZ 200 700 00.

Kreatives Werken – Montag, 10. Mai, bis Montag, 24. Mai, jeweils Montag von 15 bis 18 Uhr, können in der Ostpreußischen Webstube im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2 (U-Bahn-Station Messehallen), Frauen und Mädchen der eigenen Puppe unter Anleitung ein Ostpreußenkleid nähen. Nähere Auskünfte bei Mathilde Rau, Telefon 0 40/6 01 64 60, oder bei Ilse Rischko, Telefon 0 40/5 51 82 90.

BEZIRKSGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 18. Mai, 17 Uhr, Treffen der Bezirksgruppe im Vereinslokal des Condor e. V., Berner Heerweg 188, 2000 Hamburg 72.

Harburg-Wilhelmsburg – Montag, 24. Mai, 18.30 Uhr, Heimatabend im Gasthof Zur grünen Tanne, Bremer Straße 307, Harburg.

HEIMATKREISGRUPPEN

Elchniederung – Achtung: Wegen der Kombi-Gruppenreise am 22. Mai, Flug ab Hannover 12.30 Uhr, bittet Horst Jeschke um sofortige Anmeldung zur Gruppenbahnfahrt um 7.45 Uhr ab Hamburg Hbf. nach Hannover. Hin- und Rückfahrt 45 DM, inkl. Bus zum Flugplatz, Konto-Nummer 1288/507 325, BLZ Haspa 200 505 50, Horst Jeschke, Telefon 0 40/5 20 73 25. – Sonntag, 13. Juni, 15 Uhr, gemütlicher Frühlingsnachmittag mit Musik und Berichten von den Siedlern in Gilge, in den E.T.V.-Stuben, Bundesstraße 96, Ecke Hohe Weide, 2000 Hamburg 13, U-Bahn Christuskirche.

Insterburg – Freitag, 7. Mai, 17 Uhr, Treffen in der Postkutsche, Horner Landstraße 208.

Sensburg – Sonnabend, 8. Mai, 16 Uhr, Bilder-Vorführung der Ostpreußenfahrt von 1992, im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 2000 Hamburg 6.

FRAUENGRUPPEN

Wandsbek – Donnerstag, 6. Mai, 17 Uhr, Quizabend im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14.

SALZBURGER VEREIN

Sonnabend, 8. Mai, 13 Uhr, Vortrag im Hotel St. Raphael, Adenauerallee 41, 2000 Hamburg 1. Referent ist Friedrich-Karl Milthaler. Thema: „Von Sanden-Guja – Schicksal Ostpreußen". Gäste willkommen. Bitte auf die neue Anfangszeit achten.

LANDESGRUPPE WESTPREUSSEN

Freitag, 4. Juni, bis Sonntag, 6. Juni, 25. Bundestreffen des Heimatkreises Marienburg in der Patenstadt Hamburg, Moorweidenstraße 36 (Logenhaus), 2000 Hamburg 13. Sonnabend, 5. Juni, 16.30 Uhr, Farbdiavortrag mit dem Thema: „Rund um Marienburg – Von Dirschau bis Elbing, von Danzig bis Marienwerder". Den Vortrag hält der stellvertretende Bundessprecher der Landsmannschaft Westpreußen, Museumsdirektor Hans-Jürgen Schuch, Münster. Die Veranstaltung ist im Logenhaus. Bei eventuellen Rückfragen steht Heinz Kiehl, Dorfkoppel 12a, 2000 Hamburg 65, Telefon 0 40/6 02 48 42, zur Verfügung.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71 42 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 7000 Stuttgart

Pforzheim/Enzkreis – Ein rührender Dankesbrief kam aus Schaulen in Litauen von einer durch den Krieg dorthin verschlagenen Landsmännin aus Königsberg, die nun dort verheiratet ist und sich dem deutschen Zusammenschluß „Edelweiß" angeschlossen hat. Kürzlich war sie deshalb zu einer Versammlung in Memel. Hier empfing sie deutsche Bücher, die der Pforzheimer Ostpreuße aus Maulbronn, Günther Großmann, Ende des Vorjahres abgesandt hatte. Von der gelungenen Aktion und dem Dankesbrief ermuntert, organisierte er wieder eine Büchersammlung, schwerpunktmäßig deutsche Schul- und Lesebücher. In diesen Tagen wurden vier große Pakete durch einen Lkw-Transport der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise (AdM) von Mannheim direkt nach Memel auf den Weg gebracht. Die Briefeschreiberin aus Litauen wurde von der Pforzheimer Frauengruppe in den Kreis der Betreuten aufgenommen.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Fritz Maerz, Telefon (0 89) 8 12 33 79 und 3 15 25 13, Krautheimer Straße 24, 8000 München 50

Augsburg – Mittwoch, 12. Mai, 13 Uhr, Abfahrt vom Justizgebäude zur Muttertagsfahrt nach Irsee. – Freitag, 14. Mai, 18 Uhr, Skat in der Gaststätte Rheingold, Prinzstraße. – Sonnabend, 15. Mai, 15 Uhr, Mitgliederversammlung in der Gaststätte Rheingold, Prinzstraße, mit Vortrag über Immanuel Kant. – Sonnabend, 15. Mai, 18 Uhr, Kegeln im Römerkeller, Gögginger Straße.

Bamberg – Dienstag, 11. Mai, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Hotel Brudermühle. – Mittwoch, 19. Mai, 18.30 Uhr, Monatsversammlung in der Gaststätte Tambosi. Gerhard Ottke spricht über die Herzogin Dorothea von Preußen, wie sie war und wie sie lebte.

Erlangen – Donnerstag, 13. Mai, 19 Uhr, Singabend mit Kaffee und Kuchen in Zusammenarbeit mit der Kreisgruppe Nürnberg, im Jugendzentrum Frankenhof, Raum 20. – Sonnabend, 15. Mai, Tagesfahrt zur Plassenburg nach Kulmbach und zur Burg Greifenstein der Grafen Stauffenberg in Heiligenstadt. Abfahrt 9 Uhr, am Freizeitzentrum Frankenhof. Zusteigemöglichkeit am Anger. – Mittwoch, 19. Mai, Treffen der Frauengruppe.

Schweinfurt – Der Stammtisch im Mai fällt aus. Der nächste Treff ist also erst im Juni, und zwar am Donnerstag, 17. Juni, 15 Uhr, im „Zeppelin". – Im Auftrag der VHS Schweinfurt zeigte der 2. Vorsitzende und Kulturwart Georg Pschinn im Schrotturm seine Lichtbilderserie „Mergentheim – Heilbad und Ordensstadt". Anhand von eindrucksvollen Lichtbildern und gut verständlichem Text wurde den Besuchern erklärt, wie Mergentheim über Akkon, Marienburg und Königsberg Hochmeistersitz des Deutschen Ritterordens wurde (1526–1809). Auch der Schäfer Franz Gehring wurde erwähnt, der 1826 die Heilquellen entdeckte, wodurch Mergentheim Heilbad wurde. Schon jetzt stehen für das Wintersemester der VHS zwei Termine für weitere Lichtbilderserien fest, und zwar: 9. November, 16 Uhr, im Schrotturm, „Zwischen Böhmerwald und Zips"; 23. November, 16 Uhr, im Schrotturm, „Ännchen von Tharau".

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 6340 Dillenburg 1

Darmstadt – Sonnabend, 15. Mai, 15 Uhr, Zusammenkunft im städtischen Seniorentreff Neu-Kranichstein, Grundstraße 2–8 (EKZ). Nach der Kaffeetafel buntes Programm mit den Frieberger Landsleuten.

Erbach – Sonnabend, 15. Mai, 15 Uhr, Lichtbildervortrag von Herbert Prangritz im Palais, neben der Stadtkirche. Ebenfalls am 15. Mai wird Anita Mengler einen Vortrag über das Rote Kreuz halten. Gäste willkommen. – Der Vortrag im April von Herbert Pangritz/Griesheim hat durch seine ausdrucksvolle und treffsichere Sprache die Zuhörer sehr bewegt. Sein Vortrag handelte von Königsberg. – Der Jahresausflug soll in diesem Jahr nach Bad-König gehen. Auf dem Programm stehen unter anderem der Besuch eines Kurkonzertes und ein Spaziergang. Näheres wird am 15. Mai besprochen.

Frankfurt a. M. – Zu einer Sitzung begrüßte Vorsitzender Hermann Neuwald alle Anwesenden herzlich, besonders Erika Steinbach-Hermann. Eine neue Karte von Westpreußen, die Landsmann Symaneck gezeichnet hatte, zierte den Raum. Neuwald gab einen Bericht über die Veranstaltungen im Jahre 1992 und Schatzmeisterin Hildegard Weber erläuterte den Kassenbericht. Es folgte die Totenehrung. Dann begann Erika Steinbach-Hermann, Mitglied des Deutschen Bundestages, mit ihrem brisanten wie aktuellen Thema „Asylpolitik heute und morgen". Der Hintergrund war die wachsende Zahl der Asylbewerber und die aktuelle politische Entwicklung in Deutschland. Nach dem Vortrag begann eine lebhafte Diskussion.

Wetzlar – Montag, 10. Mai, 19 Uhr, „Preußische Frauen gestalten", in den Grillstuben, Stoppelberger Höhe 128. – Wer heute die Stille in herrlicher Landschaft sucht, kann wieder auf der Kurischen Nehrung Urlaub machen. Ein gefühlvoller Tonfilm stimmte die Gruppe darauf ein. Die Menschen auf der Nehrung führen ein bescheidenes Leben. Heute ist es wieder anders, weil Industrie und Technik auch das letzte Paradies zerstören. Aber damals lebten die Menschen noch von ihrer Hände Arbeit, vom Fischfang auf dem Haff.

Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern

Vors.: Fritz Taschke, Wismarsche Straße 190, O-2758 Schwerin

Anklam – Im April brachten Manfred Schukat und Friedhelm Schülke mit ihrem Kleinbus den dritten Hilfsgütertransport des BdV-Kreisverbandes Anklam nach Gumbinnen, darunter 500 deutsche Fibeln und Schulbücher, Medikamente, Kindersachen und Schuhe. Im Gegenzug erhielten sie eine herzliche Einladung an 50 Ostpreußen aus Anklam und Umgebung für Ende August. Zum weiteren Programm gehörten Gespräche mit Rayon- und Siedlungsbehörden sowie Sowchosen über die Bodenpachtung, Besuche in Trakehnen und Pillkallen. Besonders eindrucksvoll: der heimatliche Ostergottesdienst mit Pfr. Ernst Roga in der überfüllten Kirche von Heydekrug, wo die Anklamer Gäste ein Grußwort entboten. Im nahen Kukoreiten gab es eine echte Osterüberraschung: Die Schwester aus dem Kreis Anklam ließ dort ihren Bruder grüßen und beschenken, von dem sie vor 48 Jahren getrennt wurde. – Die Heimreise führte über den Umweg Hohenstein, wo am 24./25. Juli wieder das Treffen der heimatverbliebenen Ostpreußen stattfinden soll. Mit Hilfe der Pfarrfrau Else Babieczko wurden sogleich 50 Hotelplätze für eine Busreise der Landsleute aus dem Raum Anklam organisiert, wie bereits vor einem Jahr in Osterode. – Interessenten für beide Fünf-Tage-Reisen (Hohenstein bzw. Gumbinnen) wenden sich bitte an Manfred Schukat, Hirtenstraße 7a, O-2140 Anklam, Telefon 0 39 71/56 88.

Stralsund/Anklam – In einer Patenschaftsaktion hatte der BdV-Kreisverband Anklam im April eine Auftaktveranstaltung in Stralsund anberaumt. Fast 500 Heimatvertriebene waren der Einladung in den Loewenschen Saal des altehrwürdigen Rathauses der Hansestadt gefolgt. Der Präsident der Stralsunder Bürgerschaft, Horst Vogt, zeigte sich in seinem Grußwort beeindruckt von der Heimatverbundenheit der Vertriebenen. Lothar Dröse vom BdV Anklam hielt die Totenehrung mit dem ergreifenden Agnes-Miegel-Gedicht „Wagen an Wagen", umrahmt von einem Streicher-Duo der Stralsunder Musikschule. Die BdV-Initiative habe sie überrascht, erklärte Frau Ahrens vom Memellandkreis Stralsund, und wünschte eine gute Zusammenarbeit. Manfred Schukat vom BdV Anklam und stellvertretender Vorsitzender der LO-Landesgruppe, ging in seinem Vortrag besonders auf die christlichen Wurzeln des Deutschen Ostens ein. Er forderte die Versammelten auf, an Recht und geschichtlicher Wahrheit festzuhalten. Zum leidigen Thema der ausbleibenden Einmalzahlung nahm Friedhelm Schülke Stellung. Warum bietet Bonn als Zeitpunkt statt 2000 nicht gleich das Jahr 3000 an? – Im Anschluß erklärten viele Landsleute ihren Beitritt zum BdV. Eine Initiativgruppe zur Bildung eines Kreisverbandes soll von Anklam aus weiter betreut werden. – Die Anklamer BdV-Vertreter berichteten mit einem Dia-Vortrag über ihre Hilfstransporte in das nördliche Ostpreußen in der Gaststätte „Bootshaus" Stralsund. Eingeladen hatte der Memellandkreis Stralsund, gekommen waren fast 100 Landsleute aus ganz Ostpreußen. Nach der Begrüßung durch die Vorsitzende Rita Ahrens und einem Vortrag von Lm. Pagel aus Lübeck über die Geschichte des Memellandes führten die Anklamer anhand ihrer Dias durch die geliebte Heimat, unterbrochen von einigen frei zitierten Agnes-Miegel-Gedichten. Von Gumbinnen ging es da in die Kreise Pillkallen, Stallupönen, Darkehmen, Insterburg, die Elchniederung und Tilsit-Ragnit. Breiten Raum nahmen das Memelland und die Kurische Nehrung sowie Königsberg ein. Etliche Anwesende steuerten interessante Angaben bei. Mit der Gründung des BdV-Kreisverbandes Stralsund ist gleichzeitig die Bildung einer Ostpreußengruppe vorgesehen.

Güstrow – Am 10. Juli ist im Anschluß an die Vorstandssitzung der LO-Landesgruppe nachmittags ein Treffen der Ost- und Westpreußen aus Güstrow und Umgebung vorgesehen. Uhrzeit und Ort werden an dieser Stelle sowie in der örtlichen Presse bekanntgegeben.

Landesgruppe Niedersachsen

Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 4570 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 3112 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Mainestraße 10, 3300 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 3280 Bad Pyrmont

Göttingen – Ende April veranstaltete die Gruppe aufgrund ihrer besonderen Initiative ein Konzert im Alten Rathaus. Es sang ein russischer Männerchor aus Moskau.

Hannover – Für die achttägige Urlaubsfahrt in den Bayerischen Wald nach Bayr. Eisenstein, die die Fauengruppe vom 4. bis 11. Juni durchführt, sind noch zwei Plätze wegen Krankheit frei geworden. Von B. Eisenstein werden einige Busausflüge unternommen. Außerdem wird auf der Donau eine Schiffsfahrt durchgeführt. Der Preis für die Fahrt und Halbpension beträgt 778 DM einschl. Rückversicherung. Um umgehende Anmeldung an Liselotte Bodeit, Wülfeler Bruch 28, 3000 Hannover 81, Telefon 05 11/84 23 64, wird gebeten (spätestens bis 14. Mai) unter gleichzeitiger Überweisung des Fahrtpreises an Liselotte Bodeit – Skto – Konto-Nr. 554 207 304, BLZ 250 100 30.

Osnabrück – Dienstag, 11. Mai, 16.30 Uhr, Kegeln in der Gaststätte Löwenpudel. – Zu dem Thema „Geschichte und Besiedlung Masurens" sprach Dr. Heinrich Koch, Osnabrück, vor über 100 Mitgliedern und Gästen im Clubraum der

Erinnerungsfoto 948



Jungmädchenschar Taulensee – Wir freuen uns mit unseren in Mitteldeutschland lebenden Landsleuten, daß nun auch sie Aufnahmen für diese Rubrik einsenden können. Dazu gehört Irene Pfeiffer, die uns schreibt: „Seit Mai 1991 bin ich eine eifrige Leserin Ihres Blatts. Da ich in der ehemaligen DDR lebe, war es uns all die Jahre nicht vergönnt, diese Zeitung zu beziehen. Auf diesem Foto aus meinem Heimatdorf Taulensee, Kreis Osterode (Ostpreußen), ist unsere Jungmädchenschar abgebildet, aufgenommen 1936. Hier einige Namen: Traute Tatar, Liesbeth Kwiatkowski, Liesbeth Podwojewski, G. (?) Kerschkowski, Ch. (?) Sotke, Traute Rostek, Grete Klosowski, Hedwig Peters, G. (?) Weiers. Ganz rechts auf dem Bild, die Jüngste, das bin ich, stehend meine Schwester Frida Pfeiffer. Wer erkennt sich wieder? Wer schreibt mir? Vielleicht können wir ein Treffen arrangieren? Und wer besitzt ein Foto von unserer Schulklasse?" Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 948" an Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13, leiten wir gern an die Einsenderin weiter. hz

Stadthalle. Vom Baltikum bis Masuren zeigte er die geschichtliche Entwicklung auf und berichtete eingehend über die Besiedlung Masurens, das durch die Pest entvölkert worden war. Mitteldeutsche, Salzburger und Holländer waren u. a. die Siedler, die in das Land geholt wurden. Ergänzt wurde der mit viel Beifall aufgenommene Vortrag durch Dias, die die Städte und die Landschaft Masurens vor dem Kriege zeigten. Der Frauenchor unter Leitung von Edith Serruns umrahmte die Veranstaltung mit heimatlichen Liedern.

Rotenburg (Wümme) – Donnerstag, 13. Mai, 15 Uhr, Treffen im Schützenhaus Ahe. Werner Wischnowski referiert über Leben und Werk des Astronomen Nicolaus Copernicus, der vor 450 Jahren gestorben ist.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 4000 Düsseldorf

Düren – Sonnabend, 15. Mai, 19.30 Uhr, „Tanz in den Mai" im Lokal Zur Altstadt, Steinweg 8. Es spielt eine neue Kapelle.

Düsseldorf – Noch bis zum 27. Mai finden im Gerhart-Hauptmann-Haus, Bismarckstraße 90, die Westpreußischen Kulturtage statt. Auf dem reichhaltigen Programm stehen unter anderem eine Ausstellung über Hermann Löns im Foyer Eichendorff-Saal, am 11. Mai, 19.30 Uhr, der Vortrag „Westpreußen heute – Wiedersehen und Gespräche am Unterlauf der Weichsel, von Hans-Jürgen Schuch und eine Autorenlesung „Von Danzig nach Danzig – ein weiter Weg" mit Joachim Scholz.

Münster – Dienstag, 11. Mai, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Ratskeller. Gertrud Herrmann stellt den „Elchboten" vor, der von der Deutschen Gesellschaft Elch unter der Leitung von Hildegunde Butrym in Allenstein monatlich herausgegeben wird. Gedichte und Lieder zum Mai beschließen den Nachmittag. – Sonnabend, 15. Mai, 15 Uhr, Ägidiihof (großer Saal). Der Journalist und Historiker Uwe Greve aus Kiel spricht zu dem Thema: „Das deutsch-polnische Verhältnis in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft".

Landesgruppe Rheinland-Pfalz

Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 6504 Oppenheim

Kaiserslautern – Den Heimatabend in der Neuen Eintracht eröffnete die 1. Vorsitzende Ursula Oelschläger mit einem Heimatgedicht und begrüßte die zahlreichen Mitglieder sowie den 2. Landesvorsitzenden Lm. Otto Moratzky, welcher anschließend einen Vortrag über die Heimat Ostpreußen und deren Menschen im früheren Zeitalter hielt. Nach gemütlicher Unterhaltung forderte der 2. Vorsitzende der Kreisgruppe, Lm. Heise, alle Mitglieder auf, sich künftig weiterhin für die heimatpolitischen Anliegen einzusetzen.

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Horst Schories, Postfach 135, O-9030 Chemnitz, Telefon 03 71/85 07 42

Dresden – Die für Montag, 24. Mai, 18 Uhr, angesetzte Veranstaltung der Heimatgruppe der Tilsiter in Dresden wird auf den 10. Mai vorverlegt. Thema: Videovortrag von Erwin Goerke, Kreisgemeinschaft Gerdauen, aus Bad Homburg über eine Schiffsreise nach Danzig und eine Busreise durch Masuren.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt

Vors.: Siegfried Stadie, Siedlung 246, O-4701 Wallhausen

Klötze – Nach ihrem 2¹/₂jährigen Bestehen führte vor kurzem die Kreisgruppe ihre 1. Generalversammlung mit der Neuwahl des Vorstandes durch. Zu dieser Veranstaltung konnte der Vorsitzende der Kreisgruppe, Karl-Heinz Augusti, über 70 Landsleute begrüßen. In seinem Bericht legte er dar, wie es vor 2¹/₂ Jahren zur Gründung der Kreisgruppe kam, denn sie war 1990 eine der ersten Gruppen, die in der damaligen DDR gebildet wurden. Dabei galt der besondere Dank der Kreisgruppe Gifhorn unter ihrem Vorsitzenden Heinz Fritzenwanker für die tatkräftige Unterstützung und dem Landsmann Franz Fregin aus Wolfsburg, der mit seinen Dia- und Video-Vorträgen viel Beifall von den Zuhörern erntete. Karl-Heinz Augusti legte weiter dar, wie durch den Vorstand das Leben der Kreisgruppe gefördert wurde, sei es durch Fahrten, Vorträgen oder durch gemütliches Beisammensein. Dabei darf die Durchführung des Johanni-Tages am 24. Juni nicht vergessen werden. Von vielen wurde die Frage zu der einmaligen Abfindung von 4000 DM gestellt. Hier entstand der Eindruck, als ob die Bonner Regierung diese Angelegenheit absichtlich weiter hinauszöge, damit das biologische Schwert noch öfter wirksam wird. Bei der anschließenden Wahl wurden in den Vorstand gewählt: Karl-Heinz Augusti, Vorsitzender; Josef Lorenz, stellvertretender Vorsitzender; Heinz Sender, stellvertretender Vorsitzender; Marianne Dörheit, Ursula Jahnecke, Irmgard Neuschulz, Rudi Dittmer. Nach der Wahl konnte der alte und neue Vorsitzende Karl-Heinz Augusti die Autorin Hilde Michalski aus Brome begrüßen, die aus ihren Werken über Ostpreußen las.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 2300 Kiel

Heiligenhafen/Fehmarn – In harmonischer Runde mit vierzig Mitgliedern und Ehrengästen wurde im Hotel „Zum Grünen Jäger" in Avendorf die Landsmannschaft Ostpreußen Gruppe Fehmarn/Heiligenhafen gegründet. Namhafte Persönlichkeiten aus dem Landesverband der Ostpreußen wurden als Ehrengäste begrüßt, unter ihnen der stellvertretende Landesvorsitzende Dieter Schwarz und Regierungsdirektor Fritjof Berg aus der Gemeinschaft Königsberg, der Landeskulturreferent Edmund Ferner. Prägend für die Avendorfer Tagung war das Referat von Regierungsdirektor Fritjof Berg, der in brillanter Sprache und Aussage Gegenwart und hoffnungsvolle Zukunft Nord-Ostpreußens in immer erkennbarerem Zusammenwirken mit den Russen – besonders der dort nach dem Krieg geborenen, unbelasteten Nachkriegsgeneration – analysierte. Dieter Schwarz nahm mit herzlicher Grußbotschaft des Landesvorstandes die Wahlen vor, die einstimmiges Vertrauen bei jeweils persönlicher Enthaltung ergaben: 1. Vorsitzender Jochen Gawehns, Heiligenhafen; 2. Vorsitzende Hannelore Scholz, Avendorf; Kassenwart Edmund Ferner, Burg; Schriftführer Henning Wolff, Burg; Beisitzer Hans Fröse, Burgstaaken, Li Buettner, Neue Tiefe; Kassenprüfer Rudolf Wien, Heiligenhafen, Fritz Mackeprang, Meeschendorf. Der würdige Ausklang dieser Gründungsversammlung wurde gekrönt mit den stimmungsvollen Vorträgen in heimatlicher ostpreußischer Mundart durch den Vorsitzenden Jochen Gawehns. Der Wunsch vieler Landsleute aus der Heimat im Osten und von Fehmarn sowie aus Heiligenhafen als bekenntnistreue Mitglieder der Landsmannschaftstradition: Gawehns möge mehrere solche Abende im Ostpreußen-Naturell bereichern.

Neumünster – Nach einer gemütlichen Kaffeetafel begrüßte die 1. Vorsitzende Lieselotte Juckel die Anwesenden auf der Jahreshauptversammlung herzlich. Sie verlas die Namen der im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder. Lieselotte Juckel ließ dann noch einmal die Veranstaltungen des letzten Jahres Revue passieren und teilte die Veranstaltungen für 1993 mit. Der alte Vorstand wurde in seinem Amt bestätigt und Neuwahlen festgelegt. Gleichzeitig dankte Lieselotte Juckel für geleistete Arbeit. Schatzmeisterin Irmgard Nielsen gab den Kassenbericht bekannt. Es gab keine Beanstandung. Irmgard Nielsen wurde für die geleistete Arbeit gedankt und Entlastung erteilt. Mit einer sehr schönen Geschichte (Agnes Miegel – Heimkehr nach Königsberg) und drei Gedichten – Heimweh, Mainacht, Cranz – rundete Irmgard Nielsen die Veranstaltung ab. Mit Volks- und Heimatliedern, die Frau Kawlath auf dem Akkordeon begleitete, endete die Versammlung.

Uetersen – Die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Ortsverein Uetersen, zeigt bei ihrer nächsten Monatsversammlung am Sonnabend, 8. Mai, 15 Uhr, im Haus Ueterst End in der Kirchenstraße 7 den neuesten Videofilm des ostpreußischen Filmemachers Dietrich Wawzyn: „Heimkehr ins verbotene Land – Ostpreußen zwischen Nehrung, Elchwand und Rominten" mit entsprechendem Gerät auf einer Video-Großwand von 2,5 Metern. Hierzu sind alle Landsleute und viele heimatverbundenen Gäste eingeladen.

Land Thüringen

Ostpreußenblatt – Die Landesgruppe der Ost- und Westpreußen in Thüringen konnte ein kleines, aber wertvolles Unternehmen erfolgreich abschließen. Zwei Ostpreußinnen, E. Holz aus Ulm und E. Lipski aus Lindau, hatten der Landesgruppe größere Posten, teilweise ganze Jahrgänge, des „Ostpreußenblattes" angeboten. Diese wertvolle Gabe sollte und mußte einem größeren Interessentenkreis nutzbar gemacht werden angesichts der Tatsache, daß solche Literatur in der DDR öffentlich nicht gesammelt werden konnte. Die Pakete wurden im März dieses Jahres der Bibliothek der Friedrich-Schiller-Universität übergeben, wo sie gebunden, in den Katalog aufgenommen und damit der Öffentlichkeit zugängig gemacht werden. Diese Bibliothek besitzt damit die ersten geschlossenen Jahrgänge unserer Zeitung in Thüringen. Eine Bitte an unsere Landsleute in den alten Bundesländern: Zur weiteren Vervollständigung werden ganze Jahrgänge ab 1986 benötigt.

Meiningen – Die Ostpreußen sind und haben Freunde! In dieser Überschrift kommen alle Gedanken und Emotionen zum Ausdruck, die die im Kreis Meiningen wohnenden Ostpreußen empfanden, als man sich erneut traf. Ein Meininger Königsberger zeigte den ersten Teil seines vierstündigen Videos über eine Reise nach Königsberg, Cranz, Rauschen und Nidden. Immerhin waren nur wenige der z. Zt. 423 Mitglieder des Verbandes bisher in der Lage, noch einmal nach Hause zu reisen. Besonders beeindruckt waren die Teilnehmer, wenn Bekanntes (die Baudenkmäler, Kirchen, der Schloßteich, Pregel, die Domruine, das Kantgrab u. v. a. m.) so noch einmal gegenwärtig wurden. Groß war die Freude, als plötzlich zwei Landsleute die Kohlhofer Schule im Bild sehend sich danach erzählen konnten, daß sie in diese Schule zusammen gegangen sind und dies, obwohl man schon viele Jahre hier lebt, erst jetzt sich sagen kann. Es ist sehr wohltuend, daß viele Landsleute aus den alten Bundesländern helfen. Die Gruppe möchte sich auf diesem Weg bei Annelies Kelch, Aachen, Horst Glass, Dortmund, und Ewald Jangor, Aachen, bedanken. So kamen der Gruppe die Noten der Liedzeile des Pausenzeichens des Senders Königsberg/Pr in die Hände und die Idee, den Chefdirigenten des Meininger Theaters, Wolfgang Hocke, zu bitten, dies für eine Videoaufnahme zu spielen. Nun sucht die Gruppe den vollständigen Text und die Noten dazu.

Letzter Rang für Vertriebene

Betr.: Folge 11/93, Seite 1, „Entschädigung erst im Jahre 2000" von Daniel Junker

Mit Empörung und maßlosem Zorn haben ich und viele meiner Landsleute von der erneuten Diskriminierung der Vertriebenen in Mitteldeutschland Kenntnis genommen. Es läßt sich schwer beschreiben, was beim Lesen solcher Ungeheuerlichkeit in einem Menschen vorgeht. Der Gipfel der Unverschämtheit ist wohl seit langem erreicht, aber dieses letzte Gaunerstück übertrifft jegliche menschliche Vorstellungskraft.

Haben die Vertriebenen des Ostens nicht doppelte Leiden, Qualen und Nachteile im Verhältnis zu ihren Landsleuten im Westen hinnehmen müssen? Sie genießen seit über 40 Jahren Wohlstand und Sicherheit, denn mit den Entschädigungen, die sie erhielten, konnten Existenzen gegründet und das Land wieder zu neuer Blüte gebracht werden. Traut man den Vertriebenen im „Osten" weniger Engagement und Tatkraft zu? Gebt ihnen die gleiche Chance und das gleiche Recht, und Neues wird im Entstehen sein! Auch sie sind geboren, aus dem Willen zu schaffen und zum Gemeinwohl aller beizutragen.

Die Vertriebenen nehmen in der Klassifizierung den letzten Rang ein. Vor ihnen rangieren noch die Asylanten. Sie haben mehr Rechte inne, als man je den Vertriebenen zugestehen möchte. Mit der Lösung dieses Problems werden sich noch Generationen von Politikern herumschlagen und wie ihre Vorfahren zu keinem Ergebnis gelangen. Würde man nur halb so viel Aufmerksamkeit den eigenen Landsleuten, in diesem Falle den Vertriebenen in Mitteldeutschland, widmen, dann wäre man einem Miteinander näher als einem jetzigen Gegeneinander.

Wir Vertriebenen haben nichts vergessen, die Zeit des Krieges nicht, und was danach im Osten folgte, war ein riesiges Internierungslager. Wer kann schon vergessen, was Kinderaugen in russischen Internierungslagern sehen mußten, wie ihre Mütter vor ihren Augen vergewaltigt und geprügelt wurden. Und trotz all der Unmenschlichkeit hat das Gesicht des Russen zeitweise ein menschlicheres Aussehen gehabt als das der eigenen deutschen Mitmenschen, die vor den Augen eines verhungernden Kindes in ein fettes Butterbrot bissen. Da wagen es Politiker, um 4000 Mark zu feilschen. Würde nur halb so viel Emsigkeit für die Vertriebenenfrage an den Tag gelegt wie bei der Diätenerhöhung, wäre diese Frage sicherlich nicht mehr diskutabel.

Barbara Köhn, Neubrandenburg



Einsatz gewürdigt: Anläßlich der Neugründung der LO-Gruppe Fehmarn/Heiligenhafen wurde Schleswig-Holsteins Landeskulturreferent Edmund Ferner (links) für seine Verdienste von Landsmann Rudolf Wien (rechts) mit einem Aquarell aus der Heimat geehrt Foto privat

Ein polnisches Wort

Betr.: Folge 15/93, Seite 10, „In der Einheit des Glaubens feiern"

Johannes Schwalke, Apostolischer Visitator, Ermland, schreibt unter Bezug auf die Ermländer und einer Auszählung ihrer schweren Bedrängnisse, an deren zweiter Stelle: „... die Insellage nach der zwangsweisen Einführung der Lehre Luthers durch Albrecht mit dem Signal des Galgens in Heiligelinde ..."

Das Wort „zwangsweise" halte ich in diesem Zusammenhang für zu polemisch, denn zu jener Zeit bestimmten überall die Herrscher das Bekenntnis ihrer Untertanen, so auch das Erzbistum Salzburg, und der Satzteil: „... mit dem Signal des Galgens" ist ebenfalls nicht angebracht. Preußen ist an sich ein Land der Toleranz gewesen und hat z. B. die bei ihrem Bekenntnis verbleibenden Ermländer nicht vertrieben, während Erzbischof Firmian die evangelischen Salzburger nötigte, ihre Heimat zu verlassen.

Monika Guddas, Berlin 37

Falsche Klugheit

Du kannst es, Herz, nicht über dich gewinnen,
Zu sprechen, wie die falsche Klugheit spricht:
Heimat, dir mütterlich vertraut,
Sei nur ein Name, leeres Wort!
Der Mensch: Weltbürger – überall zu Haus!
Du kannst es, Herz, nicht über dich gewinnen!

Du kannst es, Herz, nicht über dich gewinnen,
Zu sprechen, wie die falsche Klugheit spricht:
Dein Volk, dir über allem lieb und wert,
Sei nur ein blasser, blutloser Gedanke!
Laune der Willkür, nur des Zufalls Spiel!
Du kannst es, Herz, nicht über dich gewinnen!

Du kannst es, Herz, nicht über dich gewinnen,
Zu sprechen, wie die falsche Klugheit spricht:
Dein Vaterland, dir über allem teuer,
Sei nur ein Trugbild, Schall und Rauch!
Ein Wort nur, in die Gosse gekehrt!
Du kannst es, Herz, nicht über dich gewinnen!

Werner Schriefer

Die deutsche Schuld festschreiben

Betr.: Folge 17/93, Seite 4, „Neues Holocaust-Museum"

Mit dem jetzt in Washington fertiggestellten Holocaust-Museum bestehen in den USA über 60 derartige Museen. Zu den Eröffnungsfeierlichkeiten kamen US-Präsident Clinton, viele Staatsmänner aus der westlichen Welt und auch der Präsident von Polen, Lech Walesa, weilte unter den Gästen. Von Deutschland hatte sich der Vizekanzler, Herr Kinkel, eingefunden.

Mit dieser Vielzahl an Museen will man in Amerika die Schuld der ewig bösen Deutschen für die Jahrhunderte festschreiben. Hier stellt sich jetzt wirklich die Frage: was würde man in Amerika sagen, wenn in Deutschland Museen, Denkmäler und Erinnerungsstätten zu Ehren der ungezählten Opfer der Indianerausrottung und der Negersklaverei, der 50 bis 100 Millionen Toten der Sowjetdiktatur und der unzählbaren Opfer des Kolonialismus entstehen würde?

Mit diesem Museum in Washington wurde kein Kapitel der Versöhnung aufgeschlagen.

Hier ist klar erkennbar, daß man die deutsche Schuld für die nächsten 200 Jahre festschreiben will. Ich bin kein Judenfeind, nein, ich habe als Knabe mit jüdischen Kindern gespielt und zähle Teddy Kollek zu meinen Freunden.

Wilh. Otto Jucknat, Dortmund

Für das ganze Leben eingebrannt

Betr.: Folge 15/93, Seite 19, „Umsiedlerkinder" von Dieter Klein

Heute, wo die Zuckertüten immer inhaltsreicher und die Geschenke immer größer werden zum Höhepunkt eines neuen Lebensabschnitts unserer Kinder, nämlich dem Einschulungstag, sieht man meist nur erwartungsfrohe Kindergesichter im Schulhaus. Erschüttert hat mich daher in dem Artikel der Rückblick auf eine böse Zeit und das damalige Erlebnis aus der Sicht eines Kindes, das sich wohl fürs ganze Leben eingebrannt hat. Gewiß, auch Lehrer sind nicht unfehlbar, aber das Herausstellen der Umsiedlerkinder an ihrem ersten Schultag zeugt doch von großem Dilettantismus des Pädagogen und geringem Einfühlungsvermögen. Und wie mag den Umsiedlermüttern zumute gewesen sein, die das Überleben der Kinder in einer schlimmen Zeit in Ostpreußen ermöglicht haben.

Ich gehöre selbst zur Erlebnisgeneration der Ostpreußen und sehe heute noch die kleinen, in Lumpen gekleideten Kinder vor mir, die auf der Kolchose Kühe hüten mußten und vier Jahre keine Schule sahen. Ihre unterernährten, schwer arbeitenden Mütter konnten den ausgeplünderten, heranwachsenden Kindern keine Schuhe und Kleidung beschaffen. Und dann wurden diese Kinder, die vier Jahre unter harten Lebensbedingungen und Entbehrungen auf die Umsiedlung gewartet haben, sozusagen „im Reich" wie an den Pranger gestellt, und man bittet für die vom Krieg Ausgeplünderten um „milde Gaben".

Vieles haben Vertriebene einst hier einstecken müssen, ehe sie integriert wurden. Aber der seelische Schaden, der diesen Kindern damals im Krieg und nach dem Krieg zugefügt wurde, ist nicht wieder gutzumachen.

Ingrid Baumann, Mühlhausen

Eiskalt die Interessen ignorieren

Betr.: Folge 14/93, Seite 3, „Wenn ein Staat Heimat mit Cash verwechselt"

Wie die Regierung der Bundesrepublik mit den enteigneten Grundbesitzern der ehemaligen DDR umgeht, ist einfach unfaßbar. Wenn ein „Rechtsstaat" Eigentum verschleudert, das sich ein Unrechtsstaat angeeignet hat, um die sogenannte „Wiedervereinigung" zu finanzieren, so kann man so etwas nur als „Raubrittertum" bezeichnen. Wenn ein international angesehener demokratischer Staat, der schon eine lange Rechtstradition hat, sich an Menschen bereichert, die ohnehin schon ein sehr hartes Schicksal erleiden mußten, kann man sich nur empört fragen, was das für Politiker sind, die eiskalt die Interessen derjenigen ignorieren, die sie gewählt haben! Wie kann man dann von Politikern anderer Länder, in denen sich erst seit wenigen Jahren rechtsstaatliche Grundsätze durchsetzen, verlangen, daß sie Verständnis für die Forderungen der aus ihrem Land Vertriebenen zeigen?

Ich hoffe sehr, daß die Betroffenen so laut ihrer Empörung Luft machen mögen, daß die betroffenen Politiker von ihren bequemen Sesseln hochfahren und sich endlich ihrer Verantwortung bewußt werden, die sie gegenüber allen Bürgern haben!

Reinhold Hoffmann, Gerasdorf/Österreich

*

Es gab viele gefräßige, dumme, eigennützige Menschen im Westen, die glänzende Augen bekamen, wenn sie an die ehemalige DDR dachten. Der politische Zusammenbruch des Ostblocks werde, so träumten sie, das Land samt Bewohnern in ein herrenloses Territorium verwandeln, welches nur auf die gierigen künftigen Besitzer wartet.

Zu Verteilen sind: Ein riesiger Absatzmarkt ohne Sättigungsprobleme, phantastische Anlagemöglichkeiten, ein unerschöpfliches Reservoir an billigen, willigen Arbeitskräften, ein gigantisches Rohstofflager und vieles mehr. Hoffentlich führt uns die Vereinigung von dem existenzgefährdenden Materialismus, der Wachstumswirtschaft weg!

Wolf-Dietrich Muswieck, Barsinghausen 4

Von den zahlreichen an uns gerichteten Leserbriefen können wir nur wenige, und diese nur oft auszugsweise veröffentlichen. Die Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder, die sich nicht mit der Meinung der Redaktion zu decken braucht. Anonyme oder anonym bleiben wollende Zuschriften werden nicht berücksichtigt

Ein neues Ostpreußen

Betr.: Folge 17/93, Seite 10, „Zuhause, das ist irgendwo anders"

Der Beitrag von Kerstin Patzelt ist mir wie aus der Seele gesprochen. Es freut mich zu lesen, daß es auch anderen „halben Ostpreußen" so ergeht. Seit meinem Besuch in Königsberg im letzten Jahr ist zu dieser Sehnsucht noch die Liebe zu diesem Land hinzugekommen. Wir werden daher auch in diesem Jahr einige Male hinfahren, bis wir eine Möglichkeit finden, ganz dort zu bleiben und aus diesen Sehnsüchten und Träumen Wirklichkeit werden zu lassen.

Ich finde, es ist ein durchaus erstrebenswertes Ziel. Vielleicht bietet sich für unsere Nachkriegsgeneration die einmalige Chance, aus dem „alten Ostpreußen" und dem „neuen Gebiet Kaliningrad" eine sinnvolle Zwischenlösung – ein „neues Ostpreußen" –, zusammen mit den dort lebenden Menschen, erstehen zu lassen.

Rosemarie Hoppe, Schenefeld

Russen nicht demütigen

Betr.: Folge 14/93, Seite 2, Spendenaufruf für Ostpreußen

Seit 1990 besuche ich in regelmäßigen Abständen meine Heimat Nord-Ostpreußen. Aus eigener Erfahrung kenne ich die dortigen, gegenwärtigen Verhältnisse der Rußlanddeutschen relativ gut. Ich weiß, daß selbst die russischen Kolchos-Direktoren die Arbeitskraft und den Fleiß der Rußlanddeutschen in unserer Heimat zu schätzen wissen.

Laut Ihrem Spendenaufruf sollen die eingehenden Spendengelder ausschließlich den dort lebenden Rußlanddeutschen zugute kommen. Spendenaufrufe – wie auch immer – sind grundsätzlich zu bejahen. Im vorliegenden Fall wäre es aber unmenschlich, wenn nur die Rußlanddeutschen mit Spenden bedacht würden. Wir sollten es tunlichst unterlassen, die dort wohnenden Russen, die das Schicksal mit den Rußlanddeutschen teilen, zu demütigen und sie nicht mit Spenden zu bedenken. Kinderaugen sind Kinderaugen, ob russische oder deutschrussische Augen. Falls wir die dort lebenden Menschen nicht insgesamt sehen wollen, schüren wir durch solche Spenden nur Neid und Haß. Dies sollten wir vermeiden.

Herbert Laubstein, Schwelm

Großartige Zeitung

Die von Ihnen angekündigten Exemplare des Ostpreußenblatts sind bei mir eingetroffen, und ich danke Ihnen dafür. Selbst gebürtiger Elchniederunger (geboren in Kaukehmen 1917 und bis 1938 wohnhaft in Stellwagen) bin ich leider erst jetzt auf die großartige Heimatzeitung „Das Ostpreußenblatt" gestoßen. Ich kann Ihnen versichern, daß ich nach erster oberflächlicher Durchsicht zu den Dauerabonnenten zählen werde.

Gerhard Killat, Reinbek

Über 20 Jahre Manthey Exclusivreisen
Vertrauen Sie auf unsere Erfahrung und Zuverlässigkeit

Königsberg

Hotel Kaliningrad/Hotel Cajka alle Zimmer mit Dusche/WC

Nonstop-Charterflug jeden Sa.
Düsseldorf - Königsberg
Hannover - Königsberg
Hannover - Polangen - Memel

jeden So.- 7-tägige u. Do. 11-tägige Busreisen
inkl. Transfer zu allen gebuchten Orten
Tilsit - Insterburg - Gumbinnen - Rauschen
Memel - Schwarzort - Nidden

Nach Ostpreußen, Pommern und Schlesien
Gruppen-Reisen in verschiedene Kreisstädte

Reisekatalog-Beratung-Buchung Visum
Direktvertretungen: in Königsberg, Memel, Tilsit und Insterburg

Greif Reisen **A.Manthey GmbH**
Universitätsstraße 2 · 5810 Witten-Heven
Tel.: 02302/24044 · Fax 02302/25050 · Telex 8229039

Ruhig und idyllisch gelegen ist unser

Restaurant und Cafe MARIANNE in Tilsit, am Dreieckswäldchen.

Täglich ostpreußische Spezialitäten.
Stimmungsvolle Abende am offenen Kamin mit Natascha und ihrer Gitarre.
Bei schönem Wetter Terrassenbetrieb.
Täglich geöffnet von 11.00 - 22.00 Uhr.

Um Ihren Besuch bittet das
HAUS MARIANNE, Tilsit,
Zarecnaja 2a (Richtung Stadtheide).



HEIN REISEN GMBH
Zwergerstraße 1 · 8014 Neubiberg/München
Telefon (089) 6373984 · Fax (089) 6792812
Telex 5212299

8240 Berchtesgaden, Hotel Krone, Tel.: (0 86 52) 6 20 51, bestens gelegen u. ausgestattet, gemütlich, persönlich. Prospekt anfordern!

Das Richtige für Sie: Kur, Urlaub oder orig. Schrotkur im Haus Renate, Moltkestraße 2, 4902 Bad Salzuflen, Tel.: 0 52 22/14 73, Zi. m. Tel., Du., WC. In der Vor- und Nachsais. reisen zu günstigsten Preisen.

Königsberg mit Ausflügen nach Insterburg, Tilsit, Nidden usw. incl. Visa, HP, Übernachtung im Hotel Jantar Tourist
25. 6. 93–2. 7. 93 über Bremen, Hamburg, Berlin, 1198,– DM.
Königsberg (im Hotel Tourist und auf dem Hotelschiff Hansa)
Termine: 2. 8. 93–9. 8. 93, 26. 8. 93–2. 9. 93 über Bremen, Hannover, Berlin, incl. Halbpension und Stadtrundfahrt, zum Sonderpreis von 948,– DM
Bei allen Königsbergfahrten Zwischenübernachtungen in Thorn und Danzig.
St. Petersburg mit Bus und Schiff vom 4. 9. 93–10. 9. 93, incl. Visa, VP, Stadtrundfahrt, ab 895,– DM.
Radwanderung durch Masuren
4. 7. 93–11. 7. 93, 1186,– DM.
Außerdem Busreisen nach Elbing, Deutsch Eylau, Allenstein usw.
Bitte fordern Sie unser Programm an.
Fa. Meyer Reisen
Sudweyher Beeke 2, 2803 Weyhe
Tel. 0 42 03/91 43 oder 0 42 42/8 01 69



NEUE HORIZONTE
REISEN FÜR ENTDECKER GmbH

KÖNIGSBERG

HANNOVER - KÖNIGSBERG - HANNOVER

★ ★

SUPER-SPARANGEBOT
Reisepreis p. P. im DZ Ü/F ab
DM 998,–

Leistungen
★ Charterflug mit Aeroflot Hannover - Königsberg - Hannover
★ 7 Übernachtungen in Königsberg im Hotel "Baltik" - alle Zimmer mit DU/WC
★ Bustransfere im Königsberger Gebiet lt. Programm
★ Deutschsprachige Reiseleitung von/bis Flughafen Königsberg
★ Stadtbesichtigung in Königsberg inklusive Besuch des Bernsteinmuseums

Termine:
15.05.
22.05.
29.05.
05.06.
12.06.

Zusätzlich buchbare Ausflüge
★ Ausflug an die Samlandküste nach Cranz und Rauschen
★ Ausflug in das Königsberger Gebiet mit Stadtbesichtigungen in Tilsit und Insterburg

★ ★

Veranstalter, Buchung/Beratung: **NEUE HORIZONTE Reisen für Entdecker GmbH**
Eysselkamp 4 • 3170 Gifhorn • Tel 05371/893-180 • Fax 05371/57046

SCHIWY-REISEN präsentiert:

12 Tage Erlebnisreise nach Masuren
Sensburg – Nikolaiken – Allenstein – Königsberg + 2 Tage Danzig inkl. Ausflüge .... 10X HP ab **999.–**
Jetzt Prospekt anfordern!

Reisetermine:
19. 7.–30. 7. 1993
11. 8.–22. 8. 1993

SCHIWY Roonstraße 4, 4320 Hattingen
Telefon (0 23 24) 5 10 55



REISEBÜRO – BUSREISEN
Leonhardstr. 26
5600 Wuppertal

Reisen in die Kreise EBENRODE, GUMBINNEN, SCHLOSSBERG, über EYDTKAU nach KÖNIGSBERG, Insterburg, Tilsit, Samland, Rauschen und Kurische Nehrung. Ab DM 950,– incl. VP. Reiseleitung
Tel.: 02 02/50 34 13 + 50 00 77

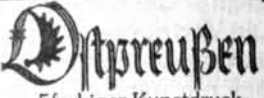
Bartensteinerin vom Jahrg. 1938 bietet in Bartenstein:
Unterk. in Privatzi. mit Frühst. Küchenbenzg.; bei Erkundungsgängen ortsk. Begleitung, sicher in deutscher und poln. Sprache; Garage; Fahrten in die Umgebung mit Pkw wird ermöglicht. Tel.: Ausk.: 04 05 23 53 53
Schriftliche Anmeldung bei:
Anna Felczak
PL-11-200 Bartoszyce; ul. Masurska 3/7

Tonband-Cass.
„Ostpr. Humor", Gedichte, Anekdoten u. Witze in Ostpr. Platt, ostpr. Dialekt u. Hochdeutsch, Cass. Nr. 1 (90 Min.) DM 22,–, Cass. Nr. 2, 3 u. 4 (je 60Min., je DM 18,–). Jede Nr. hat einen anderen Text, auch als Weihnachts- und Geburtstagsgeschenk geeignet, selbst besprochen und zu haben von **Leo Schmadtke,** aus Altendorf/Gerdauen, jetzt 2849 Goldenstedt, Postfach, Tel.: 0 44 44 /3 31

Genealogische Forschungen
Ich führe genealogische (Familien)-forschung, speziell in Ostpreußen, durch. Anfr. erbittet
Monika Merz
Albershof 19, 2104 Hamburg 92

Prostata-Kapseln
Blase – Prostata – Schließmuskel
Anwendungsgebiete: Zur Pflege u. Förderung der Harn- u. Geschlechtsorgane. Zur Funktionsverbesserung im Prostata-Bereich im zunehmenden Alter.
300 Kapseln DM 60,–
2 x 300 Kapseln nur **DM 100,–**
O. Minck · Pf. 9 23 · 2370 Rendsburg

Heimatkarte
von



5farbiger Kunstdruck mit 85 Stadtwappen, je einem farb. Plan von Königsberg und Danzig und deutsch-polnischem Namensverzeichnis.
14,50 DM zzgl. Verp. u. Nachn.
Verlag Schadinsky
Breite Str. 22 · D-3100 Celle
Fax (0 51 41) 92 92 92
Tel. (0 51 41) **92 92 22**

Anläßlich unseres 100jährigen Bestehens suchen wir noch
Dokumente aus unserer **Königsberger Zeit,**
z.B. **Uhren (Armband-, Taschenuhren, Wecker)**
mit Aufdruck
„Walter Bistrick, Königsberg" oder **„Walthari", Etuis, Werbung usw.**
Angebote bitte an
Walter Bistrick
Postfach 10 01 51, 8011 M-Baldham
Tel. (0 81 06) 87 53, Fax 3 33 12

Geschäftsanzeigen

Bild- und Wappenkarte
von
Deutschland
in den Grenzen von 1937
farbige Wandbildkarte des ehem. Deutschen Reiches im Großformat 65 x 49,5 cm.
12,– DM zzgl. Verp. u. Nachn.
Verlag Schadinsky
Breite Str. 22 · D-3100 Celle
Fax (0 51 41) 92 92 92
Tel. (0 51 41) **92 92 22**



KÄRNTENER LATSCHENKIEFERN FLUID
– Die bewährte Einreibung – eine Wohltat für Glieder, Gelenke und verkrampfte Muskeln. Erfrischende Durchblutungswirkung!
Sparsame 150 ml-Spritzflasche nur 13,90 DM + Porto.
WALL-REFORM
Postfach 13 01 44 (a), 5300 Bonn 1



Beim Strohhause 34
2000 Hamburg 1
Telefon: (0 40) 24 15 89/24 15 80
Telefax: (0 40) 24 64 63
Telex: 211 931

FLUG- UND SCHIFFSREISEN
KÖNIGSBERG
Seereisen mit M/S AKADEMIK S. VAVILOV (6600 BRT)
wöchentlich jeden Freitag ab/bis Lübeck bis 22. 10. 1993
4 Tage Aufenthalt – Unterbringung an Bord inkl. VP und Ausflugsprogramm p. P. ab
DM 1090,– (Doppelkabine außen)
(Hochsaisonzuschlag vom 11. 6.–3. 9. 1993 DM 150,–)

Nonstop-Flugreisen mit
DEUTSCHER LINIENFLUGGESELLSCHAFT
wöchentlich jeden Montag ab/bis Hamburg bis 3. 10. 1993
8-Tage-Reise – Unterbringung in Königsberg, Georgenswalde, Tilsit oder auf der Kurischen Nehrung – VP oder HP – Ausflugsprogramm p. P. ab
DM 1255,– (Doppelzimmer/DU/WC/HP)
(Hochsaisonzuschlag vom 20. 6.–29. 8. 1993 DM 85,–)

Bitte fordern Sie unseren Prospekt an!



Ihr Familienwappen
Handgeschnitzt · gezeichnet
Nachforschungen · Neuentwürfe
Gratisinformation: H. C. Günther
8804 DINKELSBÜHL
Nestleinsberggasse 52/6
Tel.: 0 98 51/32 50

Ostpreußen – Danzig – Königsberg
im Jahr 1938
Video-Gratis-Prospekt
von Fleischmann Film
8300 Landshut Altstadt 90 DK

Tilsit – Kurische Nehrung
105 Min. VHS-Video von Busfahrt im Herbst 1992: Königsberg, Mehlauken, Kreuzingen, Tilsit, Taplaken, Tapiau, Königsberg, Sarkau, Nidden, DM 44,–. Außerdem Königsberg–Rauschen, 2 Std. Video von Busfahrt im Herbst 1992, DM 49,–. Beide Videos zusammen auf einer Kassette DM 79,–. **Harald Mattern, H.-Brüggemann-Straße 6, 2390 Flensburg, Tel. 04 61/5 12 95**



10tägige Busreisen
Stettin – Danzig Masuren
4. 6.–13. 6., 11. 8.–20. 8, 17. 9.–26. 9. 93
Erlebnisreise mit 9 Übernachtungen/Frühstück/Abendessen in 4-Sterne-Hotels, Stadtbesichtigungen, Gestütsbesichtigung, Besichtigung Masurenburg, Schiffahrt in Masuren, Fahrt auf dem Oberl. Kanal, Folkloreabend in der Kaschubei, Reiseleitung
p. P. im DZ (DU/WC) **DM 1550,–**
Einfach telefonisch buchen.
IMKEN-REISEN ☎ 0441/26991 ☎ 04402/6181
2901 Wiefelstede

Es sind noch Plätze frei!
Pfingstreise 28. 5. bis 4. 6. 1993
HP DM 880,–
Nikolaiken/Masuren
Der Tönisvorster Omnibusbetrieb
Buchenplatz 6, 4154 Tönisvorst 1
Tel. Krefeld 0 21 51/79 07 80

Ibiza, Seychellen, Marbella, Teneriffa, Gran Canaria **MEGA OUT**

IN! **Jugendflug zur Kurischen Nehrung**

Ferien auf der Nehrung heißt: nordische Exotik, Abenteuerurlaub, Wildlife-Camps, auf den Spuren der Deutsch-Ordensritter, Tiefflug mit dem Doppeldecker, Bernstein-Schatzsuche ...
Aber auch: diskutieren bis tief in die Nacht, meditieren auf Riesendünen, feiern wie die Russen ... alles kann hier passieren!
Volles Programm - voller Service:
■ Flüge ab Berlin, Düsseldorf, Hannover, Stuttgart oder München
■ Transfer ■ Unterkunft ■ Vollverpflegung
Fragen Sie nach unseren speziellen Jugendflugreisen und Gruppenreisen. Infos bei
695.– DM

DNV TOURS
DNV-Tours GmbH, Max-Planck-Str.10/18, 7014 Kornwestheim, Tel.(07154) 131830

Videofilm „Seestadt Pillau 1992/1993"
(VHS-Neuverfilmung mit Aufnahmen aus diesen Tagen)
Neu!: „Der Königsberger Seekanal 1993,
von Königsberg nach Pillau"
und weitere VHS-Videofilme aus Nord- und Süd-Ostpreußen.
Empfehlung: Fordern Sie kostenlos und unverbindlich den Prospekt oder rufen Sie (täglich von 10.00–20.00 Uhr) an bei:
Manfred Seidenberg
Winterswyker Straße 49, 4286 Südlohn-Oeding
Telefon + Fax: 0 28 62/61 83
Privatarchiv Gesamt-Ostpreußen

Stellenangebot

Für den Verkauf und die Abwicklung von Reisen nach Nordostpreußen suchen wir eine

Bürokraft

die mit den örtlichen Gegebenheiten und der Geschichte dieser Region vertraut ist.

Bewerbungen bitte unter Nr. 31 484 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13

Verschiedenes

Rollstuhlfahrerin sucht behindertengerechte Wohnung in Lübeck: 3 Zimmer, Küche, Bad, Balkon od. Terrasse, evtl. Kauf einer Eigentumswohnung. Angeb. u. Nr. 31454 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Immobilien

Häuser und Wohnungen auf der Kurischen Nehrung zu verkaufen.

Inf.: Werner Feser, Litauen Taikos 7, 5870 Neringa-Nida Tel.: 00 37 05 95 21 35

Anzeigentexte bitte deutlich schreiben

Teller der Ostpreußenhilfe von 1917

Herstellung KPM Berlin

aus persönlichen Gründen – die Hilfsorganisation wurde von meinem Großvater ins Leben gerufen – zur Vervollständigung unserer Familiensammlung gesucht.

Angebote erbeten:
Jörg Frhr. v. Lüdinghausen, Postfach 11 25
6237 (ab 1.7.: 65831) Liederbach

Suche bei lieben Menschen eine Bleibe bis Lebensende. Frau Joswig, Hohe Straße 21, 2839 Varrel.

Wer kann mir Bilder, Fotos oder Gemälde vom Dorf
Wickbold
geben (garant. wieder zurück)
Gerh. Borm
Steingasse 69, 7889 Grenzach

Bekanntschaften

Witwe, 63/1,74, Ostpreußin, sucht einen lieben, einfachen Landsmann kennenzulernen, Raum Kreis Wesel-Duisburg. Zuschr. u. Nr. 31456 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Suchanzeigen

Wer kennt den Verbleib meiner Eltern Karl und Gertrut Riemann, beide 1911 geboren, bis 1945 wohnhaft in Tannenwalde, Kreis Königsberg (Pr), Richterstraße 7. Vater war beim Volkssturm, Mutter wurde verschleppt. Heinz Riemann, Geschw.-Scholl-Str. 2, O-9590 Zwickau

Suchen noch Schüler(innen) der Schule **Finkental bei Schillen** zum Schultreffen am 3. Juli 1993 in Fallingbostel, Hotel Schneehagen. Bitte melden bei Hildegard Fenske, geb. Thien, Philosophenweg 42, O-2400 Wismar.

Erben gesucht!

als Nachlaßpfleger suche ich Verwandte oder Personen, die nähere Angaben über Verwandte des am 23. April 1908 in Bischofsburg/Oberschlesien geborenen und am 24. April 1991 in Donauwörth/Bayern verstorbenen **Pfarrer Eduard Szotowski** machen können. Der Verstorbene war am 1. August 1949 bis 30. November 1983 Pfarrer in der Kirchengemeinde Heilig Geist, Alter Heuweg 12, 3033 Schwarmstedt und wechselte zum 1. Dezember 1983 nach Donauwörth.

Wer über Verwandte des Verstorbenen nähere Auskunft erteilen kann, möge sich bitte bei **Rechtsanwalt Wolfgang Exner, Reichstraße 36, W-8850 Donauwörth, Telefon (09 06) 30 40,** melden.



Suche **Ulrich Krieger** (auf dem Bild rechts), 1934 war er als Ferienkind in unserer Familie in Löwenberg (Mark Brandenburg). Ulrich Krieger stammt aus Insterburg und wird heute etwa 69 Jahre alt sein. Nachricht erbittet Norbert Hartmann, Stöteroggestraße 14, 2120 Lüneburg.



Ihren **95.** Geburtstag
feiert am 8. Mai 1993 Frau

Käthe Kurowski, geb. Lobert

aus Wuttrienen
Kreis Allenstein
jetzt Heinrich-Lersch-Straße 32
4100 Duisburg 1

Es gratulieren herzlich
ihre Kinder
Irmgard und Manfred
mit ihren Familien



Zum **100.** Geburtstag
am 11. Mai 1993
des Schmiedemeisters

Karl Grau

aus Sommerfeld, Kr. Pr. Holland
jetzt Stettiner Straße 3, 4475 Sögel

gratulieren herzlich
die Kinder, Enkel und Urenkel
sowie alle Verwandten und Bekannten

Meine liebe Frau

Lilly Glienicke, geb. Krause

aus Königsberg (Pr)
jetzt Jahnstraße 3, 4952 Porta-Westfalica

feiert am 11. Mai 1993
ihren **80.** Geburtstag.

Es gratulieren recht herzlich
ihr lieber Mann
Sohn Detlef
Schwiegertochter Monika
Thorsten und Yvonne



Ihren **80.** Geburtstag
feiert am 7. Mai 1993

Gerda Schott, geb. Saager

aus Kissitten, Kreis Pr. Eylau
jetzt Dellheck 1, 6580 Idar-Oberstein

Es gratulieren herzlich
Deine Kinder Wolfgang und Ute
mit ihren Familien



Es gratulieren zum **80.** Geburtstag
unserer lieben Mutti, Schwiegermutti, Omi und Uromi, Frau

Erna Szoebb, geb. Segatz

aus Binien, Königswalde
jetzt 3057 Neustadt 2, OT Amedorf

herzlich und wünschen noch viele schöne Jahre
Manfred, Ilse, Marianne mit Familien

Ihren **96.** Geburtstag
feiert am 10. Mai 1993
unsere liebe Mutti, Großmutter
und Urgroßmutter, Frau

Anna Schaak, geb. Kraffzick

Eichelswalde, Kreis Sensburg
Ostpreußen
jetzt Sulzgrieser Straße 59
7300 Esslingen
Telefon (07 11) 3 70 29 25

Es gratulieren herzlich
ihre Kinder Günter, Ruth
Dorothea mit Familien

80
Jahre
wird am 9. Mai 1993

Erika Kopelke, geb. Jencio

aus Talten
zuletzt Lötzen, Gartenstraße 20
jetzt Lohstraße 39 B
4100 Duisburg 18

Wir gratulieren Dir
ganz herzlich
Deine Gisela und Dieter
mit allen
Verwandten und Freunden

8. Mai 1993

Aus Anlaß meines
70. Geburtstages
grüße ich alle alten
Freunde und Bekannten
aus Königsberg (Pr)
und Abb. Lauth.

Irmgard Kock
geb. Sanden

Ulzburger Straße 32
2000 Norderstedt

Wir gratulieren ganz herzlich unserer lieben Mutter,
Omi und Uromi

Hedwig Reschke, geb. Bartkowski



zu ihrem **90.** Geburtstag

in Westpreußen bei Dt. Eylau am 14. 5. 1903 geboren,
in Marienwerder, Elbing und bis Januar 1945 in Königsberg (Pr),
Hans-Sagan-Straße 30, gelebt,
wird jetzt im Klosterhof 9a, 2210 Itzehoe, gefeiert.

Noch viele gemeinsame Lebensjahre wünschen sich
Tochter Helga und Sohn Wolfgang mit Familie

Am 8. Mai 1993 feiert unsere liebe Mutter

Christel Kapral
verw. Glang, geb. Kordak
aus Gerdauen

ihren **80.** Geburtstag.

Es gratulieren herzlich
ihre Kinder, Schwiegerkinder, Enkel und Urenkel
Erlenstraße 22, 4040 Neuss 21



Seinen **77.** Geburtstag
feierte am 4. Mai 1993



Gerhart (Geddy) Gaedtke

aus Allenstein
jetzt Wichurastraße 58 h
1000 Berlin 46

Es gratulieren herzlich
Ehefrau Luzia, geb. Groß

Sohn Lutz, Tochter Christa mit Mann, Sohn Rainer mit Frau,
Falk mit Frau, Tochter Gies mit Mann und die Enkel
Matthias mit Frau, Antje mit Mann, Sabina mit Birgitt
sowie die Urenkel Nicole und Fabian



Seinen **70.** Geburtstag
begeht am 7. Mai 1993

Karl Marschall

aus Gerswalde am Geserichsee
geboren in Mortung, Kreis Mohrungen
jetzt Stettiner Straße 67, 4000 Düsseldorf 13

Es gratulieren herzlich seine
Kinder, Schwiegerkinder und Enkel
in Deutschland und aus Oregon/USA

Alles Gute wünschen
Marga, Familie Jansen-Frisch
Verwandte und Freunde

Am 12. Mai 1993 feiern wir unsere
goldene Hochzeit

Adam Moll
Köln

Erna Moll, geb. Klein
Gr. Peisten, Kreis Pr. Eylau, Ostpreußen

Eichenweg 3, 6697 Bosen-Nofelden

✝ Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. 1. Joh. 5,4

Unsere liebe Schwester

Diakonisse

Anna Druba

geboren am 18. Mai 1894 in Seedorf/Ostpreußen
– zum Diakonissenamt eingesegnet am 23. Mai 1926 in Lötzen –
wurde am 23. April 1993 nach Gottes heiligem Willen heimgerufen.

Ev.-luth. Diakonissen-Mutterhaus
Bethanien (Lötzen) Quakenbrück
Diakonisse Hilda Schirmanski, Oberin
Pastor Arnold Sawitzki, Vorsteher

Lötzener Straße 14, 4570 Quakenbrück, den 29. April 1993

Die Beerdigung fand statt am Mittwoch, dem 28. April 1993, um 14.00 Uhr auf dem evangelischen Friedhof in Quakenbrück.

Unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, unser Bruder, Schwager und Onkel

Otto Schulz

* 14. 1. 1908 † 20. 4. 1993
aus Althof, Abbau Schwarz, Kreis Pr. Eylau

hat uns heute für immer verlassen.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied
Siegfried und Liesbeth Schulz, geb. Lange
Gerhard und Magda Schulz, geb. Hartlef
Christel Bargel, geb. Schulz
Rudi Schulz
Horst und Vera Petersen, geb. Schulz
Hartmut und Heidi Schulz, geb. Brocke
Enkel, Urenkel und Anverwandte

Trauerhaus: H. Schulz, Sibyllastraße 29, 4300 Essen 1



Wir trauern um unser Kreistagsmitglied

Alfred Frenkler

geb. 28. 2. 1926 in Schillen – Lareschhofen, Ostpreußen
gest. im April 1993 in Dortmund

Viel zu früh ist er von uns gegangen.
Wir wollen ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e. V.

Der Vorstand

Albrecht Dyck, 1. Vorsitzender — Lieselotte Juckel, Geschäftsführerin — Dr. Fritz Burat, 2. Vorsitzender

---

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen

Maria Schulz

geb. Birrer

Witwe des Stellmachermeisters Alfred Schulz
Liebemühl/Ostpreußen

* 22. 1. 1900 † 28. 4. 1993

Im Namen aller Angehörigen
Alfred und Elke Schulz

Alfred Schulz, Hochriesstraße 52, 8017 Ebersberg

In großer Dankbarkeit gedenken wir unseres lieben

Hans Schenk

* 25. 5. 1916 in Karkeln, Elchniederung
† 20. 4. 1993 in Hamburg

der unsere alljährlichen Karkelner-Treffen in Hamburg vor fast 30 Jahren ins Leben rief.

Es trauern mit seiner Lebensgefährtin Elisabeth Straßberger und allen Angehörigen

seine Heimatfreunde aus Karkeln

Liegt alles so weit zurück
Jugend und Heimatland, Freunde und Glück. –
Alles verging. –
Ich bin müd' wie ein Kind.
Leise, leise singt mich zur Ruh' der Abendwind.
(A. Miegel)

Phil. 4,6
Sorget nichts, sondern in allen Dingen lasset eure Bitten im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden.

Ilse Kosegarten

geb. Sehmer

* 13. 9. 1907 in Karmitten † 25. 4. 1993

Gott der Herr nahm unsere gütige, hilfsbereite Schwester nach langem Leiden zu sich in den Glanz der Ewigkeit.
Sie blieb der ostpreußischen Heimat im Herzen eng verbunden.

Wir nahmen in Dankbarkeit und Trauer von ihr Abschied
Theodora von Spaeth, geb. Sehmer
Georg Sehmer
Gundel Sehmer, geb. Schaefer

Sie ruht in der Familiengrabstätte des Lensahner Friedhofs.

Residenz Ambiente, 6430 Bad Hersfeld
Brookkoppel 8, 2409 Scharbeutz 2

In Liebe nehmen wir Abschied von unserer Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Helene Schröter

geb. Hoffmann

* 18. 4. 1903 Kowahlen † 24. 4. 1993 Hannover

Gott nahm sie zu sich kurz nach ihrem 90. Geburtstag.

Ilse Schröter
Lieselotte Vorwerk, geb. Schröter
Renate Schröter, geb. Meier
Sigrid Schröter, geb. Klockemann
sowie alle Enkel und ein Urenkel

Traueranschrift:
I. Schröter, Erich-Klabunde-Hof 5, 3000 Hannover 21

Nach einem erfüllten Leben ist unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Helene Ragnitz

geb. Fischer
aus Groß Lindenau

im Alter von 88 Jahren eingeschlafen.

In stiller Trauer
Helmut und Gunda Rogalski, geb. Ragnitz

Fünfhausener Straße 61, 2100 Hamburg 90

In stiller Trauer nahmen wir Abschied von meinem lieben Mann und Vater, Schwager und Onkel

Heinz Otto Gerlach

aus Königsberg (Pr), Samitter Allee 111

* 26. 9. 1915 † 5. 4. 1993

Louise Gerlach, geb. Kerwien
Detlef Gerlach

Wagrier Weg 88, 2000 Hamburg 61

Zum Gedächtnis!

Am 14. Mai 1993 gedenken wir des 40. Todestages meiner geliebten Mutter und herzensguten Großmutter, Frau

Antonie Prowe

geb. Santrau
* 24. 9. 1869
Försterei Zweiteichen, Kreis Heilsberg

Noch mit 75 Jahren mußte sie aus ihrer ostpreußischen Heimat flüchten, ihre letzte Ruhe fand sie in Borsdorf/Sachsen.

Sie bleibt uns unvergessen!
Betty Heyn
Andreasstraße 14, 6250 Limburg/Lahn
Familie Volker Heyn
Bürgermeister-Heber-Straße 10, O-7122 Borsdorf

Am letzten unsrer Tage
umgibt uns noch Dein Licht;
drum keiner fürcht' und zage,
auch wenn das Herz ihm bricht.

Meine geliebte Mutter ist ganz plötzlich von uns gegangen.

Ella Wiemer

geb. Woska

* 19. 10. 1908 † 19. 4. 1993
aus Kreywöhnen

Mit mir trauern die Schwestern und alle Angehörigen
Anneliese Klein, geb. Wiemer

Kleiner Esch 30, 2875 Ganderkesee 1
Lesserstraße 18, 2000 Hamburg 70

Die Beerdigung fand in aller Stille statt.

Ein erfülltes Leben voll Sorge und Heimweh ging zu Ende.

Margarethe Kruppa

geb. Fladda

in Prawdowen geboren
hat ihre Ruhestätte in Beimerstetten, Kreis Ulm/Württemberg, gefunden.

In stiller Trauer
Familie Franz Stohr

Herr, dein Wille geschehe.

Wilhelm Unrau

* 8. 11. 1902 † 28. 4. 1993

In stiller Trauer nehmen wir Abschied von unserem lieben Onkel und Großonkel.

Ursula Holzaepfel, geb. Wiese
Kurt Holzaepfel
Peter und Udo Holzaepfel
Wolfgang Wiese
und Anverwandte

Talstraße 31, 5090 Leverkusen
Trauerhaus: Familie Kurt Holzaepfel, Leinsamenweg 31, 5000 Köln 41

Sie starben fern der Heimat

Der ist in tiefster Seele treu,
wer die Heimat liebt wie du.
(Theodor Fontane)



Und die Meere rauschen
den Choral der Zeit.
Elche stehn und lauschen
in die Ewigkeit.
(Ostpreußenlied)

Annilise Schepke – Königsberg (Pr)

geb. Koetat

* 30. Juli 1904 in Gr. Potauern, Kreis Gerdauen † 26. April 1993 in Kiel

Trägerin des Deutschen Ostkreuzes
Keyn Unglueck ewigk

Wir nehmen Abschied von unserer lieben Mutter
Lisann Münchbach, geb. Schepke, **und Familie**
Falk Münchbach und Familie
Freya Weise, geb. Schepke
Kraft Schepke und Familie
Dr. Frank Schepke und Familie
Horsta Gamperl-Schepke und Familie
Jörn Schepke und Familie

Trauerfeier am Donnerstag, 6. Mai 1993, um 14.15 Uhr im Krematorium Eichhof, Gr. Saal, in Kiel.

An Stelle der zugedachten Kranz- und Blumengrüße werden Spenden an den gemeinnützigen Verein „Naturerlebnis-Hof Seekamp e. V." in 2309 Löptin auf das Konto Nr. 2002 715 bei der Sparkasse Kiel (BLZ 210 501 70) erbeten.

Am 28. April 1993 entschlief Frau

Eva Pabst

geb. Link
aus Königsberg (Pr)

im 78. Lebensjahr.

In stiller Trauer
Die Hinterbliebenen

Wickedestraße 2, 2400 Lübeck

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 5. Mai 1993, um 12.15 Uhr in der Kapelle I des Vorwerker Friedhofes statt.

Würdigung landsmannschaftlicher Arbeit

Hermann Rosenkranz und Kurt Pentzek wurden mit dem Goldenen Ehrenzeichen der LO ausgezeichnet

Hermann Rosenkranz wurde am 16. Januar 1918 in Böttchershof, Kreis Mohrungen, Ostpreußen, geboren.

Hier auf dem Lande wuchs er im Elternhaus auf und verbrachte seine Schulzeit und Berufsausbildung in Böttchershof und Saalfeld/Ostpreußen.

1938 wurde Hermann Rosenkranz Soldat und machte die Feldzüge des Zweiten Weltkrieges in Polen und Rußland mit. Das Kriegsende erlebte er in Bayern und kam auf der Suche nach seinen Angehörigen nach Erlangen. Hier fand er seine zweite Heimat und wurde langjähriger Mitarbeiter bei der Firma Siemens in leitender Position.

Neben seiner beruflichen Tätigkeit stellte sich Hermann Rosenkranz bei der Gründung von Vertriebenenorganisationen sofort für die landsmannschaftliche Arbeit zur Verfügung. 1958 wählte ihn die Kreisgruppe Erlangen der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen in Bayern in den Vorstand und 1959 wurde er deren 1. Vorsitzender. Bereits 1961 wählten ihn 12 Gruppen von Mittelfranken zu ihrem Bezirksvorsitzenden. Dieses Amt bekleidet er heute noch und ist somit einer der ältesten Bezirksvorsitzenden der Landesgruppe Bayern.

Durch seinen aktiven ehrenamtlichen Einsatz bei den Ost- und Westpreußen blieb es nicht aus, daß Hermann Rosenkranz auch im BdV, Kreisverband Erlangen-Höchstadt, Vorstandsmitglied wurde und seit 15 Jahren 1. Vorsitzender dieses BdV-Kreisverbandes ist.

1984 wurde Hermann Rosenkranz – nach dem Ausscheiden von Erich Diester – 1. Vorsitzender der Landesgruppe Bayern. Dieses Amt gab er 1988 ab.

Neben seiner verdienstvollen, ehrenamtlichen Tätigkeit in vielen Vorständen landsmannschaftlicher und kultureller Vereinigungen hat sich Hermann Rosenkranz besondere Anerkennung erworben durch seine persönliche Betreuung von Landsleuten im südlichen Teil von Ostpreußen. Seit Jahren sammelt er Lebensmittel, Medikamente und andere Hilfsgüter und transportiert und verteilt diese gespendeten Sachen in Ostpreußen.

Als BdV-Kreisvorsitzender organisiert Hermann Rosenkranz in Erlangen seit zehn Jahren den sogenannten „Ostdeutschen Markt". Mit dieser Veranstaltung wird die Lebensweise der Deutschen aus dem Osten Europas und deren Kultur der Öffentlichkeit in Erinnerung gebracht. Eine Veranstaltung, die in der Bevölkerung großen Anklang findet.

Ebenso ist es seinem unermüdlichen Einsatz mit zu verdanken, daß es eine Patenschaft zwischen dem mittelfränkischen Weißenburg und dem ostpreußischen Weißenburg gibt.

Hermann Rosenkranz hat für seine aktive landsmannschaftliche Arbeit und sein Engagement in der Vertriebenen- und Aussiedlerbetreuung viele Auszeichnungen und Ehrungen von Vertriebenenorganisationen erhalten; aber auch 1983 den „Kulturellen Ehrenbrief" der Stadt Erlangen und anläßlich seines 70. Geburtstages 1988 das „Bundesverdienstkreuz am Bande".

Die Landsmannschaft Ostpreußen verleiht ihm in Würdigung seiner umfangreichen Verdienste in der landsmannschaftlichen Arbeit das

Goldene Ehrenzeichen.

*

Kurt Pentzek wurde am 1. Februar 1920 in Treuburg/Ostpreußen geboren. Seine Jugend und Schulausbildung erlebte er mit den Eltern in Melldienen, Kreis Goldap, und in Königsberg/Pr.

Nach abgeschlossener Berufsausbildung als Textilkaufmann wurde er 1938 in Königsberg Soldat im Infanterie-Regiment 1. Mit diesem Regiment machte er die Feldzüge in Polen, Frankreich und Rußland mit. Mehrmals verwundet wurde er 1945 aus dem Kriegslazarett Kempten nach Memmingen entlassen. Hier ist er auch heute noch mit seiner Familie ansässig.

Zur landsmannschaftlichen Mitarbeit kam Kurt Pentzek 1950 als Gründungsmitglied der Kreisgruppe Memmingen. Aufgrund seiner Aktivität in der Kreisgruppe, zunächst bei der Information über Lastenausgleichsfragen, später als Kassenverwalter, wählte ihn die Kreisgruppe 1954 zu ihrem 1. Vorsitzenden. Kurt Pentzek war damals einer der jüngsten Amtsträger in der Landesgruppe Bayern. Während seiner Vorstandschaft trug er wesentlich dazu bei, daß in Memmingen ein Mahnmal für Vertriebene erstellt wurde. Im Rahmen der landsmannschaftlichen Vereinstätigkeit organisierte er mit großem Engagement unsere Verbandstagungen der Landesgruppe Bayern in Memmingen sowie Jubiläumsveranstaltungen.

1966 wählten ihn die Gruppen der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen im Regierungsbezirk Schwaben zu ihrem 1. Vorsitzenden. Seitdem ist Kurt Pentzek als Bezirksvorsitzender der Landesgruppe Bayern in die Arbeit des Landesvorstandes eingebunden.

In Memmingen gehört Kurt Pentzek mehreren zivilen Vereinen an, so auch der „Union des Friedens", die ihn zu ihrem 1. Vorsitzenden gewählt hat. Diese Organisation erfaßt Kriegsveteranen und ausgeschiedene Soldaten der Bundeswehr und bemüht sich mit gleichen Organisationen Frankreichs um eine Völkerverständigung.

Dank seines Engagements im sozialen und kommunalen Bereich der Stadt Memmingen genießt Kurt Pentzek ein gutes Ansehen in der Öffentlichkeit.

Die Landsmannschaft Ostpreußen verleiht ihm in Würdigung seiner umfangreichen Verdienste in der landsmannschaftlichen Arbeit das

Goldene Ehrenzeichen.

Reisen mit Gespür

Der neue VARTA Hotelführer

Bald rollt sie wieder, die Reisewelle. Von Nord nach Süd, von West nach Ost – oder umgekehrt – machen sich die Menschen auf den Weg, um die schönste Zeit des Jahres in einer anderen Umgebung zu verbringen. Viele Urlauber haben vorgebucht, andere wieder wagen die Reise ins Ungewisse, ins Blaue. Sie verlassen sich auf ihr Gespür, das richtige Hotel, das richtige Restaurant zu finden. Wer jedoch auf Nummer sicher gehen will, der greift zu einem der beliebtesten und auflagenstärksten Hotel- und Restaurantführer, dem VARTA Deutschland. Zum ersten Mal erscheint er auch mit Adressen aus Mitteldeutschland, und so reicht die bunte Reihe der ausgewählten Hotels und Gaststätten von Aachen bis Zwota in Sachsen. Ein Kartenteil im hinteren Buchdeckel ist herausnehmbar und erleichtert die Planung der Reise ebenso wie die Orientierung auf der Fahrt. Spezielle Hinweise für Flugreisende oder Tips für Autofahrer, die mit ihrem Fahrzeug in einen Unfall geraten sind, runden das Bild ab. Ruhige und einzeln gelegene Hotels werden ebenso gesondert aufgeführt wie Raststätten und Motels an den Autobahnen und Hotels in europäischen Großstädten. – Alle Angaben wurden vor Ort von Außendienstmitarbeitern des Verlags geprüft, so daß man sich auf die Hinweise gewiß verlassen kann. Und schließlich: eine Million Reisende können sich nicht irren. **man**

VARTA Deutschland 93/94. Ausgewählte Hotels und Restaurants in Deutschland mit Empfehlungen für 25 wichtige Reiseziele Europas. 36. Jahrgang. Mairs Geographischer Verlag, 7302 Ostfildern 4. 1040 Seiten, Efalin, 58 DM

Königsberger Glocke

Das Geläut ertönt jetzt an der Weser

Bursfelde/Weser – Die beiden Benediktinerabteien Bursfelde an der Weser und Maria Laach in der Eifel begehen in diesem Jahr die Feier ihrer Gründung vor 900 Jahren. Eine Sonderbriefmarke, die seit dem 15. April an den Postschaltern erhältlich ist, bildet beide Abteien ab.

In der heute weitgehend säkularisierten Abtei Bursfelde wird die Stundenglocke des Königsberger Domes aufbewahrt. Daß seines hellen Klanges wegen so genannte „Silberglöckchen", wurde 1452 gegossen. Heute ruft es sonntags die Gläubigen zum evangelischen Gottesdienst in die unmittelbar an der Weser gelegene ehemalige Klosterkirche.

Im Januar 1952 konnte der Bursfelder Titularabt Prof. Stange sein buchstäblich zusammengeschmolzenes Geläut durch die im Klang passende Bronzeglocke aus der ostpreußischen Metropole ergänzen. Die alte Stundenglocke vom Pregel war zum Einschmelzen nach Hamburg verschifft worden und hat dort glücklicherweise den Krieg unbeschadet überstanden. Zu den diesjährigen Feierlichkeiten zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten wird die Königsberger Stundenglocke wieder ertönen. **KK**

Aus dem Ostpreußenhaus

Deutschlandtreffen 1994 – Das Deutschlandtreffen zu Pfingsten 1994 wird voraussichtlich in Leipzig stattfinden. Sämtliche Verhandlungen sind bis jetzt positiv verlaufen. Der Oberbürgermeister der Stadt Leipzig – ein gebürtiger Königsberger – hat uns willkommen geheißen! Die Bundesgeschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen wird sich alle Mühe geben, dieses Treffen organisatorisch und menschlich gut auszurichten. Auch die westdeutschen Teilnehmer sollen sich wohlfühlen. Die Bedingungen in Leipzig sind gut.

Elchbote – Die vereinseigene Zeitschrift deutschsprachiger Bürger aus Allenstein „Elchbote" ist von der Zuschußliste des Auswärtigen Amtes in Bonn gestrichen worden. Angeblich hat in dieser handvervielfältigten Zeitschrift eine angreifbare revanchistische Pressemitteilung gestanden. Einzelne Landsleute haben in Bonn protestiert.

Seminar – Vom 25. bis 27. Juni führt das deutsch-europäische Bildungswerk Hessen ein Seminar über das Thema „Die Möglichkeiten der Zusammenarbeit der im ostpreußischen Raum lebenden Volksgruppen im Hinblick auf ein vereintes Europa" durch. Die Teilnehmer aus Deutschland stehen fest. Aus dem polnischen Staatsbereich können sich noch deutschsprachige Teilnehmer bei der 1. Vorsitzenden der Landesgruppe Hessen, Anneliese Franz, Hohl 39, 6340 Dillenburg, Telefon 0 27 71/59 44, melden.

Zentrale Entladestellen – Begleiter von Hilfssendungen in das nördliche Ostpreußen berichten, daß diese Sendungen nicht mehr direkt an den Empfänger, sondern in zentralen Entladestellen unter behördlicher Aufsicht geliefert werden müssen. Die Grenzbehörden legen angeblich wert auf eine entsprechende Bescheinigung bei der Rückreise. Wir bitten um weitere Erfahrungen auf diesem Gebiet.

Klaus Schulz-Sandhof
Bundesgeschäftsführer

Zwischen Staatskunst und Kriegshandwerk

Das Thema der 14. Preußischen Tafelrunde war Helmuth von Moltke

Itzehoe – Wenn die 14. Preußische Tafelrunde in Itzehoe Helmuth von Moltke – Zwischen Staatskunst und Kriegshandwerk – als Thema wählte, so hatte Itzehoe zu dieser Persönlichkeit aus der preußischen Armee einen besonderen Bezug. Am 20. April 1842 heiratete Helmuth von Moltke, bereits 41 Jahre alt, die erst 16jährige Marie Burt, Tochter eines in Itzehoe lebenden Engländers, der in zweiter Ehe mit Moltkes Schwester verheiratet war. An dem noch heute existierenden Haus Htm. Klosterhof 23 kündet eine Tafel von diesem Ereignis.

Zu Beginn der Veranstaltung gab es eine zünftige Einstimmung: Das Blasorchester Wewelsfleth unter Leitung von Hans Brockmann spielte preußische Militärmärsche.

Der Referent des Abends, Prof. Dr. Ekkardt Opitz von der Universität der Bundeswehr Hamburg, führte in einem einstündigen Referat durch das Leben Helmuth von Moltkes. Zunächst im dänischen, ab 1822 im preußischen, von 1835–1839 im türkischen Dienst stieg er nach 1840 in der preußischen Generalstabslaufbahn rasch empor. Durch seine Aufenthalte in den verschiedenen Ländern hatte er nicht nur besondere Kenntnisse erworben, die er in mehreren Werken festhielt – denn Moltke bestätigte sich nebenbei als Schriftsteller, Journalist und Übersetzer – nicht zuletzt, um sein schmales Gehalt aufzubessern, sondern Erfahrung in der Kriegsführung zu bekommen. Er verfaßte Abhandlungen über Kriege, und machte den Generalstab zu einer Art Datenbank. Im Krieg gegen Dänemark 1864 war er Generalstabschef des Oberbefehlshabers der preußisch-österreichischen Armee, im deutsch-französischen Krieg gab er sämtliche Weisungen für die Heeresführung.

Daß zwischen dem Reichskanzler Otto von Bismarck und Helmuth von Moltke – mit dem einen verbindet sich Staatskunst, mit dem anderen Kriegshandwerk – Abneigung bestand, ergab sich nicht zuletzt aus der Verschiedenheit ihrer Persönlichkeiten: Bismarck, der Redner und geniale Staatsmann, Moltke, der große Schweiger und Kriegsheld.

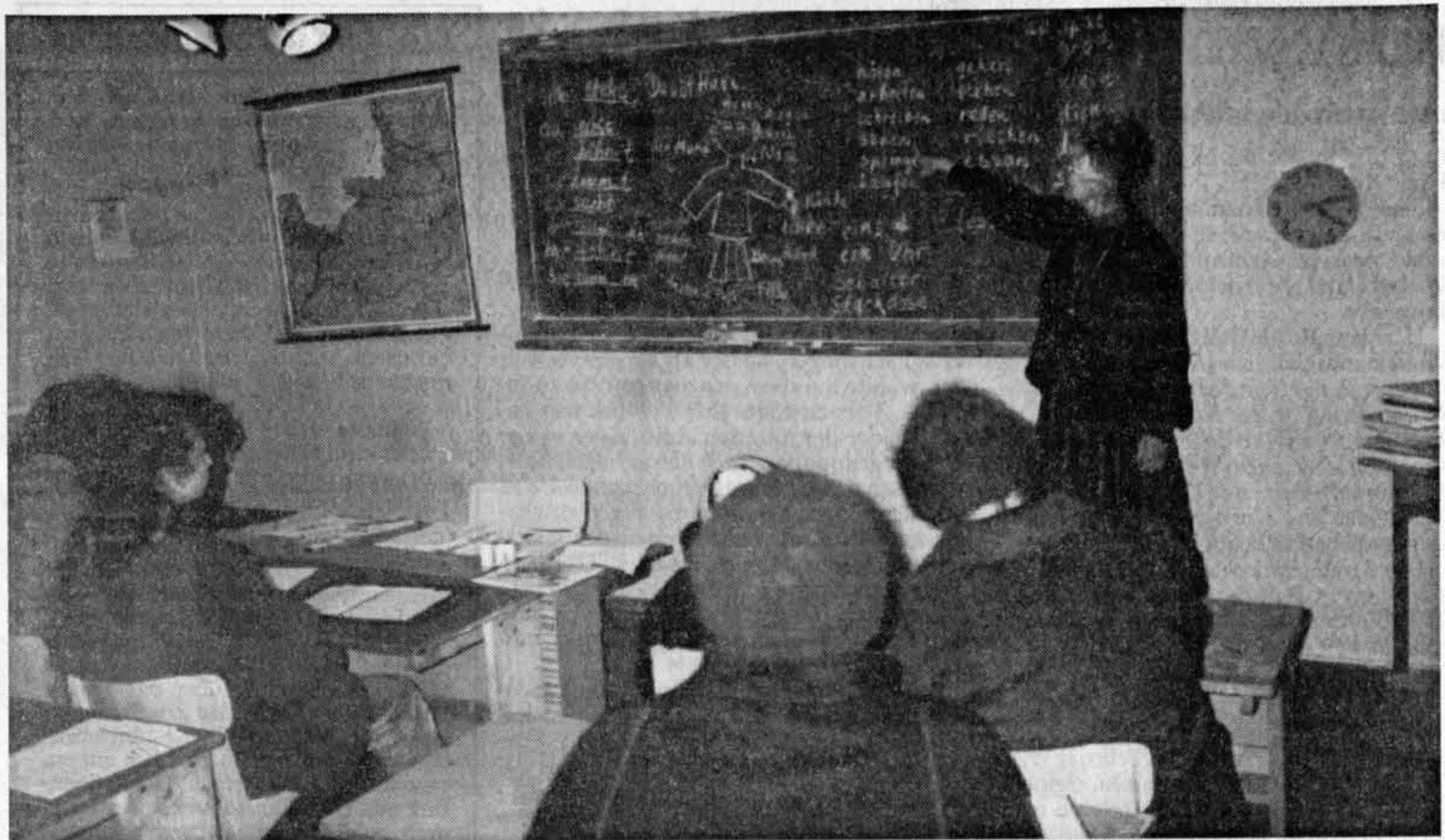
Trotz gesundheitlicher Belastungen wurde Moltke 91 Jahre alt. Bis zu seinem Tode blieb er der Armee verbunden. Auf seinem Rittergut Kreisau in Schlesien ist er an der Seite seiner Frau beigesetzt, die schon 1868 starb. **Christine Felchner**



Bildpostkarten Labiau – Die Kreisgemeinschaft Labiau hat mit ihrer Geschäftsstelle den Vertrieb von drei farbigen Bildpostkarten übernommen. Die Rückseiten dieser Karten tragen jeweils die Bezeichnung der Motive. Der Reinerlös aus diesen Karten soll für die Ausstattung eines Museums im Labiauer Schloß Verwendung finden.

Veranstaltung

Kühren – Sonnabend, 8. Mai, 8 bis 10 Uhr, Tag der offenen Tür in der Webstube Lyck im Hause Allenstein, Appelwarder 1, 2308 Kühren. 16 Uhr: Dia-Vortrag „Handweben in Ostpreußen". Der Anlaß ist das 50jährige Arbeitsjubiläum von Irene Burchert, die auf der Webschule Lyck ausgebildet wurde und seit Jahren bemüht ist, aus Ostpreußen erhaltene Webstücke nachzuarbeiten.



Wieder deutsche Laute in Trakehnen

Vielfältige Kulturarbeit unter Rußlanddeutschen durch Privatinitiative

Unsere Leser wissen aus vielfältigen Berichten, daß das Dorf Groß-Trakehnen im Kreis Ebenrode (Stallupönen) sich zu einem Anlaufpunkt der Rußlanddeutschen im nördlichen Ostpreußen entwickelt hat. Vielfältige Hilfe erreichte die inzwischen über hundert deutschen Familien in Trakehnen aus der Bundesrepublik Deutschland, unter anderem durch den „Schulverein zur Förderung der Rußlanddeutschen in Ostpreußen e. V.". Inzwischen sind dort einige Lehrer und Helfer tätig. Einer davon sandte uns aus Trakehnen nachfolgenden Bericht.

Die Beweggründe für die Zuwanderung der Rußlanddeutschen hier her sind vielschichtig. Bei den meisten hat sich herumgesprochen, daß es sich bei Ostpreußen um eine ehemalige deutsche Provinz handelt. Deswegen sind viele Zuwanderer mit der Erwartung hierher gekommen, daß ihre Kinder hier die deutsche Sprache pflegen können. Natürlich ist die Enttäuschung groß, in ein von Deutschen restlos entsiedeltes Land zu kommen. Er regte an, als örtlichen Schulträger für Deutschunterricht einen Verein zu gründen.

Zusammen mit Vertretern von 10 rußlanddeutschen Familien gründete Wilhelm Molko – leider vor wenigen Tagen verstorben – im April 1992 den „Rußlanddeutschen Kulturverein Trakehnen". Molko wurde Vorsitzender, Vitalij Holzmann, ein rußlanddeutscher Unternehmer aus Kirgisien und jetzt Chef einer landwirtschaftlichen Firma, die 260 ha in der Nähe von Trakehnen bewirtschaftet, wurde sein Stellvertreter. Gespräche mit dem Sowchosdirektor von Trakehnen brachte den entscheidenden Durchbruch. Der Sowchosdirektor versprach die Überlassung von Schulräumen für deutschen Unterricht.

Nun war die bundesdeutsche Seite am Zuge. Es bildete sich rasch ein Kreis von Helfern, die gezielt den „Rußlanddeutschen Kulturverein Trakehnen" durch einen bundesdeutschen Förderverein unterstützen wollten. Dazu wurde im August 1992 der „Schulverein zur Förderung der Rußlanddeutschen in Ostpreußen e. V." (im folgenden kurz „Schulverein") gegründet. Vorsitzender ist der Husumer Verleger Ingwert Paulsen, Geschäftsführer wurde der Wirtschaftswissenschaftler am Kieler Institut für Weltwirtschaft, Dr. Axel Neu.

Nachdem sich beim „Schulverein zur Förderung der Rußlanddeutschen in Ostpreußen" mehr als 60 Frauen und Männer aller Altersstufen gemeldet hatten, um einige Zeit als freiwillige Lehrer in Nord-Ostpreußen zu wirken, trafen sich diese Lehrerkandidaten im September 1992 zu einem Seminar bei Detmold. Die freiwilligen Lehrer wurden dort eingehend über die Voraussetzungen ihrer Arbeit in Trakehnen unterrichtet.

Grundsätzlich ist festzustellen, daß die ältere Generation der Rußlanddeutschen in der Regel recht gut Deutsch spricht, jedoch nur in Einzelfällen auch Deutsch lesen und schreiben kann. In der Generation unter 40 Jahren verfallen die Deutschkenntnisse zusehends. Bei den Kindern und Jugendlichen unter 20 Jahren sind fast schon keine Deutschkenntnisse mehr vorhanden.

Immerhin gibt es in der Oberstufe der offiziellen russischen Staatsschule in Trakehnen ein bis zwei Stunden Deutschunterricht in der Woche. Dieser „Fremdsprachenunterricht" in Deutsch kann natürlich nicht die wichtige Funktion der Identitätsfindung ersetzen, wie sie die rußlanddeutschen Kinder bei Sport, Spiel, Tanz und Unterricht neu erleben müssen. Deshalb war es hilfreich, daß der „Schulverein" im Herbst 1992 von der russischen Schule mehrere Räumlichkeiten für seine Tätigkeit pachten konnte.

Die bisherige Unterrichtstätigkeit findet seither in einem Flügel des ehemaligen „Internates", einem russischen Betonneubau, statt. Hier konnte der „Schulverein" zusammen mit dem „Trakehner Kulturverein" insgesamt sieben Räume pachten, in denen unsere Lehrkräfte wohnen, wirtschaften und unterrichten.

Zur Zeit sind dort für den „Schulverein" die beiden Lehrerinnen Frau Ilse Conrad-Kowalski aus Lübeck, Frau Heidrun Staller aus Minden und die rußlanddeutsche Lehrerin Lydia Eisel tätig. Ich selber helfe als landwirtschaftlicher Berater und „Dorfschreiber" in Trakehnen.

Lassen wir nun eine der Lehrerinnen, Frau Conrad-Kowalski, selber über ihre Arbeit berichten: „Frau Stallner und ich unterrichten jetzt zusammen täglich über 100 Schüler in Trakehnen, etwa je zur Hälfte Kinder und Erwachsene. Das bedeutet, daß unsere Kapazität, vor allem die räumliche, mit sechs Unterrichtsstunden täglich (zwei vormittags, vier nachmittags) und drei bis vier Abendveranstaltungen wöchentlich, erschöpft ist.

Zusätzlich haben wir die rußlanddeutsche Lehrerin Lydia Eisel eingestellt, die unsere Außenstelle in Danzkehmen, einem kleinen Dorf unmittelbar bei Trakehnen, betreut. Frau Eisel unterrichtet dort zur Zeit sechs Schulkinder und vierzehn Erwachsene und betreut außerdem eine Spielgruppe mit Kleinkindern.

Wir in Trakehnen unterrichten am Vormittag zwei Gruppen. Ich unterrichte junge Erwachsene und Hallenwächter, die im Schichtdienst eine von der ‚Aktion Deutsches Königsberg' errichtete Halle für Hilfsgüter im geplanten Gewerbegebiet von Trakehnen bewachen. Der Grundsatz in meinem Unterricht heißt: Verstehen – Sprechen – Lesen. Geschrieben wird auch: einfache Fragebögen, Lückentexte, Satzreihen, aber Rechtschreibung wird noch nicht geübt.

Jedes Wort kann irgendwo abgeschrieben werden. Mehr und mehr kann ich nun schon vorhandene Sprachbücher einsetzen, wobei mir allerdings bewußt wurde, daß unsere Sprachbücher für städtische Kinder gemacht sind, so daß der Wortschatz für diese einfachen Menschen mit ihrer ländlichen Umwelt nur sehr begrenzt verwendbar ist. Deshalb leistet mir der Fotokopierer, der aus Mitteln des Schulvereins in Kiel angeschafft und hierher transportiert wurde, wertvolle Dienste, da ich mir fast durchgängig meine Arbeitsmaterialien selber zusammenstellen und vervielfältigen muß.

Die zweite Gruppe am Vormittag sind Frauen mittleren Alters, Mütter von Kindern (die ihrerseits zum Nachmittagsunterricht kommen). Diese Gruppe wird von Frau Stallner unterrichtet. Die erste Nachmittagsgruppe besteht aus den Internatswächtern und deren Frauen und Freundinnen sowie einigen weiteren jungen Mädchen. Diese Gruppe ist sehr gut. Man merkt hier die Wirkung des täglichen Umgangs mit mir, des häufigen Gebrauchs der deutschen Sprache auch außerhalb des Unterrichts.

Die nächsten beiden Gruppen sind Kindergruppen von Frau Stallner. Nachdem die Einladung an die Kinder einen so durchschlagenden Erfolg hatte, daß beim ersten Mal die Klasse überquoll und wir nicht wußten, wohin mit den Massen, wurde die Gruppe sofort geteilt, und zwar in Altersgruppen. Da innerhalb der ersten Woche immer noch neue dazustießen, ist bei beiden Gruppen die Klasse bis auf den letzten Platz gefüllt. Oft müssen wir im Internat Stühle borgen.

Da die Grundschulkinder in der Schule noch keine lateinische Schrift lernen, liegt der Schwerpunkt auf dem Einüben von Satzmustern und Wörtern, angereichert mit Malen, Basteln und Spielen. Die Zusammensetzung beider Gruppen ist sehr gemischt. Einige Kinder aus rein russischen Familien sind dabei, obwohl die Einladung nur an rußlanddeutsche Familien gegangen ist. Aber selbstverständlich grenzen wir niemanden aus, der an diesem Unterricht gerne teilnehmen möchte.

Übrigens sitzt in einer der Erwachsenengruppen neben einigen anderen auch ein sehr wichtiger Russe, nämlich der Herr ‚Musemsdirektor', der sofort mit fliegenden Rockschößen rausrennt, wenn sich deutsche Touristen nähern (früher wollte er von den ‚Faschisten' nichts wissen). In einer der Kindergruppen von Frau Stallner sitzt eine Tochter des ehemaligen Sowchosdirektors, der jetzt Geschäftsführer der Sowchos-Nachfolgegesellschaft ist. Das Ganze ist auch ein Beweis

Freude an der Schule

für die gute Akzeptanz unserer Arbeit und den Beitrag, den wir damit zu einem friedlichen Zusammenleben von Rußlanddeutschen und Russen leisten.

Die letzte Gruppe, die am späten Nachmittag zusammenkommt, besteht aus berufstätigen Männern und Frauen jüngeren und mittleren Alters, überwiegend jedoch aus Männern, denen man es anmerkt, daß sie nach einem langen Arbeitstag kommen. Es ist meine schwächste Gruppe, aber nicht minder eifrig als die anderen. Außerdem treffen wir uns am Dienstag und Donnerstag abends zum Singen und am Mittwochabend zum Volkstanz. Das sind wichtige Ansätze über die reine Unterrichtstätigkeit hinaus."

Starke Beachtung findet der Deutschunterricht in Trakehnen nicht nur bei den Rußlanddeutschen, die sich bereits in Ostpreußen befinden. Der Sprecher der Rußlanddeutschen aus Moskau, Dr. Heinrich Groth, schickte dem „Schulverein" anläßlich seiner Arbeitstagung in Detmold folgende Grußbotschaft:

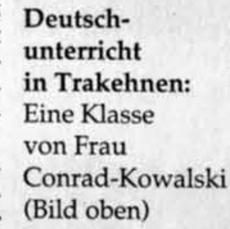
„Zu Ihrer Tagung sende ich Ihnen im Namen der 200 000 Mitglieder der Rußlanddeutschen Gesellschaft ‚Wiedergeburt' meine herzlichen Grüße. Ich freue mich, daß sich so viele Freiwillige gefunden haben, die in Nord-Ostpreußen als Deutschlehrer tätig werden möchten. Ihr Schulverein erfüllt damit den sehnlichsten Wunsch meiner rußlanddeutschen Landsleute, die als Neusiedler den Weg nach Nord-Ostpreußen angetreten haben, damit ihre Kinder in dieser einst deutschen Provinz wieder als Deutsche unter Deutschen Deutsch sprechen werden. Dafür danke ich Ihnen von ganzem Herzen.

Dr. Heinrich Groth, Moskau."

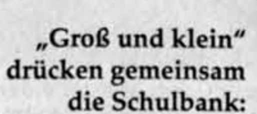
Auch eine kleine Schülerin aus Trakehnen soll hier zitiert werden, die auf russisch folgenden Brief an die Helfer in Deutschland schrieb: *„Bei uns in Trakehnen arbeitet eine Lehrerin aus Deutschland. Sie ist eine ältere Frau. Sie gibt den Unterricht der deutschen Sprache fünfmal in der Woche. Ein Unterricht dauert eine Stunde. Sie lehrt uns auch Tanzen und Singen. Sie heißt Frau Conrad-Kowalski und ist aus Lübeck gekommen. Sie ist sehr interessant, lieb und sympathisch. Wir besuchen ihren Unterricht sehr gerne. Wir lernen richtig deutsche Wörter auszusprechen, bilden Sätze, lernen Lesen und Schreiben. Andreas und Viktoria besuchen auch den Unterricht und freuen sich sehr, wenn sie schon irgendwelche Wörter erkennen."* Soweit die zehnjährige Diana Weizel aus Trakehnen.

Peter Gohrt, Schwedt/Oder
jetzt Trakehnen/Nord-Ostpreußen





Deutschunterricht in Trakehnen: Eine Klasse von Frau Conrad-Kowalski (Bild oben)



„Groß und klein" drücken gemeinsam die Schulbank: „Schnappschuß" aus dem Unterricht